Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 74 (2004)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die neue schulpraxis

März 2004 Heft 3

Auge und Ohr – Malen und Musik

UNTERRICHTSFRAGEN
- Wie machst du denn das?

UNTERRICHTSVORSCHLAG
- Lese-Parcours
- Die Europäische Union wächst

SCHNIPSELSEITEN
- Werken – total cool

SCHULE + COMPUTER
- Virtuelle Dinosaurier im Unterricht

FNHP Fachschule für NaturheilpraktikerInnen

Heilkraft der Natur.

Die 3½-jährige, berufsbegleitende Ausbildung zur Naturheilpraktikerin/ zum Naturheilpraktiker in Zürich.

Schwerpunkte:

Anatomie/Physiologie
Aufbau und Funktion des Körpers

Pathologie
Erkrankungen des Körpers

Traditionelle westliche Naturheilkunde
Pflanzenheilkunde, Ernährungslehre, Ausleitverfahren, Balneotherapie, Humoralpathologie, Augendiagnose

Nach den Kriterien der Krankenkassen/EMR und der kantonalen Prüfungen. Der nächste Lehrgang startet im April 2004.

Setzen Sie sich mit uns in Verbindung.
Wir haben noch wenige Studiumsplätze frei.

Mitglied von: SVEB FSEA

FNHP Fachschule für NaturheilpraktikerInnen AG
Bösch 53, CH-6331 Hünenberg
Telefon 041 781 00 17, Fax 041 781 00 24
info@fnh.ch, www.fnh.ch

Tischbohrmaschine stufenlos

Opti B 23 Pro Vario

stufenlose Drehzahlregelung von 30-3500 U/min. ermöglicht für jede Anwendung die ideale Drehzahl, von vorne leicht bedienbar

Technische Daten
Bohrleistung in Stahl 25mm
Ausladung 180mm
Spindelaufnahme MK 2
Tischgrösse (L/B) 280 x 245mm
Motorleistung 750W / 400 V
Nettogewicht 75kg

- inkl. Kegeldorn MK 2
- inkl. RÖHM Schnellspannbohrfutter (3-16mm) B 16

Preis CHF 2'464.-- inkl. MwSt.

Versand in Transportkarton verpackt ab Lager Zürich

Heusser & Bachmann
Maschinen + Werkzeuge, Seebahnstrasse 155, 8003 Zürich
http://www.hbz.ch (**e-shop**), hbz@hbz.ch
Tel. 01 / 462 70 11, Fax 01 / 462 74 38

Zirkusschule Budapest

Kurs 17. bis 31. Juli 2004

Training und Ferien für Anfänger und Fortgeschrittene.
Info: www.numa-gaudy.ch, Telefon 032 397 10 52
oder: Barbara von Arx, Telefon 01 291 39 59.
Kann als Fortbildung eingetragen werden.

Ihre Arbeitsblätter sind zauberhaft!

- Schulschriften Schweiz
  A a M m N n etc.
- Lateinische
- Vereinfachte
- Schulausgangsschrift
- Umrißbuchstaben
- Steinschrift Schweiz
- Alle Lineaturen und Rechenkästchen per Mausklick

- ca. **1.000** kindgerechte Bilder für alle Anlässe und Jahreszeiten
- Anlautbilder
- Geheim- und Spaßschriften
- Tieralphabete
- Matheprogramm
- Rechen- und Zahlensymbole
- Mengendarstellungen
- Zahlenstrahl
- Domino
- Uhrendarstellungen

Mit ECText und ECText für Word
werden Ihre Arbeitsblätter einfach wunderbar!

Am besten gleich kostenloses Infomaterial anfordern bei EUROCOMP · Gebr.-Grimm-Straße 6/H3 · D-53619 Rheinbreitbach
Telefon für Infos und Bestellungen: 00 49 (22 24) 96 81 51 · Fax: 00 49 (721) 151 49 23 13
Informieren Sie sich im Internet: http://eurocomp.info

Ernst Lobsiger
eptlobsiger@bluewin.ch

Bei Schul- undLaufbahnberatungen sehen wir immer wieder, wie Französisch ein Schlüsselfach ist, das zu Misserfolg und Versagen führt. Häufig ist Französisch die schlechteste Prüfungsnote, was dazu führt, dass eine Mittelschulausbildung nicht möglich wird. (Eltern ab dem Mittelstand empfehlen wir, ihr Kind in einem deutschen Internat ohne das Französisch das Abitur machen zu lassen. Ein Institut in Zürich bereitet auf die englische Matur vor, auch ohne Französisch).

• Noch kein Sekundarlehrer hat uns mitgeteilt (und keine Tests haben das bewiesen), dass die Französischkenntnisse am Schluss der 3. Sekundarklasse besser sind, seit wir in der 5. Primarklasse mit dem Französischunterricht begannen.

• Universitätslinguisten verkünden laut: Jedes Kind ist fähig, zwei Fremdsprachen zu lernen. Ich besuchte zahlreiche Sekundarklassen C (früher hiessen die «Oberschule»), und die Jugendlichen, die auch Jahre in der Schweiz die Schule besucht haben, können auf Deutsch nicht einen fehlerlosen Satz schreiben (Stil-, Wortwahl-, Grammatik- oder Rechtschreibefehler). Wir könnten also etwas überspitzt beweisen: 20% der Jugendlichen können nicht einmal eine Sprache, auch PISA beweist das.

• Es sind nicht faule Minimalisten-Mittelstufenlehrkräfte in Zürich, die an die schwächere Klassenhälfte denken, wenn sie fordern: In der 5. und 6. Klasse nicht Englisch und Französisch!

• In der jetzigen politischen Landschaft werden sie wohl nicht reüssieren. Hier mein Vorschlag, ein gut eidgenössischer Kompromiss: Aus dem Envol 5 wird Lehrmittel Envol 5/6. Also weniger Stoff im Primarschulfranzösisch, dafür mehr Musse, Zeit für französische TV-Programme, Lieder usw. Envol 6 würde neu das Lehrmittel fürs

Warum das Envol 5 nicht in der 5. und 6. Klasse einsetzen? Weniger ist oft mehr!

erste Jahr auf der Oberstufe. Aus Envol 7 würde Envol 8 usw. Weniger ist oft mehr …

• Schröder kann kein Französisch, Chirac fast kein Deutsch, trotzdem verstehen sie sich bestens. Auch Romands und Deutschschweizer könnten sich weiterhin verständigen, wenn mehr Wert auf «Understandingknowledge» in der Schule gelegt würde. Jeder spricht in seiner Sprache – und manchmal switchen beide auf Englisch … (Ganz schön mutig, eine Stoffverschiebung zu verlangen im Interesse der schwächeren Klassenhälfte!)

Titelbild

Auge und Ohr. Eine 5. Klasse hat dieses 2 m x 3 m grosse Bild zu Musik gemalt. Musik ist ein abstraktes Medium und so ist auch das Bild wie Musik mit Farbklängen, Formen, Rhythmen und Kontrasten gestaltet worden. Die Klasse hat die Musik selbst ausgewählt: 1. Satz aus Beethovens 5. Sinfonie. Das Drängende, Rhythmische und Kontrastreiche der Musik kom

UNTERRICHTSFRAGEN
Wie machst du denn das? 4
Über die Studie «Best Practice in der Schule» erfahren wir, wie erfolgreiche Lehrer mit ihren Schülern gute Noten erreichen
Norbert Kiechler

LESERINNEN UND LESER ANTWORTEN
Der Vorschlag einer zeitgemässen Schulhandschrift findet Beachtung 9
Dominik Jost

SCHULE GESTALTEN
Differenzieren mit Gardners 9 Intelligenzen 13
Folge 2 unserer Serie Begabungsförderung ist…
Urs Eisenbart

U UNTERRICHTSVORSCHLAG
Lese-Parcours 15
Eine Übungsreihe zum Textverständnis
Gerold Guggenbühl

U/M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Auge und Ohr 23
Zusammenhänge zwischen Sehen und Hören
Ulrich Stückelberger

U UNTERRICHTSVORSCHLAG
Malen und Musik 1. Klasse 29
Erfahrungen aus einem Fachpraktikum
Eva Schilling

M UNTERRICHTSVORSCHLAG
Malen und Musik 5. Klasse 31
Ein Bild malen für jemanden, der nichts hört, die Musik aber im Bild sehen soll
Esther Messerli und Anna-Catherine Huwiler

O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Die Europäische Union wächst 39
Unterrichtsmaterialien zu Erweiterung der EU am 1. Mai 2004
Heinrich Marti

M/O UNTERRICHTSVORSCHLAG
Räumliche Konstruktionen mit Holzstäben 50

Standmaske aus Eisenblech 53
Zwei weitere Beiträge aus unserer Reihe Gestaltendes Werken – werkendes Gestalten
Hermann Unseld

U SCHULE + COMPUTER
Virtuelle Dinosaurier im Unterricht 57
Carola Androwski

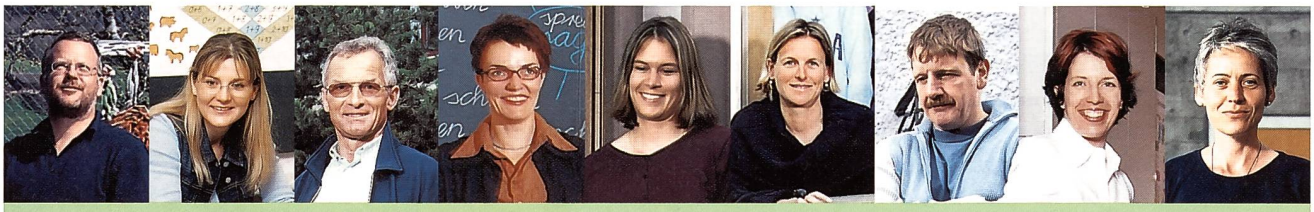
U/M/O SCHNIPSELSEITEN
Werken – total cool 58
Damit unsere kleine Reihe zum Werken auch humorvoll abgerundet werden kann – hier einige Vorschläge dazu
Thomas Hägler

Pädagogische Hochschule Zürich
UM430290

Studie «Best Practice in der Schule» – ein Blick in die Unterrichtspraxis erfolgreicher Lehrer:

Wie machst du denn das?

Riesengross und über die ganze Schweiz verteilt ist das Erfahrungswissen der Lehrerinnen und Lehrer – nur wird dieses Expertenwissen je untereinander genutzt? Die Studie «Best Practice in der Schule» wollte von erfolgreichen Lehrern erfahren, wie sie mit ihren Schülern gute Leistungen erreichen. Gibt es gar Rezepte für einen erfolgreichen Unterricht? Die folgende Zusammenstellung und die Originalaussagen – entnommen aus dem gleichnamigen Buch – mögen zum Nachdenken über den eigenen Unterricht anregen. *Norbert Kiechler*



Lehrpersonen tauschen ihre Erfahrungen aus: Wie kommen wir zu einem erfolgreichen Unterricht?

Fotos: Maurice Haar, Zürich

Über tausend Schülerinnen und Schüler von dritten Primarklassen wurden in Deutsch und Mathematik getestet. Anschliessend luden die Projektleiter die Lehrkräfte der besten von 61 Klassen zu einer so genannten Delphi-Befragung ein: In mehreren Runden wurde mit den «erfolgreichen» Lehrern diskutiert, wie sie sich die guten Leistungen ihrer Klasse erklären und wie denn ihre «Best Practice» im Unterrichtsalltag aussieht.

Gemeinsam auf Spurensuche

Die Lehrpersonen der Klassen mit den besten Leistungen erklärten sich die Ergebnisse vor allem mit dem klaren, strukturierten Aufbau des Unterrichts, mit regelmässigem Üben und Wiederholen und mit der Anleitung zu selbstständigem Üben. «Üben verbinde ich, wenn immer möglich, mit Selbstkontrolle. Das Kind kann sich sofort selbst kontrollieren und merkt, ob es das Geübte schon beherrscht oder nicht.»

Auch die Zusammensetzung der Klasse wurde immer wieder als wichtiger Baustein zum Erfolg erwähnt: motivierte und neugierige Kinder, gute Atmosphäre im Unterricht, störungsfreies und engagiertes Lernen. «Die Schüler schätzen klar definierte Regeln. Auch die Eltern bevorzugen eher strengere Lehrpersonen. Unter streng verstehe ich, dass die Lehrkraft eine klare Linie verfolgt

Eva Wohlgenannt, Widnau SG, nahm mit ihren Drittklässlern am «Best-Practice»-Projekt teil. In der Befragung über ihren Unterrichtserfolg äusserte sie sich unter anderem zum Thema Individualisieren: «Nicht jede Unterrichtsmethode, nicht jede Sozialform wird dem einzelnen Kind gleichermassen gerecht. Deshalb gilt es, verschiedene Unterrichtsmethoden gezielt und fächerspezifisch einzusetzen und immer das Wohl der Kinder vor Augen zu haben.»

Der Weg zum Unterrichtserfolg

1. Unterrichtsmethoden:
   Erfolgreicher mit verschiedenen Lehr- und Lernmethoden
2. Handelndes Lernen:
   Erfolgreicher mit dem Ansprechen mehrerer Sinne
3. Kooperatives Lernen:
   Erfolgreicher mit dem gemeinsamen Thematisieren von Lösungswegen
4. Selbstständiges Lernen:
   Erfolgreicher mit dem Übernehmen von Verantwortung
5. Lernstrategien:
   Erfolgreicher mit dem systematischen Angehen von Aufgaben
6. Üben und Wiederholen:
   Erfolgreicher mit kurzen, spielerischen Sequenzen
7. Lernziele überprüfen:
   Erfolgreicher mit möglichst grosser Transparenz
8. Individualisieren:
   Erfolgreicher mit dem Anpassen des Unterrichts an den Leistungsstand und an die Bedürfnisse
9. Unterrichtssprache:
   Erfolgreicher mit dem konsequenten Gebrauch von Hochdeutsch
10. Disziplin:
    Erfolgreicher mit dem Aufstellen weniger, aber klarer Regeln

und vereinbarte Regeln fair durchsetzt.» Ganz anders beurteilen übrigens die Lehrkräfte der Klassen mit den schlechtesten Leistungen die Resultate. Für sie liegt der Hauptgrund des schlechten Abschneidens in der ungünstigen Zusammensetzung der Klasse. Erwähnt wird der hohe Anteil an fremdsprachigen Kindern, die dem Unterricht zu wenig gut folgen können. Weitere Gründe werden auch im Unterricht gesucht, etwa der «zu lockere» Unterricht, der ungenügende Blick für das, was die Schüler eigentlich leisten sollten und die Vernachlässigung von Hochdeutsch im Unterricht.

Merkmale guten Unterrichts

In den drei Befragungsrunden unter jenen Lehrpersonen, deren Klassen beim Leistungstest erfolgreich abgeschnitten haben, näherte man sich immer mehr der Kernfrage: Worin besteht denn eigentlich das Erfolgsgeheimnis der «erfolgreichen» Lehrer? Lässt sich erfolgreicher Unterricht von den betroffenen Lehrern selber beschreiben? Langsam bildeten sich im Verlaufe der Diskussionen zehn Einsichten, zehn Themen für ein erfolgreiches Unterrichten heraus. Weiter wurden vier Themen über den Umgang mit Rahmenbedingungen eingehend diskutiert: Zusammensetzung der Klasse, Zusammenarbeit in der Schule und mit den Eltern und die Wahl der Lehrmittel. Bei all diesen Erkenntnisssen handelt es sich uneingeschränkt um das Wissen und die Erfahrungen der Lehrpersonen. Ein dichtes Konzentrat an Berufswissen über erfolgreichen Unterricht liegt nun hier vor (siehe Kästchen). Eine Art Zehn-Punkte-Programm für einen erfolgreichen Unterricht.

Diese zehn Merkmale erfolgreichen Unterrichts muten eher traditionell und langweilig an. Doch die Projektleiter, Urs Moser und Sarah Tresch, korrigieren in ihren Schlussüberlegungen in «Best Practice in der Schule» diesen Eindruck: «Insgesamt zeichnet sich in den Beiträ-

Ihr Partner
für die Beschaffung
von Lehrmitteln
und Unterrichtshilfen

LEHRMITTELVERLAG
DES KANTONS AARGAU

www.lmvag.ch

Unser Buchtipp:

Best Practice in der Schule

Fünfzehn Best-Practice-Lehrpersonen aus sechs Kantonen berichten über ihren Weg zum Unterrichtserfolg. In 61 Drittklassen wurden die Leistungen in Deutsch und Mathematik gemessen. Mit den Lehrpersonen der 15 besten Klassen wurde anschliessend über die Gründe für ihren Unterrichtserfolg nachgedacht. Dabei wurden 14 wichtige Themenbereiche für erfolgreichen Unterricht identifiziert. Sie werden im Buch ausführlich behandelt. Eine Auswahl ist in diesem Beitrag dargestellt.

Bestellung:
Best Practice in der Schule
Urs Moser und Sarah Tresch
Hrsg. Avenir Suisse
Lehrmittelverlag des Kantons Aargau
Telefon 062 834 60 101
Schulpreis Fr. 34.80

gen der erfolgreichen Lehrkräfte eine Kombination ab von altbewährten Unterrichtsprinzipien, die manchmal despektierlich als ‹traditionell› verworfen werden, und neuer Lernkultur, die manchmal vorbehaltlos als einzig richtiger Weg überschätzt wird.»

Realisten und Optimisten zugleich

In ihrer Bilanz skizzieren die Autoren das folgende Bild einer guten Lehrerin, eines guten Lehrers: «Die erfolgreichen Lehrpersonen zeigen ein diffenziertes Verständnis moderner Unterrichtskonzepte – sie sind gewissermassen Realisten, die nicht geneigt sind, pädagogischen Illusionen zu erliegen. Realitätssinn ist das eine, Optimismus das andere. Erfolgreiche Lehrpersonen wissen, dass sie etwas bewirken können.»

Die Lehrkräfte seien sich zwar bewusst, dass die Anwendung einer Methode nicht automatisch zum Lernerfolg führe, doch seien schwierige Rahmenbedingungen auch nicht von vornherein ein Hindernis für erfolgreichen Unterricht. «Einer Eigenschaft erfolgreicher Lehrperson sind wir auf die Spur gekommen: Sie verfügen über eine aktive, optimistische, zuversichtliche und von Selbstwirksamkeit getragene Berufsauffassung, die ihnen hilft, auch in schwierigen Lagen dezidiert positive Seiten zu sehen.»

Unterrichten nach einem Erfolgsrezept?

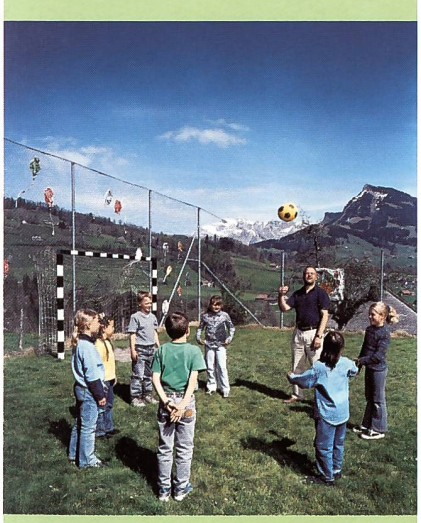
Im «Best Practice»-Projekt wurden Erkenntnisse von erfolgreichen Lehrpersonen gewonnen. Lehrerinnen und Lehrer schilderten ihre Unterrichtsvorstellungen, sie zeigten «ihre» Wege, wie sie mit ihren Klassen überdurchschnittliche Leistungen in Mathematik und Deutsch erreichten. Ist die nun vorliegende Studie also eine Art Rezeptsammlung für guten Unterricht? Die Autoren winken ab: «Es werden keine Rezepte geboten, die sich morgen im Unterricht einfach anwenden liessen. Wohl vermitteln die Originalaussagen erfolgreicher Lehrpersonen Ausschnitte aus der Unterrichtspraxis (siehe nebenan), aber sie können nicht einfach kopiert werden.» Die Studienteilnehmerin Heike Jirku setzt diese Überlegung fort: «Letztendlich muss jeder seinen eigenen Weg zu unterrichten finden, es gibt meiner Meinung nach kein Patentrezept.» Die Projektleiter erhoffen sich aber von der Studie eine positive Wirkung auf die eigene Unterrichtsgestaltung: «Die Beschreibung erfolgreicher Unterrichtspraxis, unabhängig von der Teilnahme, kann zum Überdenken des eigenen Unterrichts genutzt werden. (...) Wenn andere Lehrpersonen zu einem Unterrichtsthema gegensätzliche oder neue Perspektiven aufzeigen, wird der eigene Horizont erweitert.»

Wissens-Schätze heben und weitergeben

«Best Practice» hat aufgezeigt, wie vorhandenes Berufswisssen von Lehrern wieder verfügbar gemacht, wieder genutzt werden kann. «Best Practice» als eine Initialzündung zu einer Praxis, welche Erfahrungswissen von Lehrern an andere Lehrer weiterreicht. Diese Wissensweitergabe, dieses Voneinander-Lernen erhofft sich auch der Gesamtprojektleiter Christian Aeberli von Avenir Suisse in seinem Vorwort zum Buch «Best Practice in der Schule»: «Es gibt verschiedene Wege zum Unterrichtserfolg, sie werden in der vorliegenden Studie beschrieben. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass andere davon lernen und profitieren.»

Erfolgreichen Lehrerinnen und Lehrern über die Schultern schauen

Lehrpersonen haben in der «Best Practice»-Studie über die Gründe ihres Unterrichtserfolges (mit ihren Drittklässlern) nachgedacht. Sie äussern sich hier zu ausgewählten Bereichen für einen erfolgreichen Unterricht.



Unterrichtsmethoden

Der Wechsel zwischen verschiedenen Unterrichtsmethoden ist entscheidend für einen lebendigen und kindergerechten Unterricht. Neben dem Frontalunterricht haben bei mir offene Formen wie Werkstattunterricht, Wochenplanarbeit, freie Tätigkeit usw. einen grossen Stellenwert. Die Schülerinnen können so individuell in ihrem eigenen Tempo und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend arbeiten. Zudem werden damit Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, aber auch Teamfähigkeit gefördert. Ich als Lehrer fungiere dabei als Lernbegleiter und kann mich gezielt den einzelnen Kindern widmen.»

Andi Honegger, Nesslau SG

Lernziele überprüfen

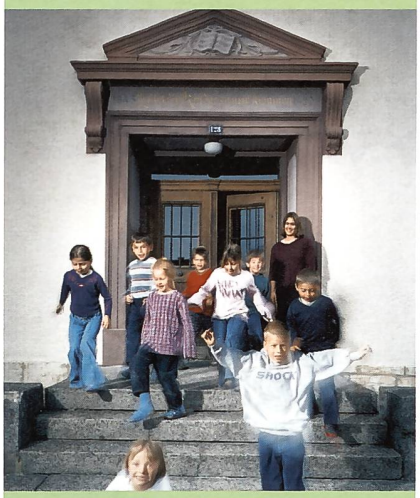
Ein Kind erhält zu Beginn einer Lernsequenz das Lernziel. Am Ende einer intensiven Lernphase besprechen wir gemeinsam das Lernziel: Was haben wir erreicht, was müssen wir anders angehen, war war interessant ... ? Es ist wichtig, das Basiswissen der Schülerinnen und Schüler immer wieder zu kontrollieren und darauf die Förderung abzustimmen. Doch zu viele Tests können Stress und Leistungsdruck verursachen. Es gibt noch andere Methoden, womit ersichtlich wird, wo ein Kind steht und wo es noch Schwierigkeiten hat.»

Deborah Etter, Amriswil TG

Zusammensetzung der Klasse

Durch die Heterogenität der Klasse haben leistungsstarke Kinder gemerkt, dass es Kinder gibt, denen nicht alles so leicht fällt, und umgekehrt. Der Clou besteht nun darin, gemeinsam einen Weg zu finden, mit dem sich alle wohl fühlen. So verstanden sich die Stärkeren als Experten auf ihrem Gebiet, welche Hilfestelllungen und den Lernstoff in Kinderantworten wiedergaben. Die Schwächeren hingegen lernten, ihre Probleme genau zu beschreiben, und vor allem lernten sie, Hilfe aktiv zu suchen und nicht einfach abzuwarten.»

Michaela Raiber, Jona SG



Disziplin

Die Schüler schätzen klar definierte Regeln. Auch die Eltern bevorzugen eher strengere Lehrpersonen. Unter streng verstehe ich, dass die Lehrkraft eine klare Linie verfolgt und vereinbarte Regeln fair durchsetzt. Regeln vereinfachen den Tagesablauf und ermöglichen die Konzentration auf das Wesentliche. Die Kinder sollen merken, dass sie das Zusammenleben in der Schule und dessen Regeln mitgestalten dürfen.»
Katharina Roth, Wilchingen SH

Üben und Wiederholen

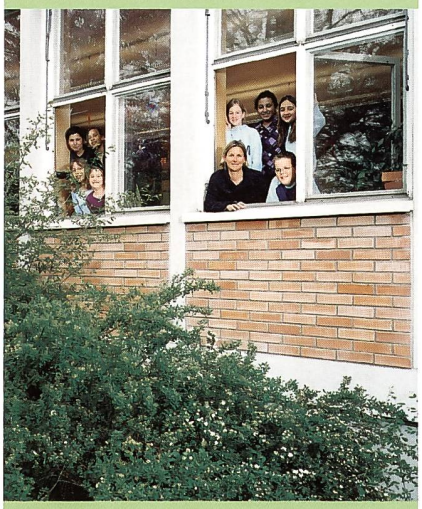
Klarer und logischer Aufbau des Unterrichts ist zentral. Einzelne Themen sollten mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad immer wieder vorkommen und so auch den Bezug zu vorhergehenden Themen aufzeigen. Genügende Übungsaufgaben sind eine absolute Noitwendigkeit.»
Markus Hofer, Oberehrendingen AG

Unterrichtssprache

Da ich aus Deutschland komme, bleibt für mich gar keine andere Wahl als hochdeutsch zu sprechen. Für die Kinder war es von Anfang an eine Selbstverständlichkeit, mit mir ebenfalls hochdeutsch zu sprechen. Ich musste die Kinder nie dazu zwingen, sie gaben sich von Anfang an sehr grosse Mühe.»
Heike Jirku-Kottmann

Kooperatives Lernen

Kooperatives Lernen bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler einander helfen, und zwar: nicht blosses Abschreiben und Vorsagen in der Gruppe, sondern gegenseitiges unterstützendes Lernen. Nicht einfach richtige Lösungen suchen, sondern gemeinsam richtige Lösungswege diskutieren und erkennen.»
Fritz Rudin, Riehen BS



Selbstständiges Lernen

Die Schülerinnen und Schüler stellen einander Fragen zu gelesenen Texten, erstellen zusammen kleine Zusammenfassungen oder Vorträge, überarbeiten gemeinsam selbst verfasste Aufsätze und diktieren einander Sätze.»
Katy Kranz, Schaffhausen

Lernstrategien

Zeit wird gespart! Es entstehen rituelle Vorgehensweisen, einverleibte Abläufe. Gleiche Muster und Schlüsselwörter in der Aufgabenstellung können immer wieder erkannt werden. Auf der Basis eines solchen Sicherheitsnetzes können aus vermittelten Lernstrategien neue, eigene Strategien entstehen.»
Ursula Wetter, Schaffhausen

Der Vorschlag einer zeitgemässen Schulhandschrift findet Beachtung

In der Januar-Ausgabe der «neuen schulpraxis» wurde eine neue, zeitgemässe Schulhandschrift vorgestellt. Wir haben unsere Leserinnen und Leser gebeten, uns darüber ihre Erfahrungen und Überlegungen einzusenden. Aus den zahlreich eingegangenen Einsendungen haben wir die nachfolgende Auswahl getroffen. *Dominik Jost*

Der Schrift in der Primarschule wieder mehr Beachtung schenken

In den letzten Jahren wurde in der Volksschule der Schrift nicht mehr jene Beachtung geschenkt, die sie verdient. Der Individualität des Schriftbildes wurde zu viel Gewicht beigemessen und das schon in den ersten Primarschuljahren. Kinder der Primarstufe jedoch benötigen eine sorgfältige Einführung (Instruktion) ins Schreiben. Der Prozess des Schreibenlernens bedarf grosser Sorgfalt im Aufbau und kontinuierlicher Pflege. Erst mit der Zeit, wenn die Formen, der Fluss der Schulschrift gefestigt sind, entsteht langsam, eben prozesshaft, wie die Entwicklung des Kindes insgesamt, eine eigenständige Handschrift.

Es ist also auch im Zeitalter des Computers von Bedeutung, dass eine Schulschrift sorgfältig eingeführt wird, sodass sie auch den motorischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler entspricht und sie nicht in eine Zwangsjacke steckt.

Die von Hans Eduard Meier entworfene Schulschrift ist in den Formen klar, einfach und berücksichtigt die Voraussetzungen gemäss Entwicklungsstand und die individuellen motorischen Fähigkeiten der Kinder. Hans Eduard Meier steht in engem Kontakt zur Lehrerschaft und entwickelt gemeinsam mit ihr, den Fachleuten für den Unterricht, eine moderne, zeitgemässe und kindgerechte Schulschrift.

Ursula Herren
Leitung Bildungsamt des Kantons Glarus

Schritt für Schritt

Diesen Sommer erhielt ich erstmals die Möglichkeit, in meiner Schulgemeinde eine erste Klasse zu übernehmen. Für mich war also das Erlernen der Steinschrift mit Schülern so oder so etwas Neues.

Zuerst wurde ich durch eine Kollegin auf die Schrift von Hans Eduard Meier aufmerksam gemacht. Genaueres über diese neue Schrift erfuhr ich dann an einem Vortrag, den Herr Meier als Lehrerweiterbildung anbot. Die Schrift gefiel mir und auch die Vorstellung, meine Zweitklässler keine Schnüerlischrift mehr zu lehren.

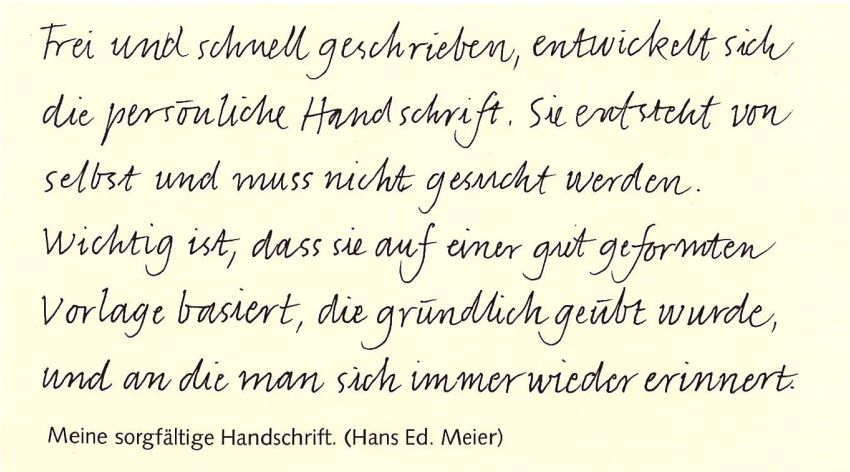
Die Schrift gefiel nicht nur mir, zum Glück auch dem Lehrerteam –, denn nur durch dessen Einverständnis konnte ich auf diese Schrift umstellen.

Am Elternabend informierte ich erstmals die Eltern über die Schrift und wie sie sich entwickeln wird. Vor allem Eltern, die bereits ältere Kinder in der Schule haben, nickten mir teils zu, als ich vom mühsamen und zeitaufwändigen Erlernen der Schnüerlischrift sprach – oder eben dagegensprach! Meine Erstklässler freuten sich auch, diese Schrift zu erlernen, vor allem, nachdem sie den Mann persönlich kennen gelernt hatten, der ihre Schrift gestaltet hat. Toll anzusehen war auch, wie die Schüler Buchstaben, die wir noch nicht gelernt haben, die aber in ihrem Namen vorkommen, der Schrift von Herrn Meier angepasst haben. Am deutlichsten erkennt man das an den Buchstaben: k, G. Es ist schwierig, im Moment mehr darüber zu berichten, denn dieser Schreibprozess wird noch lange andauern. Dennoch habe ich ein gutes Gefühl dabei und bin froh, dass wir an unserer Schule diesen Schritt gewagt und gemacht haben.

Susi Keller, Engi GL

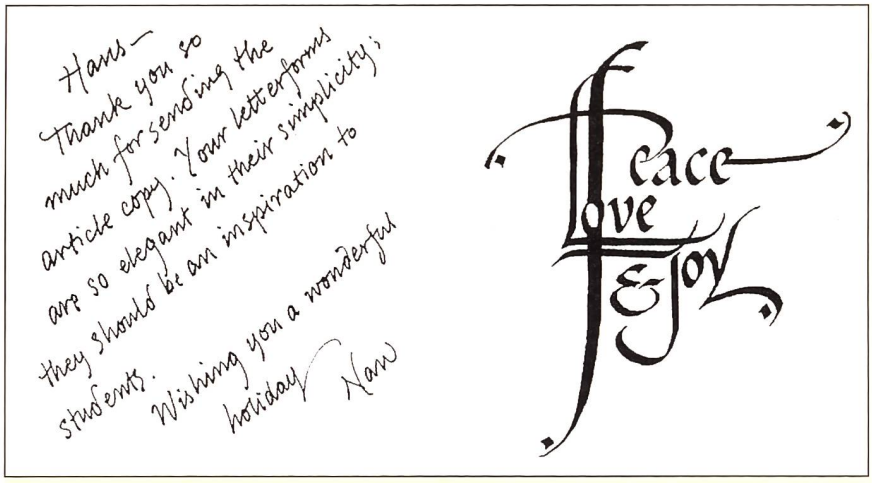
Schlicht und konsequent

Überzeugt an der neuen Schulschrift hat uns ihre Schlichtheit und Konsequenz. Es werden nur noch jene Buchstaben verbunden, die sich auch leicht verbinden lassen. Die Grossbuchstaben entsprechen weit gehend denjenigen des ersten Schuljahres. Dies bedeutet eine zusätzliche Zeitersparnis. Die ersten Wochen zeigen erfreuliche Schriftbilder bei unseren Zweitklässlern. Die Kinder sind mit Freude und Stolz bei der Sache. Auch ihre Eltern haben sehr positiv darauf reagiert, dass wir als Erste im Kanton diesen neuen Weg beschreiten. In unserem Kollegium verfolgt man ebenfalls mit Interesse, wie die neue Schrift nun an der Tafel und in den Heften aussieht.
Wir können andere KollegInnen dazu ermuntern, sich ebenfalls von der veralteten Schnüerlischrift zu lösen. Die Vorteile überwiegen deutlich. So lohnt sich für uns auch der Mehraufwand, der dadurch bedingt ist, dass es zurzeit noch kein Lehrmittel gibt. Aus unserer Sicht fehlt jetzt eigentlich nur noch ein methodisch gut aufgebauter, für Kinder attraktiv gestalteter Schreiblehrgang. Dieser würde der neuen Schulschrift mit Sicherheit zum Durchbruch verhelfen. Nach



Meine sorgfältige Handschrift. (Hans Ed. Meier)

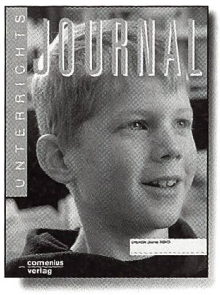
mehr als sechzig Jahren ist die Zeit überreif für eine neue Schweizer Schulschrift. Davon sind eigentlich alle übereugt, mit denen wir bisher darüber gesprochen haben.
Gabriela Brunner und Ariane Rhim, Primar Wasserstelzen, Riehen BS



Eine zeitgemässe Schulhandschrift ist gefragt

Seit über vierzig Jahren bemüht sich Hans Eduard Meier um neue typografische Druckschriften, deren erste nach zehnjährigen Versuchen 1972 erschien. Heute stehen den Benützern unterschiedliche von ihm geschaffene Druckschriften mit gegen siebzig aufrechten und kursiven Versionen sowie variablen Stärken zur Verfügung. Diese Druckschriften haben alle ähnliche Grundformen und Proportionen von x-Höhe, Unterlängen und Oberlängen sowie etwas kleineren Grossbuchstaben analog den vorbildlichen von Schreibmeistern im 15. und 16. Jahrhundert geschaffenen Antiqua-Druckschriften.

Als Meier 2002 begann, seine neue Schulhandschrift zu entwickeln, übernahm er die bewährten Proportionen, änderte diese jedoch im Verlauf der Zusammenarbeit mit praktizierenden Lehrpersonen insofern, als er auf deren Rat die Grossbuchstaben auf dieselbe Höhe der Oberlängen brachte. Diese erhöhten Grossbuchstaben sind dadurch gegenüber den Kleinbuchstaben optisch etwas übergewichtig, jedoch für Lehrende wie Lernende eine erwünschte Vereinfachung.
Seit Alfred Fairbanks Impulsen für eine neue Schulhandschrift vor siebzig Jahren sind ausser in England auch in anderen europäischen Ländern und in Amerika Bemühungen im Gange, in Schulen vernünftigeren, zeitgemässen Handschriften zum Durchbruch zu verhelfen. Es wäre daher sehr zu begrüssen, wenn auch hierzulande Meiers Vorschlag für seine neue Schulhandschrift Folge geleistet würde.
Max Caflisch



Soeben erschienen

Eva Maria Millius-Imboden

Unterrichts-Journal 2004/05

Das etwas andere Tagebuch zur Unterrichtsvorbereitung. Für alle Unterrichtsstufen geeignet.
Mit didaktischen Impulsen und Themenblättern, als Anregung für Fächer übergreifendes Arbeiten.

Format 225 × 300 mm, 144 Seiten, Wiro-Bindung. **Preis Fr. 25.–**

Monika und Fritz Vogel

Unterricht planen, gestalten und auswerten

Mit zahlreichen Ideen und Anregungen zur Unterrichtsplanung und verschiedenen Kopiervorlagen.

Format 210 × 297 mm, 52 Seiten. **Preis Fr. 15.–**

comenius verlag
Ein Unternehmen der LZ medien
Maihofstrasse 76, Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 53 67
info@comenius-verlag.ch, www.comenius-verlag.ch

Erhältlich
beim Verlag für Unterrichtsmittel,
Rebacker, 6287 Aesch
oder direkt beim Comenius-Verlag.

Sie können Ihre Bestellung einsenden, faxen, mailen oder telefonisch aufgeben.

Bestellung
Bitte schicken Sie mir gegen Rechnung

Expl.
Millius, **Unterrichts-Journal 2004/05**
Fr. 25.– (plus Versandkosten)

Expl.
Vogel, **Unterricht planen, gestalten und auswerten**
Fr. 15.– (plus Versandkosten)

Name

Vorname

Strasse, Nr.

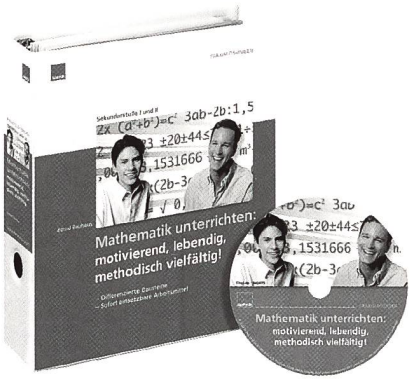
PLZ, Ort

SCHULE

Die Schule ist im Umbruch. Die kreative Umsetzung neuer Lehrinhalte, Ideen- und Methodenvielfalt sind so wichtig wie nie zuvor. Diese Ratgeberserie begeistert jede engagierte Lehrkraft.

Aufmerksame Schüler durch lebendige Lernmethoden

Diese Serie verhilft Lehrern zu optimal gestalteten Unterrichtsstunden mit geringstem Aufwand – in allen Fächern. Und zu jedem Thema können Sie jeweils die Tiefe und die Methodik der Stoffvermittlung wählen. Begleitende Tools erleichtern den systematischen und perfekt aufeinander abgestimmten Unterricht.



Mathematik unterrichten
Best.-Nr. 3272000
*Für **CHF 149.– (exkl. MwSt)***

Fokus-Themen

- Die Themen sind jeweils in drei unterschiedlichen Tiefen dargestellt: einführend, vertiefend, und vernetzend.
- Frontalunterricht ist nicht die Methode der Wahl. Die Praxishandbücher geben Ihnen verschiedene Methoden an die Hand: z.B. wählen Sie zwischen moderiertem Unterricht, Stationenarbeit oder der Methodik des entdeckenden Lernens.
- Alles Wichtige zum Unterrichtsthema auf einen Blick: Erforderlicher Vorwissensstand, Vernetzungsmöglichkeit mit anderen Fächern, Lernziele, Hintergrundinformationen für den Lehrer, Unterrichtsverlauf, benötigte Materialien.
- Nützliche Internetlinks zu den Unterrichtsthemen.

Top-Tools

- Direkt ab CD-ROM übernehmbare Arbeitsblätter mit ausgearbeiteten Musteraufgaben und -lösungen.
- Musterhausaufgaben, die Sie individuell bearbeiten und anpassen können.
- Interessante Rechenprogramme, Excel-Sheets und Berechnungstabellen für eine abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung.
- Übersichten zeigen Ihnen auf einen Blick, welche Themen Sie in welcher Tiefe mit welchen Materialien behandeln.

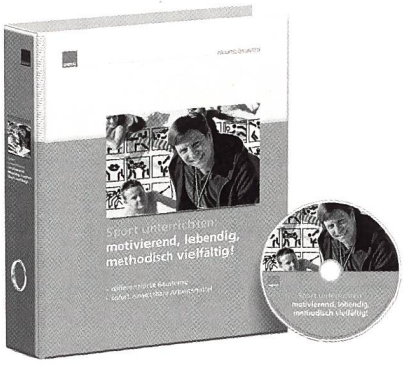
Geeignet für

Lehrerinnen und Lehrer von Oberstufen-, Mittel- und Berufsschulen

Praxistipp

Nutzen Sie den Aktualisierungsservice, der Ihnen unverbindlich neue Unterrichtsthemen und dazugehörige Materialien vermittelt. Darüber hinaus können Sie weitere Themen, die nicht in Ihrem Grundwerk enthalten sind, nachbestellen.

Ethik unterrichten
Best.-Nr. 655000
*Für **CHF 149.– (exkl. MwSt)***



Sport unterrichten
Best.-Nr. 698000
*Für **CHF 149.– (exkl. MwSt)***

Unterrichtsbausteine Physik
Best.-Nr. 3167000
*Für **CHF 228.– (exkl. MwSt)***

Ja, ich möchte mich überzeugen...

__Stk. Praxishandbuch «Mathematik unterrichten»
Für **CHF 149.–** erhalte ich 1 A4-Ordner mit 450 Seiten, inkl. Folien, Broschüren und CD-ROM.
Best.-Nr. 3272000, Preis exkl. MwSt (zuzügl. Versandkosten)

__Stk. Praxishandbuch «Sport unterrichten»
Für **CHF 149.–** erhalte ich 1 A4-Ordner mit 600 Seiten, inkl. CD-ROM.
Best.-Nr. 698000, Preis exkl. MwSt (zuzügl. Versandkosten)

__Stk. Praxishandbuch «Unterrichtsbausteine Physik»
Für **CHF 228.–** erhalte ich 3 A4-Ordner mit 2600 Seiten, inkl. CD-ROM.
Best.-Nr. 3167000, Preis exkl. MwSt (zuzügl. Versandkosten)

__Stk. Praxishandbuch «Ethik unterrichten»
Für **CHF 149.–** erhalte ich 1 A4-Ordner mit 750 Seiten, inkl. CD-ROM.
Best.-Nr. 655000, Preis exkl. MwSt (zuzügl. Versandkosten)

Ich bestelle die Unterrichtsbausteine unverbindlich zur Ansicht mit Rückgaberecht von 20 Tagen.

Bitte informieren Sie mich unverbindlich über die Bausteine zu folgenden weiteren Fächern bzw. Themen:

- ❑ Religion
- ❑ Kunst
- ❑ Musik
- ❑ Kindergottesdienste
- ❑ Beratungsgespräche mit Eltern
- ❑ Anregungen für die tägliche Arbeit mit Kindern

✘ _____
Datum, Unterschrift

141110

Firma: _____

Branche: _____

Vorname/Name: _____

Funktion: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon/Fax: _____

E-Mail: _____

WEKA Verlag AG
Hermetschloostrasse 77
8010 Zürich
Tel. 01 434 88 34
Fax 01 434 89 99
info@weka.ch, www.weka.ch

Fax: 01 434 89 99
Danke für Ihre Bestellung!

Begabungsförderung ist …

Differenzieren mit Gardners 9 Intelligenzen

Folge 2

Mehr Kür, weniger Pflicht

Ideen zum Differenzieren und Individualisieren gibt es unzählige. Die folgende Idee geht von der Fragestellung aus, wie ein beliebiger Lernstoff mit den Fähigkeiten und Interessen der Schülerinnen und Schüler verknüpft werden kann. Denn viel zu oft sind Lehrpersonen ja in der undankbaren Situation, einen obligatorischen Lerninhalt «verkaufen» zu müssen. Und wirklich gelernt wird ja nur, wenn die Kids auch anbeissen. Damit möglichst viele Kinder dies tun, haben Lehrpersonen die Möglichkeit, den Rahmen zu erweitern. Mehr Kür und weniger Pflicht kann in vielen Situationen in der Schule zur Devise gemacht werden, ohne dass Lernen zur Beliebigkeit verkommt.

Alle Menschen lernen auf ihren Wegen, und deshalb müssen sie auch ihre Wege gehen können – nach Joseph Renzulllis Motto: Fähigkeiten + Interessen + Lernstile = Lebenbserfolg.

9 Intelligenzen nach Gardner (Kurzfassung)
- Sprachliche Fähigkeiten (z. B. mag Fremdsprachen)
- Logisch-mathematische Fähigkeiten (z.B. liebt Umgang mit Zahlen)
- Räumliche Fähigkeiten (z.B. gutes Vorstellungsvermögen)
- Körperlich-kinästhetische Fähigkeiten (z.B. liebt Rollenspiele)
- Musikalische Fähigkeiten (z.B. lernt schnell Lieder)
- Interpersonale Fähigkeiten (z.B. arbeitet gern in Gruppen)
- Intrapersonale Fähigkeiten (z.B. erkundet diverse Denkweisen)
- Naturalistische Fähigkeiten (z.B. beobachtet die Schönheiten der Natur)
- Existenzialistische Fähigkeiten (z.B. Interesse für religiöse Fragen)

Arbeiten mit Gardners Beobachtungsbogen

Die folgende Unterrichtsidee basiert auf dem Beobachtungsbogen, der in der letzten «neuen schulpraxis» 02/04 vorgestellt wurde. Er beschreibt die verschiedenen Begabungen und Interessen von Menschen aus dem Fokus der neun Intelligenzbereiche von Howard Gardner. Die Lehrperson kann sich in einzelne Schülerinnen und Schüler einfühlen und ihnen ein allenfalls unbeliebtes Thema näher bringen, in dem sie probiert, aus verschiedenster Sicht den Zugang zum Thema zu schaffen.

Der Beobachtungsbogen lässt sich ausserdem verwenden:
- beim Erstellen themenübergreifender Sachanalysen;
- zum Überprüfen bestehender Aufgabensammlungen in Lehrmitteln und Werkstätten auf Vielfältigkeit und Breite;
- zum Zusammenstellen von Programmteilen für ein Klassenlager;
- zum Gestalten von Arbeitsaufträgen für einzelne Kinder;
- zum Auffinden schulischer und ausserschulischer Stärken.

Motivierte Schülerinnen: Fähigkeitsbereiche der Kinder werden in Aufgabensammlungen berücksichtigt.

Fähigkeitsbereiche bei Aufgabensammlungen

Die Unterstufenlehrperson Esther Lehmann aus Jona hat folgende Aufgabensammlung für die Vertiefung des Themas «Frosch» für ihre Zweitklässler zusammengestellt. Sie berichtet von total motivierten Schülerinnen und Schülern.

Wer die Aufgabensammlung genauer betrachtet, merkt schnell, dass nicht alle neun Fähigkeitsbereiche angesprochen sind. Wichtig ist, dass dies der Lehrperson bewusst ist. Denn für perfekte Beispiele reicht im Alltag oft die Zeit nicht.

Was bedeutet was? Symbolleiste der neun Fähigkeitsbereiche

1 2 3 4 5 6 7 8 9

- Sprachliche Fähigkeiten (1)
- Logisch-mathematische Fähigkeiten (2)
- Räumliche Fähigkeiten (3)
- Körperlich-kinästhetische Fähigkeiten (4)
- Musikalische Fähigkeiten (5)
- Interpersonale Fähigkeiten (6)
- Intrapersonale Fähigkeiten (7)
- Naturalistische Fähigkeiten (8)
- Existenzialistische Fähigkeiten (9)

Tic – Tac – Toe

Aufgabenblatt

Aufgaben zum Thema Frosch

Regeln für das Tic – Tac – Toe:
Du musst fünf Aufgaben lösen.
Die Aufgaben müssen in zwei Reihen stehen (waagrecht, senkrecht, diagonal).
Eine Reihe muss diagonal sein.

Interviewe ein Kind aus der 5. Klasse von Herrn Manser (sie haben auch das Thema Frosch behandelt). Überlege dir vorher, was du fragen/ wissen möchtest!	Einen Film über Frösche analysieren: Was denkst du über den Film? Was ist deine Meinung? Was möchtest du den anderen Kindern über den Film sagen? Schreibe deine Gedanken ins Allerleiheft!	1x1-Reihen üben: Mach zu jeder Reihe an verschiedenen Tagen draussen regelmässige Froschsprünge!
Quake ein uns bekanntes Lied vor! Die anderen Kinder werden dann versuchen, den Titel zu erraten!	Gestalte zum Thema ein Informationsplakat! Wir hängen dieses Plakat auf.	In der Geschichte vom Froschkönig ist der Frosch ein verwandelter Prinz. In was würdest du dich gerne verwandeln? Und warum gerade so? Stelle uns deine Wünsche vor!
Bring eine Schachtel mit. Gestalte ein «Aquarium» für einen selbst gebastelten Frosch darin. Bring dazu eigenes Material mit! Du kannst das Aquarium basteln, ausstaffieren, bemalen, schmücken… –, aber wie echt sollte es sein!	«Sei kein Frosch!» Schreibt zu diesem Satz ein kleines Theaterstück und spielt es der Klasse vor!	Zeichne am Computer einen Frosch! Drucke die Zeichnung aus und schreibe ein «Elfchen-Gedicht» passend dazu unten hin.

Tic – Tac – Toe: Der Name ist dem gleichnamigen Spiel entlehnt, bei dem zwei Spieler die neun Quadrate abwechselnd mit Kreisen und Kreuzen füllen und probieren, um zu gewinnen, eine Dreierreihe senkrecht, waagrecht oder diagonal zu legen. Die neun Felder geben den Bezug zu den neun Intelligenzen. Die Reihen bieten die Möglichkeit, Pflicht- und Kür-Aufgaben zu stellen.

Autor dieser Serie: Urs Eisenbart; Redaktion dieser Doppelseite: Norbert Kiechler; Foto: Werner Erne

© die neue schulpraxis

Übungsreihe zum Textverständnis

Lese-Parcours

Bei diesen spielerischen Leseparcours mit den kurzen und einfachen Sachtexten über Tiere können auch schlechtere Leserinnen und Leser ein Erfolgserlebnis verbuchen. Jeder Parcours kann mehrmals eingesetzt werden. (min)

Gerold Guggenbühl

Vorbereitung

Die Blätter der beiden Serien T1 und T2 zur deutlicheren Unterscheidung je auf ein farbiges Zeichenpapier (120 g) kopieren. Damit die Kärtchen länger halten, kann man sie laminieren. Später können Schüler (evtl. in Verbindung mit einer Mittelstufenklasse in einer gemeinsamen Lektion) in die leeren Raster auf S. 54 eigene Parcours entwerfen. Dabei ist es einfacher, wenn man zuerst Lösungswörter mit zehn Buchstaben sucht.

Vorgehen

Pro Parcours arbeiten zwei bis vier Schülerinnen oder Schüler (evtl. mit Karten auslosen). Jedes Kind benötigt für seine Arbeit eine Drehscheibenkarte von S. 48 Die zehn Lesekarten pro Parcours (je nach Klassengrösse zweifach herstellen) werden irgendwo im Schulzimmer oder Gang in einem gewissen Abstand (sodass die Kinder sich nicht gegenseitig stören) ausgelegt.

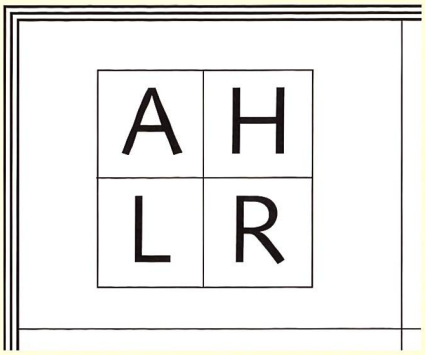
Der Start ist bei jeder Karte möglich, deshalb sind sie auch nicht nummeriert. Die Schülerinnen und Schüler lesen den Text über das Tier und gehen dann zu jener Karte, bei der die Lösung unter dem Fragezeichen-Kästchen steht. Von dieser Karte notieren sich die Kinder jeweils die Merkbuchstaben aus dem Viereck oben links. Kind A wählt dabei immer den Buchstaben oben links, Kind B immer den Buchstaben oben rechts, Kind C den Buchstaben unten links und Kind D immer den Buchstaben unten rechts.

Diese Buchstaben werden auf der Drehscheibenkarte im Kreis eingeschrieben, beginnend bei 1, fortlaufend bis zur 10. Die Schülerinnen und Schüler lesen jetzt wieder den Text und gehen weiter zum Leseblatt mit der richtigen Lösung.

Nach dem Notieren des 10. Buchstabens langt das Kind wieder bei der ersten Karte an und erhält z.B. auf der Scheibe folgende Buchstabenreihe: SCHADLERFI. Jetzt sucht es das richtige Wort, in diesem Fall FISCH-ADLER. Da die Buchstabenreihe nicht von Beginn an ab Nr. 1 chronologisch verläuft, kann nicht spekuliert werden, sondern müssen alle Karten ganz gelesen werden. Der Parcours kann so auch beliebig oft (in gewissen zeitlichen Abständen) eingesetzt werden.

In diesem Feld steht jeweils die Lösung von einem Text einer anderen Karte.

Hier finden die Schülerinnen und Schüler den Lösungsbuchstaben für die Drehscheibenkarte



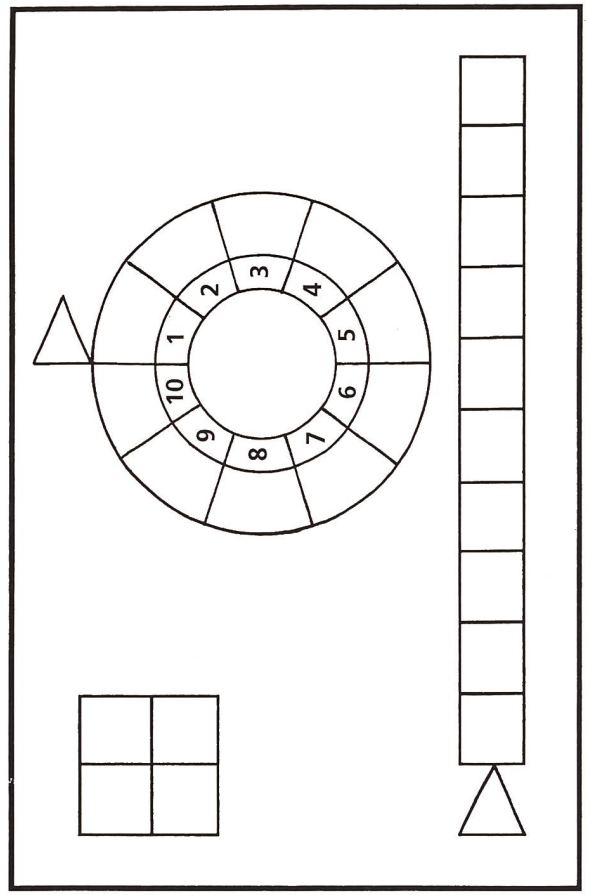
Lösungen:

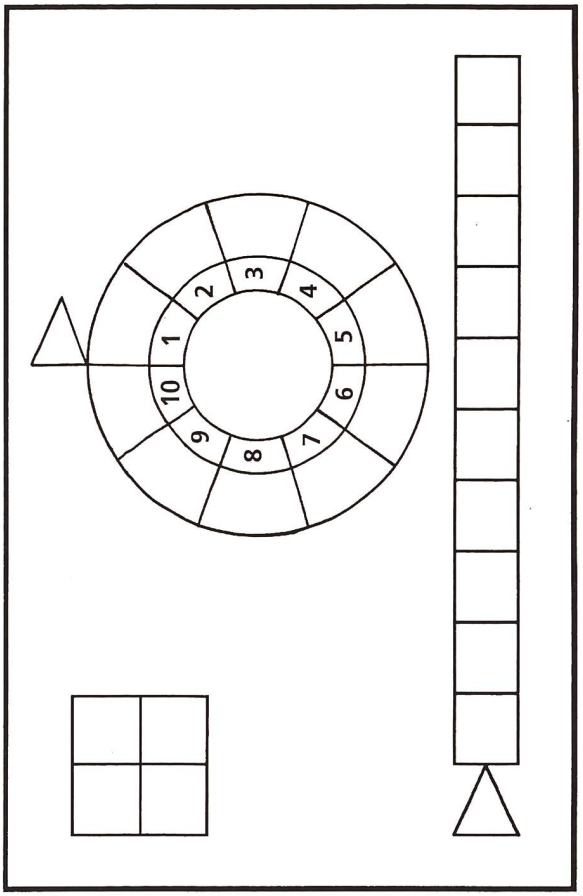
Bei T1:

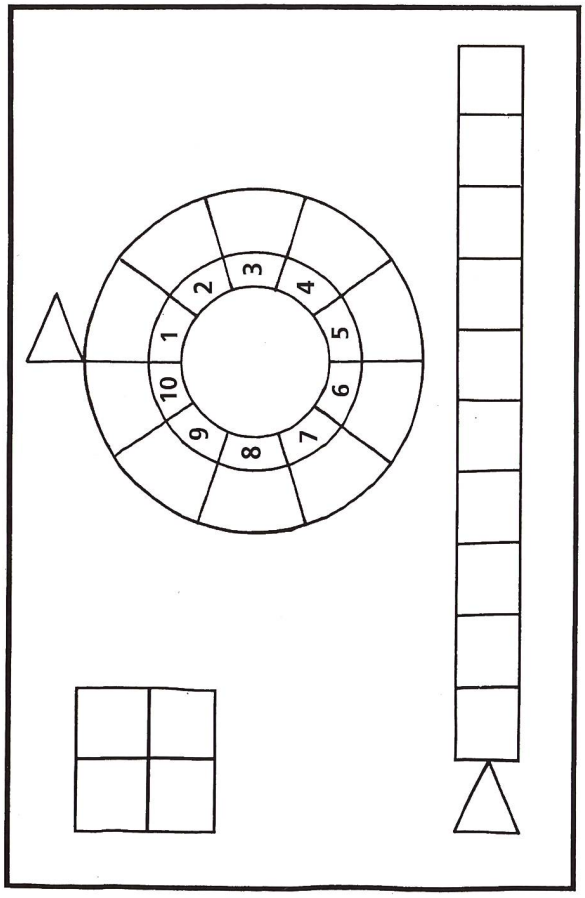
oben links	SALAMANDER
oben rechts	GRASFROSCH
unten links	NACHTIGALL
unten rechts	FISCHADLER

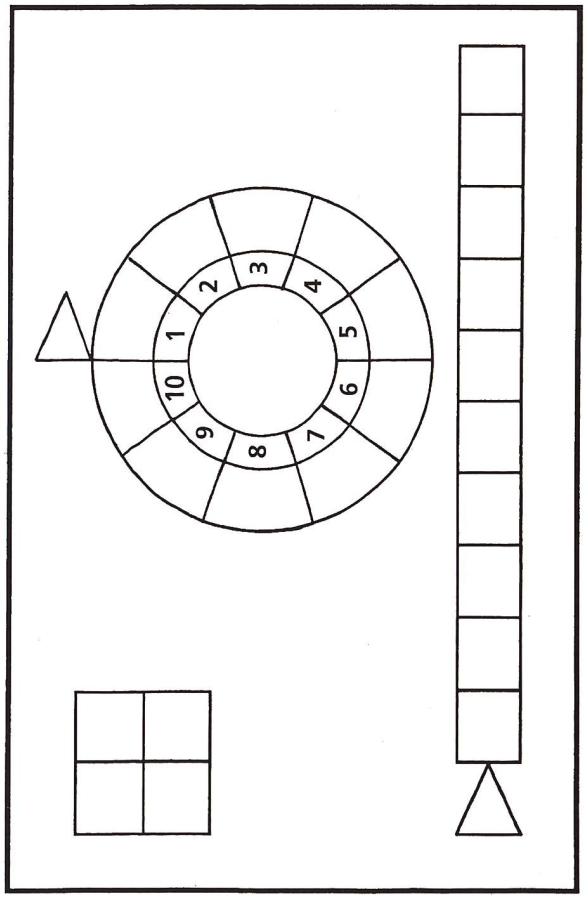
Bei T2:

oben links	SCHIMPANSE
oben rechts	KREUZOTTER
unten links	MURMELTIER
unten rechts	BUNTSPECHT









© die neue schulpraxis

© die neue schulpraxis

M C A E	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T1
? **Eule**	Es ist ein Nagetier. Es ist ein guter Kletterer. Es lebt in unseren Wäldern und Parks. Es ernährt sich von Beeren, Nüssen, Samen… Es kann von Baum zu Baum springen. Es trägt einen buschigen Schwanz.

L O I D	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T1
? **Igel**	Er gehört zu den Greifvögeln. Er ist leider sehr selten geworden. Er steht unter Naturschutz. In abgelegenen Felswänden in den Bergen baut er sein Nest, den Horst. Man nennt ihn auch König der Lüfte.

A H L R	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T1
? **Eichhörnchen**	Sie ist winzig klein, aber sehr stark. Sie lebt in riesigen Kolonien. Man zählt sie zu den Insekten. Sie baut an Waldrändern grosse Hügel aus Tannennadeln und kleinen Zweigen. Sie frisst Schädlinge und ist deshalb sehr nützlich.

A S G L	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T1
? **Adler**	Sie ernährt sich vor allem von Mäusen. Ihre Augen sind gross und scharf, aber unbeweglich. Sie jagt ausschliesslich in der Nacht, ist also nachtaktiv. Tagsüber versteckt sie sich meist in Baumhöhlen und schläft.

N G L F	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T1
? **Ameise**	Sie ist ein Säugetier. Man sieht sie selten oder gar nie am Tag. Sie schläft tagsüber in ihrem Versteck, und hängt dabei immer mit dem Kopf nach unten. Sie ist ein ausgezeichneter Flieger. Sie ist ein Insektenfresser. Man nennt sie auch Flattertier.

E A A S	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T1
? **Kuckuck**	Er ist ein Nagetier. Er ist ein Allesfresser. Er frisst vor allem Getreidekörner, aber auch Insekten, Mäuse und kleine Vögel. Er ist ein Einzelgänger. Er hat grosse, dehnbare Backentaschen, die er mit Nahrung vollstopft.

D R N I	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T1
? **Fledermaus**	Er ist ein Zugvogel. Er wird in vielen Liedern besungen. Das Weibchen baut kein eigenes Nest. Es legt seine Eier immer in die Nester anderer Vögel, z.B. in jene von Rotkehlchen, Feldlerchen oder Bachstelzen. Diese brüten das fremde Ei mit aus.

R S C C	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T1
? **Hamster**	Sie ist unser kleinstes Haustier. Sie ist sehr fleissig. Sie lebt in Völkern mit einer Königin. Die Arbeiterinnen leben nur 5–6 Wochen. Sie baut sehr exakte Waben aus Wachs. Sie liefert uns den feinen Honig.

© die neue schulpraxis

© die neue schulpraxis

S F H H	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** (T1)
? **Biene**	Er ist ein grosses Nagetier. Er ist bei uns nur selten anzutreffen. Er ist sehr kräftig Er ist ein Pflanzenfresser. Er ernährt sich von Rinde, Blättern, Holz und Wasserpflanzen. Mit seinen scharfen Zähnen kann er sogar Bäume fällen.

I Z L E	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** (T2)
? **Wal**	Er ist winzig klein, kaum grösser als eine Hummel. Er ernährt sich vom Nektar der Blüten. Er hat einen langen, gebogenen Schnabel. Er lebt in Nord- und Südamerika. Er ist der kleinste Vogel der Welt.

A R T A	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** (T1)
? **Biber**	Er ist ein Nagetier mit kurzen Beinen und spitzer Schnauze. Er frisst vor allem Insekten. Er vertilgt auch Mäuse, Schnecken und Regenwürmer. Er ist nachtaktiv. Am Tag versteckt er sich im Laub oder in Gebüschen. Bei Gefahr rollt er sich zusammen.

M O T C	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** (T2)
? **Kolibri**	Er ist gross und stark. Er kann 50–80 Jahre alt und über drei Tonnen schwer werden. Er wird teilweise als Arbeitstier eingesetzt. Du hast ihn sicher schon als Zoo- oder Zirkustier gesehen. Er ist das grösste Landsäugetier.

P T I H	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T2
? **Elefant**	Er ist ein Säugetier und lebt in fast allen Weltmeeren. Fische, Krebse und Tintenfische sind auf seinem Speisezettel. Die Jungen werden im Wasser geboren und gesäugt. Man sagt, er sei besonders intelligent.

N E R B	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T2
? **Zebra**	Es ist ein Reit- und Lasttier. Es ist äusserst genügsam. Es ist ein Pflanzenfresser und Wiederkäuer. Es kann sehr lange ohne Wasser auskommen. Es hat zwei Höcker, in denen Fett (nicht Wasser!) gespeichert ist.

A T E T	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T2
? **Delphin**	Es ist ein Huftier. Es ist ein Pflanzenfresser. Es lebt meist in kleineren Herden, zu fünf, sechs bis sieben Tieren. Die Herde wird angeführt von einem Hengst, begleitet von 5–6 Stuten. Es hat ein schwarz-weiss gestreiftes Fell. Es gehört zu den Wildpferden.

S R M U	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T2
? **Kamel**	Sie ist ein langsames Kriechtier. Sie hat keine Zähne. Eine Gruppe dieser Tiere lebt im Wasser, die andere an Land. Sie kann sehr alt werden. Sie frisst hauptsächlich Pflanzen, aber auch kleine Tiere. Bei Gefahr kann sie Kopf, Beine und Schwanz in ihren Panzer einziehen.

© die neue schulpraxis

© die neue schulpraxis

E K U N	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T2
? **Schildkröte**	Es frisst ausschliesslich Pflanzen. Es hat eine eigenartige Körperform, sehr kurze Vorder- und lange Hinterbeine. Es kann mit seinen kräftigen Hinterbeinen sehr hohe und weite Sprünge machen. Es lebt ausschliesslich in Australien. Die winzigen Jungen (nur ca. 2 cm) trägt es in seinem Beutel.

C E M S	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T2
? **Krokodil**	Er lebte früher auch in unseren Wäldern. Heute kommt er vor allem in Russland, Nordeuropa und in Nordamerika vor. Er trägt ein dickes, zottiges Fell. Er ist ein Allesfresser. Das weibliche Tier bringt im Januar 2–3 Junge zur Welt. Dem Menschen wird er nur gefährlich, wenn er sich bedroht fühlt.

S R R T	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T2
? **Känguru**	Diesem gefährlichen Tier möchte ich nicht begegnen. Es ist ein grosses Kriechtier. Es ist ein Fleischfresser. Es kann gut schwimmen und tauchen. Auch an Land ist es recht schnell. Es lebt in Seen, Sümpfen und Flüssen. Es hat sehr scharfe und spitze Zähne, mit denen es seine Beute packt.

H U E P	**Lese-Parcours** **Tier-Rätsel** T2
? **Braunbär**	Er ist ein Säugetier und kein Fisch. Er atmet also nicht durch Kiemen, sondern durch die Lunge. Die verbrauchte Luft stösst er in hohen Wasserfontänen aus. Es gibt verschiedene Arten dieses Tieres. Die grössten können über 30 Meter lang und sehr schwer werden. Der Blau… ist das grösste Säugetier der Welt.

?

?

© die neue schulpraxis

Auge und Ohr

Kann das Auge hören oder das Ohr sehen? Natürlich nicht! Oder doch? Wenn wir eine Farbe als schrill oder einen Klang als warm bezeichnen, haben wir bereits Sinneswahrnehmungen verknüpft. Die folgenden Seiten wollen dazu beitragen, die Wahrnehmungsfähigkeit zu intensivieren und die Zusammenhänge zwischen Sehen und Hören bewusst zu machen. (Lo)

Ulrich Stückelberger (stue.ulrich@nanu.ch)

Farben zu hören oder Musik zu sehen, war schon immer ein Wunschtraum, den sowohl Musiker als auch Maler seit dem 17. Jahrhundert hegten. Der Pater und Mathematiker Louis Bertrand Castel (1688–1775) entwickelte ein Farbklavier, das Georg Philip Telemann faszinierte und veranlasste, eine «Beschreibung der Augenorgel oder des Augenclavicembels, so der berühmte Herr Pater Castel erfunden hat» zu verfassen.

Newton machte Versuche, Farben und Töne rechnerisch in Übereinstimmung zu bringen. In der Romantik wurde das Gesamtkunstwerk zum wichtigen Anliegen. Eine Oper ist in gutem Sinn Beispiel für die Verknüpfung der Sinne. Am konsequentesten hat der Komponist Alexander Skrjabin (1872–1915) versucht, ein alle Künste umfassendes Werk zu schaffen. In seiner Licht-Sinfonie «Prometheus» setzte er ein Farbklavier ein, das den Saal mit farbigem Licht nach den Melodien und Klängen durchflutete. Dank der Erfindung der elektrischen Glühbirne war das möglich. Die Uraufführung in London fand ein Jahr nach Skrjabins Tod statt. Hat Skrjabin geahnt, dass es nicht lange dauern würde, bis Computerprogramme und Laserstrahlen seine Ideen schneller und wirkungsvoller verwirklichen würden?

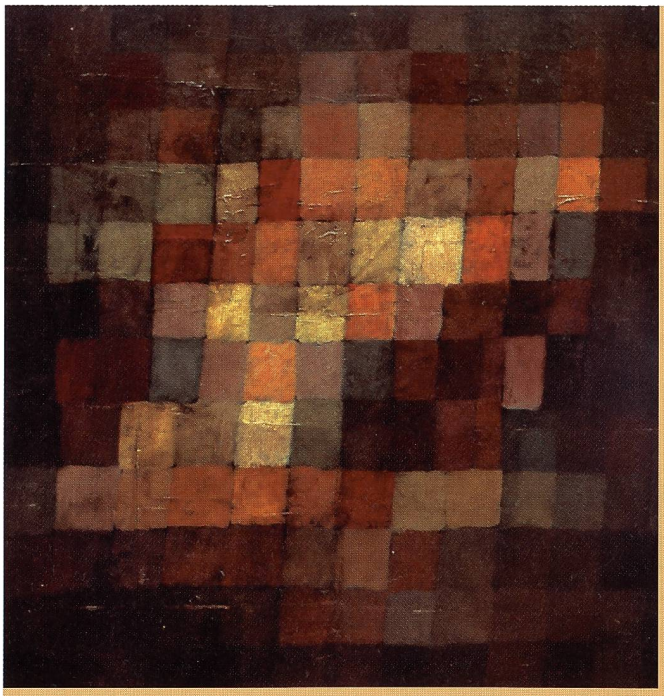
In diesem Zusammenhang gilt es, einen Begriff zu erwähnen und zu klären:

Synästhesie

Synästhesie ist eine Form von verknüpfter Sinneswahrnehmung. Im Duden steht: «Miterregung eines Sinnesorganes bei Reizung eines anderen».

Das Auge kann nicht hören, aber die im Gehirn «falsch gesteckten Nervenkabel» lassen Farben erklingen. Ob sie wirklich falsch gesteckt sind, bleibt eine Streitfrage. Für die einen ist Synästhesie ein Glücksfall mit Wahrnehmungsbonus. Für die andern ein medizinisch pathologischer Fall. Für mich trifft die erste Behauptung zu. Nur einer unter 500 bis 1000 Menschen ist zwar zur Synästhesie fähig (Wilhelm 1997). Kinder sollen diese Fähigkeit vermehrt besitzen, sie aber im Verlauf ihrer Entwicklung wieder verlieren. Der Maler Wassily Kandinsky besass die Fähigkeit zum Farbenhören in hohem Mass. Seine Bilder sind denn auch «Musikbilder». Nicht nur wegen ihrer Titel. Ein Musikstück lebt unter anderem von seinem Rhythmus, der Melodie, der Harmonie, dem Kontrast oder der Stimmung. Genau wie in Kandinskys oder Klees Bildern!

In der Musik spricht man von Klangfarben. In der Malerei von Farbklängen. Bis zu einem gewissen Grad sind wir alle Synästhetiker. Wir empfinden Farben als warm oder kalt, und wir haben Vorstellungen der Farben von Buchstaben oder Ziffern. Solche Empfindungen sind die Summe aller Erfahrungen, die wir mit einer Farbe gemacht haben. Auf der ganzen Welt wird zum Beispiel der Warmwasserhahn mit Rot bezeichnet. Das ist Synästhesie aufgrund der Erfahrung. Daneben gibt es die angeborene und vererbbare Synästhesie, bei der das Farbenhören am häufigsten auftritt.



Paul Klee, « Alter Klang», Kunstmuseum Basel

Welche Farbe hat der Donnerstag?

	Male links eine Farbe, die nach deinem Empfinden warm ist, und rechts eine kalte Farbe.	

Schreibe, warum diese Farbe für dich warm wirkt.	Schreibe, warum diese Farbe für dich kalt wirkt.

Male deine persönliche Farbe zu den Ziffern, Buchstaben und Begriffen.
Lass dich nicht von deinen Banknachbarn beeinflussen. Wähle jene Farben, die du dir vorstellst. Du darfst auch Farben mischen. Also: Welche Farbe hat für dich …

der Buchstabe A		**scharf**	
die Ziffer 5		**ein lauter Trompetenstoss**	
der Donnerstag		**der Buchstabe E**	
der Buchstabe R		**der Samstag**	
süss		**die Ziffer 2**	
die Ziffer 8		**sauer**	
der Sonntag		**deine Lieblingsfarbe**	

Wenn dieses Farben-Zuordnungsspiel nach einer Woche oder einem Monat wiederholt wird und wieder die gleichen Farben verwendet werden, dann war nicht der Zufall im Spiel, sondern eine synästhetische Veranlagung.

© die neue schulpraxis

Nicht nur das Auge nimmt wahr

Der Basler Maler Arnold Böcklin (1827–1901) liebte es, in seinen symbolhaften Bildern Fabelwesen, die nur in der Vorstellung existieren, zu gestalten. Das «Spiel der Najaden» entstand 1886 und ist im Kunstmuseum Basel zu bewundern. Für die Arbeit mit der Klasse schlage ich vor, diese Seite für alle Schülerinnen und Schüler schwarz-weiss zu kopieren. Das farbige Bild hängt an der Wandtafel.

1. Aufgabe Betrachte das Bild! Stelle dir vor, du wärest selbst im Bild und sässest als Betrachterin oder Betrachter – unbemerkt von den Najaden – auf einem unsichtbaren Felsen ganz in der Nähe des Geschehens. Gib Acht, dass du keine nassen Füsse bekommst! Nimm einen Stift und schreibe auf.

Arnold Böcklin
«Das Spiel der Najaden»
Kunstmuseum Basel

Was siehst du?

Was hörst du?

Was fühlst du?

Was riechst du?

Was schmeckst du?

Was spürst du?

2. Aufgabe Wie ein Komponist seine Sinfonie komponiert, so hat auch Böcklin sein Bild komponiert. Erkennst du z.B. einen Rhythmus? Zeichne mit einem Stift die Kompositionslinien nach! Ein Tipp: Überfahre die Körper der Nymphen dort, wo du die Wirbelsäule vermutest. Beginne beim kleinen Fischlein. Dann das Baby usw. Erkennst du noch andere Kompositionslinien, die das Bild einteilen? Zeichne sie ein!

© die neue schulpraxis

Praxislehrpersonen haben in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit und der Krebsliga Schweiz Unterrichtsmaterialien zum Thema «Reisen und Sonnenschutz» entwickelt. Insbesondere wird der Zusammenhang zwischen Sonnenschutz und Reisen aufgezeigt. Diese vielfältigen Materialien ermöglichen unterschiedlichsten Einsatz im Unterricht. Es werden alle Lernkanäle berücksichtigt. Die Arbeitsmapppe erlaubt projektartiges Lernen, Lernen in Gruppen mit Experimenten, kann aber auch im tradierten Unterricht eingesetzt werden. Alle Vorschläge sind detailliert mit Materialangaben beschrieben.

Ziele

- Verschiedene Regionen der Schweiz, Länder, Kontinente sowie ihre Menschen und deren Besonderheiten beschreiben.
- Verhalten der Menschen gegenüber dem Wetter in verschiedenen Ländern erforschen und daraus Folgerungen für das eigene Verhalten beim Reisen ableiten.
- Vorbereitungsarbeiten für eine Reise durchführen.
- Auswahlkriterien für eine Reise erkennen und nutzen.
- Klimatische Unterschiede in den verschiedenen Ländern im Vergleich zur Schweiz erkennen.
- UV-Index finden, verstehen und nutzen.
- Jahreszeiten und klimatische Bedingungen in Reiseländern beschreiben und richtiges Verhalten ableiten.
- Sonnenschutz in unterschiedlichen Situationen bewusst wahrnehmen und nutzen.

Infos Lehrpersonen – Kopiervorlagen

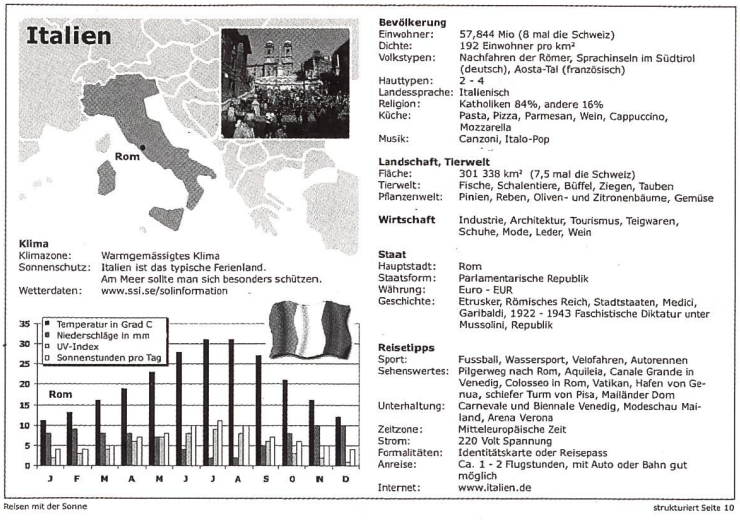
In diesem Teil wird der Lehrperson zentrales Wissen zum Thema «Reisen und Sonnenschutz» angeboten. Differenzierte Informationen zu Klimazonen, Länder und Leute verschiedener Regionen und Hauttypen werden beschrieben. Zusätzliches, fundiertes Wissen über UV-Strahlen und deren gesundheitliche Wirkungen kann mit Hilfe dieser Unterlagen rasch angeeignet werden. Sachliche Informationen zum Sonnenschutz zeigen den gesunden Umgang mit der Sonne auf.
Didaktische Hinweise helfen den Unterrichtsprozess sachkompetent zu leiten.
Verschiedene Kopiervorlagen werden angeboten:

- Reisecheckliste
- Klassenprojekt: Gemeinsam eine Reise planen
- Gruppenprojekt: In der Kleingruppe eine Reise in ein fremdes Land oder auf einen anderen Kontinenten planen
- Gruppenarbeit: Experimente zu Wetter und Sonnenschutz

Lernmaterial für verschiedene Lernkanäle

strukturiert

Das strukturierte Lernmaterial ist unterteilt in Sachtexte zum Sonnenschutz und Infokarten zu verschiedenen Ländern. Diese können vielseitig eingesetzt werden: Z. B. können Angaben zu Wetterdaten mit dem UV-Index verglichen werden. Ein Text über ökologisches Reiseverhalten liegt bei.



Italien

Rom

Klima
Klimazone: Warmgemässigtes Klima
Sonnenschutz: Italien ist das typische Ferienland. Am Meer sollte man sich besonders schützen.
Wetterdaten: www.ssi.se/solinformation

Bevölkerung
Einwohner: 57,844 Mio (8 mal die Schweiz)
Dichte: 192 Einwohner pro km²
Volkstypen: Nachfahren der Römer, Sprachinseln im Südtirol (deutsch), Aosta-Tal (französisch)
Hauttypen: 2 - 4
Landessprache: Italienisch
Religion: Katholiken 84%, andere 16%
Küche: Pasta, Pizza, Parmesan, Wein, Cappuccino, Mozzarella
Musik: Canzoni, Italo-Pop

Landschaft, Tierwelt
Fläche: 301 338 km² (7,5 mal die Schweiz)
Tierwelt: Fische, Schalentiere, Büffel, Ziegen, Tauben
Pflanzenwelt: Pinien, Reben, Oliven- und Zitronenbäume, Gemüse

Wirtschaft Industrie, Architektur, Tourismus, Teigwaren, Schuhe, Mode, Leder, Wein

Staat
Hauptstadt: Rom
Staatsform: Parlamentarische Republik
Währung: Euro - EUR
Geschichte: Etrusker, Römisches Reich, Stadtstaaten, Medici, Garibaldi, 1922 - 1943 Faschistische Diktatur unter Mussolini, Republik

Reisetipps
Sport: Fussball, Wassersport, Velofahren, Autorennen
Sehenswertes: Pilgerweg nach Rom, Aquileia, Canale Grande in Venedig, Colosseo in Rom, Vatikan, Hafen von Genua, schiefer Turm von Pisa, Mailänder Dom
Unterhaltung: Carnevale und Biennale Venedig, Modeschau Mailand, Arena Verona
Zeitzone: Mitteleuropäische Zeit
Strom: 220 Volt Spannung
Formalitäten: Identitätskarte oder Reisepass
Anreise: Ca. 1 - 2 Flugstunden, mit Auto oder Bahn gut möglich
Internet: www.italien.de

Reisen mit der Sonne

strukturiert Seite 10

visuell

Das bildhafte Lernmaterial ermöglicht das Reisen und den Sonnenschutz über Bilder zu erfahren. Angaben zu verschiedenen Ländern, Sonnenschutztipps und Wolken sind bildhaft dokumentiert. Anhand der Illustrationen können das Sonnenschutzverhalten von Einheimischen und Touristen verglichen oder die Bilderbogen den Klimazonen zugeordnet werden.

handelnd

Im handelnden Lernmaterial sind verschiedene Versuche vorgeschlagen, welche Wetter, Klima und Sonnenschutz erkunden lassen. Falls die notwendigen Messgeräte in der Schule nicht vorhanden sind, kann eine «Wetterkiste» ausgeliehen werden. (Bernet Verlag)

UV-Schutz von Stoffen testen

- Schneide ein UV-Papier in 6 kleine Stücke von etwa 1 x 1 cm.
- Entferne von jedem Stück UV-Papier die untere Schicht und klebe sie auf das Blatt «UV-Strahlendurchlässigkeit von Kleiderstoffen».
- Nimm anschliessend die obere Schutzschicht weg und lege verschiedene Stoffstücke über jedes einzelne UV-Papier: Wolle, helle Baumwolle, Seide, Polyester, nasse Baumwolle und Stoff mit UV-Schutz.
- Befestige diese mit Klebestreifen am Rand.
- Lege das Blatt für ca. 30 Minuten an die Sonne.
- Klappe am Schatten die Stoffstücke hoch. Notiere die Beobachtungen.
- Formuliere daraus Merkpunkte für das Tragen von Kleidern in der Sommerzeit oder in den Ferien.

Material:
Blatt «UV-Strahlendurchlässigkeit von Kleiderstoffen»,
UV-Papier, Klebestreifen, verschiedene Stoffe (siehe Blatt).

Erklärung:
Das UV-Papier macht den Teil der unsichtbaren UV-Strahlen sichtbar, welcher durch die Kleider dringt. Je blauer das Papier, desto stärker ist die UV-Durchlässigkeit. Baumwolle lässt viel UV-Strahlung durch, Polyester hält sie gut ab. Durch Feuchtigkeit kann sich der UV-Schutz verschlechtern. Pastelltöne lassen mehr UV-Strahlen durch als kräftige Farben. Es gibt Kleider, die besonders gut vor UV-Strahlen schützen. Sie sind speziell beschriftet (siehe Material).

beispielhaft

In der Geschichte «Wohin in die Ferien?» wird auf das unterschiedliche Reiseverhalten eingegangen.

CD-Rom

Die CD-Rom ermöglicht anhand bevorzugter Lernkanäle die zwei Bereiche Reisen und Sonnenschutz individuell zu bearbeiten.
Anhand der Zieleinschätzung werden verschiedene Informationen und Vertiefungsangebote vorgestellt, die ausgewählt werden können. Die Lernenden bearbeiten diese selbstständig. In einem Tagebuch wird dokumentiert, was sie wie bearbeitet haben. Als Abschluss wird ein Test angeboten.
Die CD-Rom kann im Unterricht unabhängig eingesetzt oder als Zusatzmaterial verwendet werden.

Bestellung Unterrichtsmaterialien

..... Ex. Arbeitsmappe «Reisen mit der Sonne» **ab 5./6. Klasse** 42.00 Fr.

Weitere Lehrmittel und Materialien:

..... Ex. Werkstattmappe «Sonne», **Kindergarten**
inkl. Bilderbuch «Endlich Ferien» 31.00 Fr.
..... Ex. Werkstattmappe «Sommer», **Unterstufe** 29.00 Fr.
..... Ex. Werkstattmappe «Sommer» inkl. Bilderbuch «Endlich Ferien» 38.00 Fr.
..... Ex. Bilderbuch «Endlich Ferien» 23.00 Fr.
..... Ex. Arbeitsmappe «Sinne, Haut und Sonne» **ab 3./4. Klasse**
inkl. Klassensatz «Mein Hautbuch» 20 Ex. / 44.00 Fr.
..... Ex. «Mein Hautbuch» zusätzlich (nur bei Bestellung der Arbeitsmappe) 1.00 Fr. / Ex.
..... Ex. Plakat A1 «Sonnenschutz ist kinderleicht» 10.00 Fr.
..... Ex. Caps mit Nackenschutz (zum Bemalen) 5.00 Fr. / Stück

Sämtliche Lehrmittel sind in deutscher, französischer und italienischer Sprache erhältlich.
Zu jeder Arbeitsmappe erhalten Sie kostenlos zwei Produkte NIVEA Sun Kids.
Zusatzkosten: Versandkosten 3.00 Fr. + Porto

Herausgeber: Bundesamt für Gesundheit und Krebsliga Schweiz

Bestellung an: Bernet Verlag, Postfach 56, 9304 Bernhardzell,
Telefon 071 433 19 67, Fax 071 433 20 89

Geräusche wahrnehmen und protokollieren

Ziel: Bewusste, differenzierte Wahrnehmung, grafische Notation von Gehörtem.

Lektionsverlauf: Die sechste Klasse wird in zwei Hälften geteilt.

Die eine Hälfte arbeitet im Freien, die andere im Klassenzimmer.

Material: Pro Schülerin und Schüler je 5–6 leere Papiere im Format A6, eigene Farb- und Bleistifte, Unterlage.

Auftrag an Gruppe A

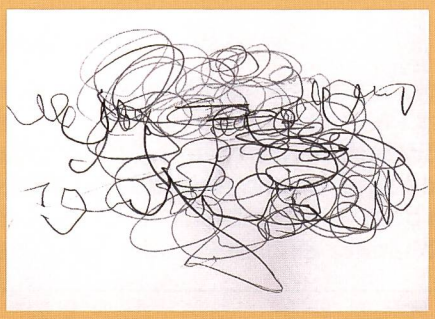
Achtet im Freien auf Geräusche, die euch auffallen: Zug, Flugzeug, Rasenmäher, Vögel, Maschinen usw. Haltet das gehörte Geräusch auf einem Papier fest, ohne z.B. beim Flugzeuglärm ein Flugzeug zu zeichnen. Verwendet für jedes Geräusch ein neues Papier. Schreibt auf die Rückseite euren Namen und das dargestellte Geräusch. Nach einer halben Stunde treffen wir uns im Klassenzimmer.

Auftrag an Gruppe B

Ihr dürft im Klassenzimmer bleiben. Setzt euch so, dass ihr allein in einer Bank seid. Legt Papier, Blei- und Farbstifte bereit. Ihr werdet aus dem Recorder vier Ton-Beispiele hören. Jedes Beispiel dauert drei bis vier Minuten und wird zweimal gespielt. Beim ersten Mal gilt es, gut zuzuhören. Beim zweiten Mal versucht ihr, das Gehörte aufs Papier zu bringen.

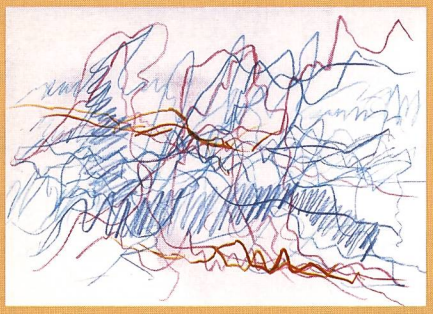
Nach einer halben Stunde versammeln sich alle Kinder im Schulzimmer und legen ihre Resultate zum Betrachten auf den Boden. Jetzt beginnt das heitere Geräuscheraten. Markante oder einleuchtende Zeichnungen können von der ganzen Klasse mit der Stimme oder einem Geräuschinstrument (z.B. Zeitung zerknüllen) umgesetzt werden. In der Musikstunde können die entstandenen «Partituren» mit orffschen oder anderen Instrumenten in Musik übertragen werden. Üben und vorspielen!

Jenny Lärm auf der Baustelle



Ridha Laubbläser

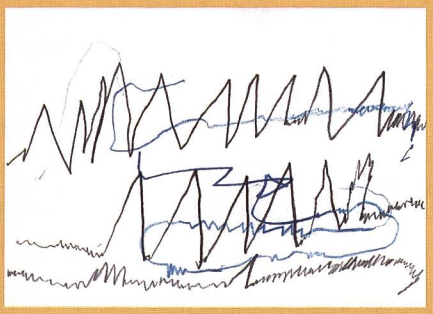
Tammy Baustelle



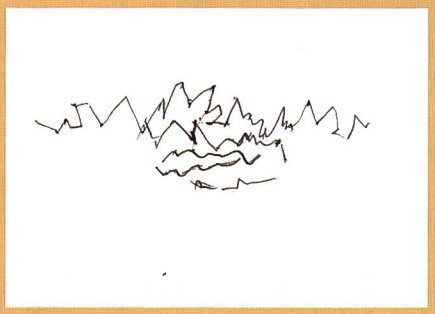
Thomas Walfischgesang

Olivia Walfischgesang

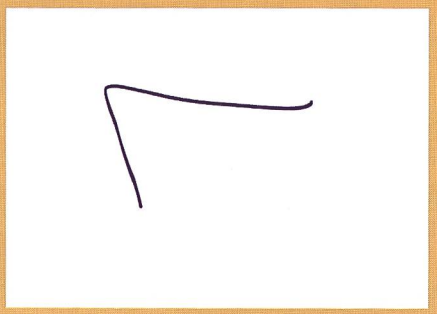
Olivia Schmirgeln



Yanik Presslufthammer



Ruben Ping Pong



Sarah Autotüre schletzt zu

Alle Bilder stammen aus der 6. Klasse der Tagesschule Staudenbühl in Zürich.

Malen und Musik 1. Klasse

Erfahrungen aus einem «Fachpraktikum Bildnerisches Gestalten» an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Studentin: Susanne Schläpfer, Lehrerin: Eva Schilling, Schulhaus Hardau, Zürich.

Ziel der Lektion in der 1. Klasse ist es, zu Musik ein sehr grosses Bild zu malen.

«Am Anfang hatte ich das Gefühl, die Kinder gehen nicht auf die Musik ein, sondern schmieren einfach gerne Farbe aufs Bild. Darauf habe ich sie um das Bild versammelt und erklärt, dass es mir wichtig sei, dass man die Musik im Bild wiedererkennt. Das war wichtig.»

Das schreibt Susanne Schläpfer in der Reflektion über ihre Lektion.

Kinder sollen erfahren, dass Farben und Musik etwas bewirken.

Es braucht Vorübungen und es müssen Erfahrungen gemacht und gesammelt werden, damit die Musik wirklich wahrgenommen wird und das Gehörte in Farben, Formen und Linien, aber auch in Rhythmen, Kontrasten und Stimmungen sich auf dem Papier wiederfindet.

Vorschläge dazu

A 4 bis 5 möglichst unterschiedliche, kurze Musikstücke von 2–3 Minuten werden der Klasse vorgespielt. Diskussion im Kreis. Wie wirken die Musikausschnitte? Fröhlich, traurig, aufregend, langweilig …

B Jedes Kind hat Farbstifte oder Neocolorkreiden und leere Kärtchen bereitgelegt. Die gleichen Musikstücke werden noch einmal vorgespielt. Diesmal versuchen die Kinder, den Musikbeispielen Farben zu geben. Für jede Variation wird ein neues Kärtchen mit nur einer Farbe bemalt.

C An einem andern Tag werden die Musikstücke ein letztes Mal vorgespielt. Diesmal dürfen die Kinder sämtliche Farben, Formen und Linien verwenden, die zur Musik passen. Zum Schluss werden alle thematisch gleichen Bildchen zu einem Gesamtbild zusammengelegt. Was fällt auf?

D Kunstkarten und orffsche oder andere Instrumente. Drei bis fünf Kinder machen in der Gruppe Musik zu einer Kunstpostkarte. Die Gruppe kann von drei Karten eine auswählen. Die andern erraten, welche Karte geübt und gespielt wurde.

E Drei Bilder von Mussorgskys «Bilder einer Ausstellung» (siehe Beitrag Modest Mussorgsky) hängen an der Wandtafel. Von einer CD wird ein Musikbild vorgespielt. Der Titel wird noch nicht verraten. Die Kinder versuchen, die Musik einem Bild zuzuordnen. Welchem? Diskussion über die Vermutungen. Rätsel lösen: Titel bekannt geben. Musik nochmals hören. Ein zweites Bild hören.

Wenn die Kinder sensibilisiert sind, kann das Malen am grossen Bild beginnen.

Material

Pro Gruppe von 6 bis 8 Kindern: Packpapier, zu einer Fläche von ca. 2 x 3 m zusammengeklebt. Es wird am Boden gemalt. Gouache-Farben aus Flaschen. Malschürze, Plastikteller oder aufgeschnittene Saftpackungen als Paletten. Pinsel, Schwämmchen. Es darf auch mit den Händen und Fingern gemalt werden.

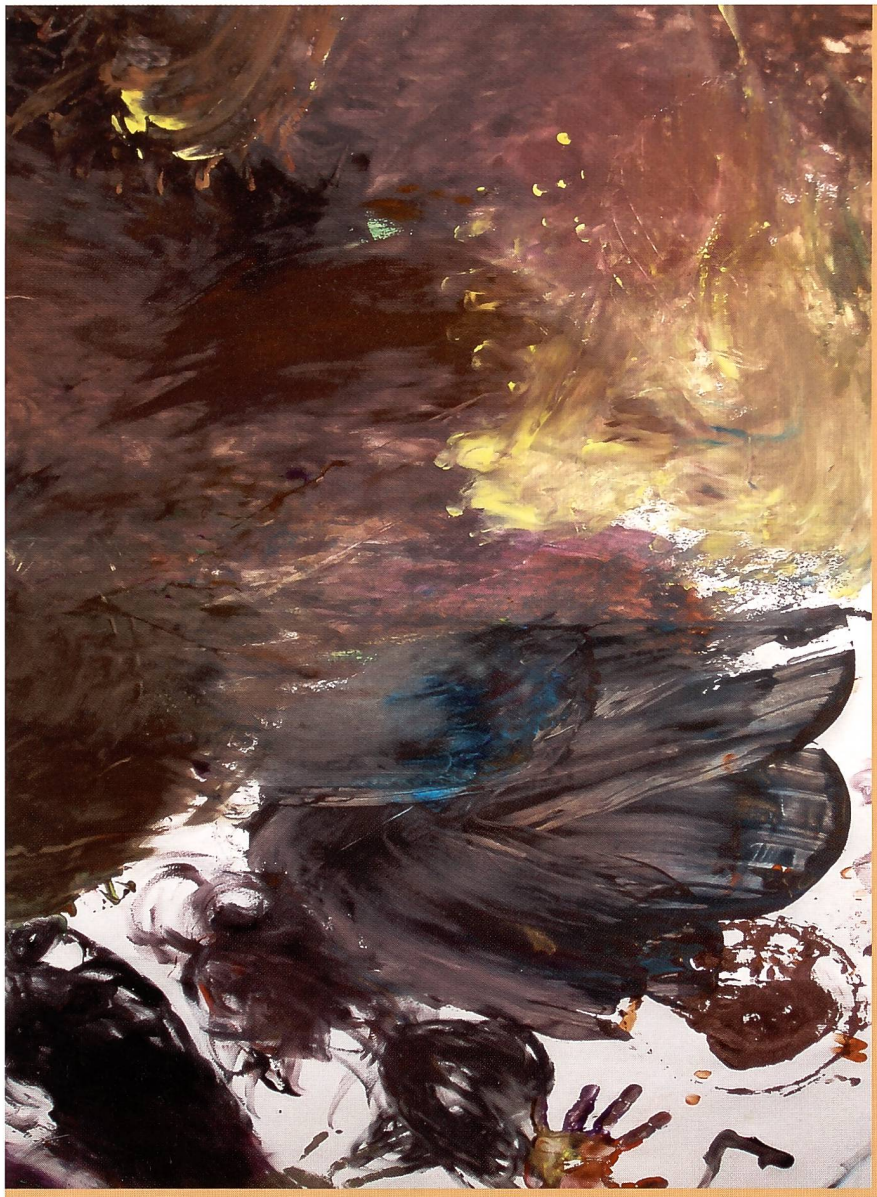
Regeln: Nicht aufs Papier stehen. Auf die Musik hören beim Malen. Einander nicht anmalen. Farben werden von der Lehrerin ausgegeben.

Vorgehen

- Kinder sitzen um das leere grosse Bild, schliessen die Augen und hören die Musik. Sie machen sich Gedanken zu den Farben und Formen, die sie verwenden werden.
- Kinder malen zur Musik, die sich mehrmals wiederholt. Dauer ca. 30 bis 45 Minuten.
- Wir betrachten das fertige Bild und hören dazu nochmals die Musik. Wo gibt es Parallelen? Was erkennen die Kinder wieder in der Musik und auf dem Bild?
- Aufräumen.

Wahl der Musik

Wählen Sie bewusst eine erzählerische, darstellende Musik, die Vorstellungen weckt, möglichst ohne Text. Nicht jede «Lieblingsmusik» ist geeignet.



Ausschnitt aus dem fertigen Bild

Eine kleine Auswahl geeigneter Musikbeispiele für die Unter- und Mittelstufe:

Nikolai Rimski-Korsakow:
Hummelflug aus «Zar Saltan»
Richard Strauss:
Alpensinfonie (Satz: Der Sturm)
Arthur Honegger:
Pacific 231 (Dampflokomotive)
Ottorino Respighi:
Gli uccelli
(Huhn, Nachtigall, Kuckuck)
Paul Ducas:
Der Zauberlehrling
Serge Prokofieff:
Peter und der Wolf
Modest Mussorgsky:
Bilder einer Ausstellung (alle Bilder)

Camille Saint-Saëns:
Karneval der Tiere (Aquarium, Schwan…)
Antonio Vivaldi:
Die vier Jahreszeiten
Aram Khachaturian:
Wiegenlied aus «Gayaneh» (ruhig, mit Zwischenrufen von Nachtvögeln)
Friedrich Smetana:
Die Moldau aus «Mein Vaterland»
Alltags-Geräusche:
CD mit Geräuschen (Bauplatz, Maschinen, Bauernhof usw.)

Malen zu Musik 5. Klasse

Thema: Musik sehen, Bilder hören.
Erfahrungen aus einem «Fachpraktikum Bildnerisches Gestalten» an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Studentin: Anne-Catherine Huwiler, Lehrerin: Esther Messerli. Schulhaus Altstadt, Winterthur.

Idee und Ziel: Ein Bild malen für jemanden, der nichts hört, sodass diese Person die Musik im Bild sehen kann.

Einstiegslektion «Mussorgsky»

An der Wandtafel hängen drei Bilder von Ulrich Stückelberger: «Bilder einer Ausstellung» nach Mussorgsky. Bilder anschauen und versuchen herauszufinden, wie die Musik dazu tönen könnte. Bilder hören. Den Bildern eigene Titel geben, an die Wandtafel schreiben. Schüler hören drei Stücke von Mussorgskys «Bilder einer Ausstellung».

Stücke den Bildern zuordnen.

Gespräch: Empfinden wir alle dasselbe? Weshalb gibt es verschiedene Meinungen? Woran siehst du, dass du das hörst? Wieso hat der Maler gelb genommen? usw.

Doppellektion «Beethoven»

Vorhaben: Bild in zwei Halbklassen malen (2 m x 3 m)

Ziel: Gemeinsam malen, aufeinander eingehen, Austausch von Wahrnehmungen, kreativen Prozess erleben. Musik nicht als «Background», sondern bewusst hören.

Material: Packpapier, Malschürze oder alte Kleider, Gouachefarben aus der Flasche, Schwämmchen, Pinsel. Es darf auch mit Händen und Fingern gemalt werden.

Auftrag:
- Jede Halbklasse ist in einem eigenen Zimmer.
- Musikwahl: Vier von den Schülern mitgebrachte Stücke stehen zur

Auswahl:

1. Albinoni, Adagio in g-Moll
2. Sibelius «Karelia Suite», Op.11, Intermezzo
3. Klavierkonzert von Grieg.
4. Beethoven, fünfte Sinfonie.

Jede Gruppe einigt sich auf ein Stück.

- Während des zweiten Hörens des gewählten Stückes machen sich die Schüler zu folgenden Bereichen (stehen an der Wandtafel) Gedanken:
- Welche Stimmung vermittelt die Musik?
- Welchen Duft riechst du beim Hören?
- Welche Formen und Farben siehst du?
- Welche Temperatur vermittelt die Musik? Welches Wetter?
- Was lösen Takt und Rhythmus aus?

Malen: Zur Musik malen. In der Mitte beginnen. Man darf herumwandern und an verschiedenen Orten malen. Austausch: Die andere Halbklasse wird besucht. Bilder betrachten. Raten, welche Musik ausgewählt wurde.

Beobachtungen und Reflexion:

«Beide Gruppe haben unabhängig voneinander dasselbe Stück gewählt (Beethoven 5. Sinfonie). Die Gruppen malten sehr ähnliche Bilder. Es machte mir Freude, zu sehen, wie die Schüler miteinander umgingen beim Malen.

Sie haben immer wieder besprochen, wie sie weiterfahren wollten. Ich konnte mich ganz draushalten. Die Kinder haben dieses Gruppenbild ausgesprochen gerne gemalt. Im sozialen Umgang miteinander haben sie viel gelernt.»

Bild 1 Modest Mussorgsky, «Bilder einer Ausstellung». Ulrich Stückelberger.

5. Klasse, Beethoven, 5. Sinfonie, 1. Satz.

Das zweite Bild der anderen Halbklasse ist auf der Titelseite dieses Heftes zu sehen.

Modest Petrovitsch Mussorgsky: Ein Musiker, der Gerüche und Bilder hört!

Musik und Bild Modest Mussorgsky 1839–1881

Das ist Modest Petrovitsch Mussorgsky. Von Enttäuschungen und vom Alkohol gezeichnet und von seinem Freund Ilja Repin gemalt. Das ist der Komponist, der für eine wahre russische Musik gekämpft hat und nicht verstanden wurde. Für das Publikum in St. Petersburg oder Moskau waren seine Kompositionen zu modern und zu eigenwillig, dem damaligen Zeitgeschmack zu wenig angepasst.

«Mussorgsky als Komponist sieht und hört alle Gerüche eines Gartens oder einer Schenke und erzählt musikalisch so eindrucksvoll und überzeugend davon, dass auch das Publikum schliesslich die Gerüche hört und nachempfindet.» *Fjodor Schaljapin*

Bild 2 Modest Mussorgsky, «Bilder einer Ausstellung». Ulrich Stückelberger.

«Bilder einer Ausstellung»

Mussorgsky ist der erste Komponist in der Geschichte, der Bilder in grosser Zahl vertont hat. Gleich zehn Bilder hat er in seiner Klaviersuite «Bilder einer Ausstellung» in Musik umgesetzt. Wie ist es dazu gekommen?

Viktor Hartmann ist Architekt und Maler und mit Mussorgsky befreundet. Dieser bewundert die Zeichnungen und Aquarelle, die Hartmann von seinen Reisen nach Polen, Italien, Frankreich oder Russland mitbringt. Zudem hat Mussorgsky in Viktor Hartmann einen intelligenten Diskussionspartner.

Der frühe Tod Hartmanns (er starb im Alter von erst 39 Jahren) hat Mussorgsky erschüttert. In einer Gedächtnisausstellung werden Hartmanns Bilder gezeigt.

Mussorgsky will seinem Freund ein musikalisches Denkmal setzen und wählt zehn erzählerische Bilder der Ausstellung zum Vertonen aus. In einem wahren Schaffensrausch hat er 1874 die zehn Bilder für Klavier vertont. Maurice Ravel nimmt 1922 den Auftrag an, die Klaviersuite für grosses Orchester zu bearbeiten. Ein geniales Klavierwerk und eine ebenso geniale Orchestrierung verhelfen den «Bildern einer Ausstellung» zu Weltruhm.

Vor und nach Ravel haben sich 13 andere Komponisten an eine Orchestrierung gemacht. Es gibt auch unzählige Variationen von Mussorgskys Werk. Berühmt geworden sind vor allem die Versionen der Rockgruppe Emerson, Lake and Palmer und jene für Synthesizer (Tomita). Daneben gibt es Bearbeitungen für Orgel, für Blasorchester, für Akkordeonorchester, für 44 Pianisten an 44 Flügeln oder gar für traditionelle chinesische Instrumente. Es wird bestimmt noch weitere geben.

Die zehn Bilder

1. Gnomus
2. Il vecchio castello
3. Les Tuileries
4. Bydlo, ein polnischer Ochsenkarren, der nur mühsam vorankommt
5. Ballett der Küken
6. Goldenberg und Schmuyle (ein reicher und ein armer Jude begegnen sich)
7. Der Marktplatz von Limoges
8. Katakomben
9. Die Hütte der Hexe Baba Yaga
10. Das grosse Tor von Kiew

Was ist mit den Bildern geschehen?

Sie sind heute verschollen. Sie leben nur noch in der Musik weiter. Ganz wenige Aquarelle oder Zeichnungen sind in der Moskauer Tretjakow-Galerie anzutreffen. Sie zeugen aber niemals von der Kraft, die von der Musik ausgeht.

Die Bilder sind also nicht mehr da. Aber die Musik! Also lassen sich aufgrund der Musik neue Bilder malen! Das hat schon Kandinsky gemacht und kann Anlass sein, das Thema mit einer Schulklasse im Gestaltungs- und Musikunterricht aufzunehmen. Ich selbst habe es wiederholt mit Primarschülern und Studierenden angepackt, bis ich mir selbst diese Aufgabe als Jahresauftrag gestellt habe. Drei der zehn Bilder sind in diesem Beitrag abgebildet:

Bild 1: «Ballett der Küken», Scherzino, vivo leggiero, F-Dur, CD Nr. 9
Bild 2: «Katakomben», largo, h-Moll, CD Nr. 12
Bild 3: «der Marktplatz von Limoges», Es-Dur, CD Nr. 11

Wie die Bilder im Unterricht eingesetzt werden können, ist im Beitrag «Malen und Musik 1. Klasse» (Vorschlag E) und im Lektionsvorschlag «Malen und Musik 5. Klasse» (Einstiegslektion) beschrieben.

Mögliche Impulse, wenn mit einer Klasse Musikbilder besprochen werden.

A Ein Bild ohne die dazugehörende Musik betrachten: Antworten festhalten.
- Wie wirkt das Bild? (heiter, bedrückend, beruhigend, schwer, leicht...
- Welche passendenTitel könnten dem Bild gegeben werden?
- Welche Farben herrschen vor? Sind sie rein oder gemischt, heil oder dunkel?
- Was möchtest du den Maler fragen, wenn er da wäre?

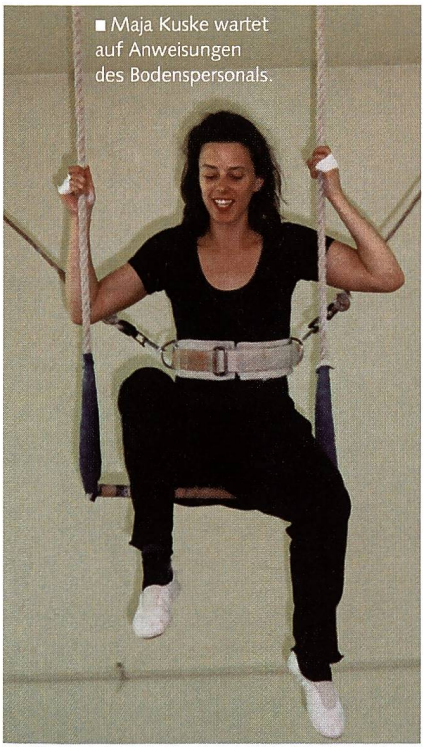
B Drei Bilder betrachten und die Musik zu einem davon hören:
- Zu welchem der drei Bilder passt die Musik? Warum?
- Welcher Titel würde sowohl zum Bild als auch zur Musik passen?
- Was würdet ihr anders malen?
- Malt euer eigenes Bild zur Musik! Warum sind die Resultate ganz verschieden, obschon alle das gleiche Musikstück gemalt haben?

Eine entsprechende CD steht in jeder Mediothek zur Verfügung. Sie kann aber auch zusammen mit einem erläuternden Textheft und den 10 Bildern zum Sonderpreis bestellt werden. CD (Orchester- und Klavierversion), Textheft und 10 Farbtafeln in farbigem Schuber. Nur für Abonnentinnen und Abonnenten der «neuen schulpraxis» Fr. 20.– plus Versandspesen (Ladenpreis Fr. 38.–). Bestellungen an: stue.ulrich@nanu.ch

Bild 3 Modest Mussorgsky, «Bilder einer Ausstellung». Ulrich Stückelberger.

Sommerkurs Zirkusschule Budapest

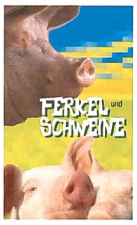
14-tägige Ungarnreise mit 10-tägigem individuellem Training an der berühmten Zirkusschule Budapest «Allami Artistsaképzö Intézet» – hätte ich mir das jemals träumen lassen? Mit Keulen und Bällen im Gepäck fahre ich nach Zürich... so einige Gedanken gehen mir durch den Kopf, es sind bereits einige Wochen her, seit ich das letzte Mal jonglierte...
Am Treffpunkt in Zürich HB ist die Zirkusgruppe unschwer auszumachen; da stapeln sich riesige Reisetaschen und Rucksäcke, geschmückt mit Ringen, Keulen und Devilsticks, sogar ein rotes Einrad mit Vorhängeschloss steht da.
Nach kurzer Begrüssung geht es los, Richtung Wien, Budapest. Schon bald wird die Sitzordnung in einer zaubertrickähnlichen Etüde in ein Schlafabteil umgewandelt. Schnarchend rattern wir unserem Reiseziel entgegen. Nach serviertem «Frühstück» reisen wir wiederum in Sitzgarnitur die letzten Stunden bis Budapest.
Der kommende Tag wird mit Spannung erwartet... Am Ausbildungsort werden wir freundlich empfangen und sogleich in Klassen eingeteilt.
Kurze Zeit später fliegen bereits die ersten Keulen. Folgende Disziplinen werden angeboten: Stepptanz, Akrobatik, Trapez, Jonglage, Einrad, Seil und Kugellauf, Pantomime und freies Training. Bald einmal kristallisieren sich die bevorzugten Disziplinen jedes Einzelnen heraus.
Jeder fasste sich eigene Ziele ins Auge und versuchte diese mit viel Fleiss zu verwirklichen. Da gibt es manch Beeindruckendes zu sehen. Talente am Trapez mit zirkusreifer Zweifrauennummer, Einradnummer, Siebenballjonglage u.v.m. Nach dem Training gehen wir gemeinsam in ein nahe gelegenes Thermalbad und entspannen unsere Glieder nach dem ersten Trainingstag, angeblich hat auch Kaiserin Sissi hier geplanscht.
Über das Wochenende sind Trainingspause und Erholung angesagt. Freitagnachmittag, nach dem ordentlichen Training, verschieben wir uns mit der Metro an den Bahnhof und verreisen mit Sack und Pack, äh sorry, mit Bällen und Keulen an den Balatonsee.
Nach dreistündiger Fahrt und kurzem Fussmarsch beziehen wir unser «Summer camp». Die fünf zur Verfügung gestellten Bungalows werden beschlagnahmt und kurzum fliegen bei einigen wieder die Keulen, Bälle,... andere sitzen zusammen und plaudern.
Am Abend besuchen wir ein Weingut und degustieren den heimischen Wunderwein und geniessen eine wunderschöne Aussicht auf den Plattensee.
Am nächsten Tag zeigt sich schon bald die Sonne und das Seeufer wird belagert, die Zeit mit Baden, Karten schreiben, Ausruhen und – wie könnte es wohl anders sein – mit Jonglieren verbracht. Manch ein anderer Badegast lässt sich durch unseren «Bewegungsdrang» zu einem kurzen Zuschauen anhalten.
Am Montagmorgen sind schon eine gewisse Vertrautheit mit den Örtlichkeiten und Routine spürbar. Ich hielt mich eigentlich für nicht sehr talentiert, aber ich spüre, wie ich förmlich mitgerissen werde von Kursteilnehmern, die schon ein bisschen mehr können als ich, und den kompetenten Anregungen der Lehrer der staatlichen Zirkusschule.
Der krönende Ausbildungsabschluss: Die hauseigene Produktion der gelernten Nummern werden zum Besten gegeben, die vereinzelten Patzer lassen die Schwierigkeit der Kunststücke erahnen.... Nach der Diplomverteilung durch die Schuldirektorin und Kursleitung, heisst es fertig packen, und die Rückreise beginnt.
In Zürich angekommen, hat eigentlich niemand Lust, sofort nach Hause zu gehen. Im Kaffee Estrade werden bei Gipfeli und Kaffee noch Erinnerungen und Adressen ausgetauscht.
Hast du Lust bekommen, mal richtiges Zirkustraining eins zu eins mitzuerleben, an einem Trapez durch die Lüfte zu schwingen und Budapest und Ungarn nicht als Tourist zu erleben, so melde Dich doch bitte am besten bei Numa selbst, er spricht deutsch, französisch und noch sonst ein paar Sprachen.


■ Maja Kuske wartet auf Anweisungen des Bodenspersonals.

Viszontlàtàsra, Budapest!
Auf Wiedersehen, Budapest

Kontakt:
Numa Gaudy, Grubenweg 45, 2572 Sutz,
Tel. 032 397 15 52, numa.gaudy@freesurf.ch
Homepage: numa-gaudy.ch

Alles über Schweine



Unter dem Titel «Ferkel und Schweine» ist eine neue Publikation in der Broschürenreihe des Landwirtschaftlichen Informationsdienstes (LID) erschienen. Kerninhalt der 16-seitigen Informationsbroschüre bilden Hofportraits dreier verschiedener Betriebe mit Schweinehaltung. Peter Haldimann beschreibt Vorteile und Schwierigkeiten der Freilandhaltung von rund 700 Ferkeln und Schweinen, wie er sie auf dem grössten Bauernhof der Schweiz, dem Betrieb der Strafanstalt im bernischen Witzwil, betreibt.
5 Eber, 250 Muttersauen, 450 Ferkel, 600 Jager und 450 Mastschweine umfasst der Betrieb von Stefan Hardegger in Niederbüren SG. Der gelernte Käser hält seine Schweine, ohne dass er Land bewirtschaftet. Das letzte Portrait beschreibt die Mastschweinehaltung der Familie Steiner im luzernischen Inwil.
Weiter liefert die Broschüre Fakten und Hintergründe zu Konsum und Produktion von Schweinefleisch im Spannungsfeld zwischen Tierwohl und Wirtschaftlichkeit. Ebenfalls werden die vier wichtigsten Schweinerassen der Schweiz beschrieben. Abschluss der Publikation bildet ein «Lexikon der Schweinehaltung», welches wichtige Begriffe aus der Broschüre aufnimmt und erklärt.
Die vierfarbig gedruckte, mit vielen Bildern illustrierte Informationsschrift «Ferkel und Schweine» bietet Wissenswertes über die Schweizer Landwirtschaft für Interessierte und lässt sich sehr gut im Schulunterricht einsetzen.

Die Broschüre ist erhältlich bei:
Landwirtschaftlicher Informationsdienst (LID),
Weststrasse 10, 3000 Bern 6,
Tel. 031 359 59 77, E-Mail info@lid.ch,
Internet www.lid.ch
Einzelexemplare (bis 50 Stück) und Klassensätze für Schulen gratis.

Musisch-Pädagogisches Seminar Metzenthin
Gründung 1978: Rosmarie Metzenthin
Leitung: Lisa Mamis
Kursort: 8032 Zürich (Hottingen)

Weiterbildung für pädagogische Berufe
LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-, Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen.
Ausbildungsinhalte: Theaterpädagogik, Improvisation, Körpersprache, Bewegung, Tanz, Musik, Rhythmik, Singen. **Abschluss-Zertifikat.**
Dauer: 1 Schuljahr (37 Wochen), 27. August 2004 bis 10. Juli 2005, jeweils Freitag 14.30–21.30 und 4 Wochenendworkshops.
Auskunft: Tel. 079 773 45 72, Fax 01 492 83 15, e-mail: juobrist@dplanet.ch

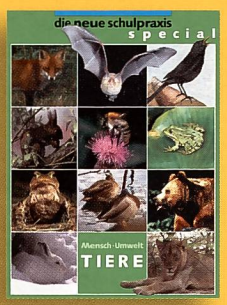
die neue schulpraxis

Die praktische Unterrichtshilfe nach Themen

Jetzt bestellen:

156 Seiten Unterrichtsmaterial
10×Textsorten
Über 300 konkrete Texte und dazu immer Impulse für die Sinnerfassung. Im Inhalt: 13 Schwindeltexte, die zum kritischen Lesen führen; 30 Ideen im Umgang mit Werbetexten; 30 Arbeitsblätter für die praktische Arbeit mit 100 abgedruckten Witzen/Schmunzeltexten; 37 Logicals mit Lösungen und Ideen für Schreibanlässe; 50 Rätsel für das 3. bis 7. Schuljahr. 30 Sagen zum Vergleichen und Individualisieren; 20 Ideen für eigene Sprachspielereien; Anregungen für den Umgang mit Mundartliedern und -texten; konkrete Arbeiten mit Interview-Texten.

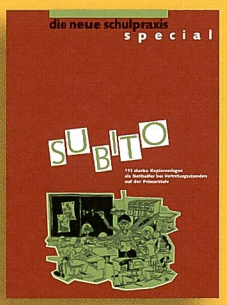
Immer eine passende Illustrationsvorlage
Das schnittige Schnipselbuch
Die begehrten Schnipselseiten der «neuen schulpraxis» zusammengefasst in einem Buch. Zeichner Gilbert Kammermann, Bruno Büchel, Thomas Hägler und weitere haben in über 25 Rubriken Schnipsel für Einladungen, Elternbriefe, Arbeitsblätter, Themeneinstiege usw. gezeichnet.



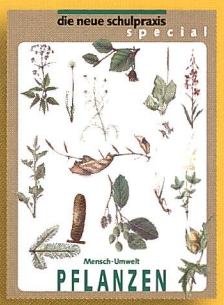
Haus- und Wildtiere im Unterricht
Mensch und Umwelt: Tiere
128 Seiten mit einer breit angelegten Auswahl naturkundlicher Themen aus dem Reich der Haus- und Wildtiere. Der Sammelband erleichtert die Vorbereitung und Durchführung eines naturnahen und lebendigen Biologieunterrichts. Bilder, Texte, Arbeitsblätter und Werkstattmaterialien regen Schüler und Schülerinnen zum persönlichen Beobachten, Beschreiben und Verstehen an. Viele der naturkundlichen Beiträge sind fächerübergreifend.

N. Kiechler
Das schnittige Schnipselbuch 2
1000 Zeichnungen zu 100 Themen für die Schule, im Unterricht und in der Freizeit von **A** wie Atmosphäre bis **Z** wie Zirkus. Für alle, die mehr als nur mit Schere und Leim schnipseln wollen: Schnipseln zum Weiterdiskutieren, Weiterzeichnen, Weiterspielen usw.

Lassen Sie sich von den zusätzlichen Aktivseiten inspirieren.



M. Ingber
Subito – 111 starke Kopiervorlagen für Vertretungsstunden auf der Primarstufe
Spätestens seit der Einführung der Blockzeiten kennen alle die Notfälle, wenn eine Lehrkraft ausfällt und die Klasse beschäftigt werden muss. Unser neuer Sammelband mit einer bunten Mischung von direkt einsetzbaren Arbeitsblättern hilft, solche Lücken mit didaktisch guten Materialien zu überbrücken. Die Subito-Kopiervorlagen beziehen sich auf den Deutschunterricht, die Mathematik, den Bereich Mensch und Umwelt und enthalten eine Vielzahl von Repetitionsübungen und Arbeitsblättern. Die Schülerinnen und Schüler können damit selbstständig und ohne Lehrkraft arbeiten.



D. Jost
Mensch und Umwelt: Pflanzen
Unter dem Motto «Natur erleben das ganze Jahr» bietet dieser Sammelband eine Fülle von Anregungen und Möglichkeiten zum Thema «Pflanzen». Das Reich der Pflanzen im Wechsel der Jahreszeiten zu entdecken, bewusster wahrzunehmen und zu verstehen, ist das Ziel der breit gefächerten Beiträge. Bilder, Texte, Arbeitsblätter und Werkstattmaterialien machen diesen Band zu einer Fundgrube naturnahen Lernens. Der Band erleichtert die Vorbereitung und Durchführung eines erlebnisstarken Realien- und Biologieunterrichtes.

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Order:
schulpraxis@tagblatt.com

Alle Preise inkl. MwSt.
zuzüglich Versand

☐ **Ich bin Abonnent** von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir für **CHF 20.–** (gegen Rechnung):
Kunden-Nr.: _____

☐ **Ich bin Nichtabonnent** von «die neue schulpraxis», bitte senden Sie mir für **CHF 24.50** (gegen Rechnung):

____ Ex. **10×Textsorten**
____ Ex. **Mensch und Umwelt: Tiere**
____ Ex. **Subito**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch**
____ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 2**
____ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen**

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ _____ Ort _____

Die Europäische Union wächst

Am 1. Mai 2004 werden zehn weitere Staaten in die Europäische Union (EU) aufgenommen. Dabei handelt es sich um die grösste Erweiterung der Union seit ihrer Gründung. Die Teilung zwischen dem Westen und dem Osten Europas wird überwunden. Es entsteht ein einziger Wirtschaftsraum mit 450 Millionen Menschen. Die Auswirkungen betreffen auch die Nachbarländer der EU. Schweizer Unternehmer haben sich auf eine neue Situation einzustellen. Veränderungen bedeuten Risiken, aber auch Chancen. Eine EU-Studie in zehn Städten zeigt jedoch, dass junge Menschen noch kaum europäisch fühlen und denken. *Heinrich Marti*

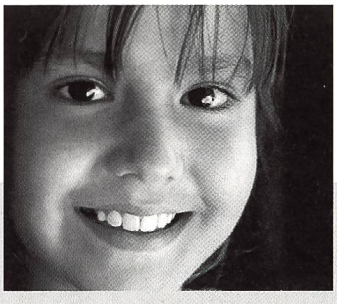
Noch ist der Herzschlag Europas nicht überall zu spüren. Weder die Briten noch die Spanier ticken so richtig im europäischen Takt – eher noch die Mitteleuropäer. Das zeigen die ersten Ergebnisse des EU-Forschungsprojekts «Jugend und europäische Identität». Für diese von der Europäischen Kommission finanzierte Studie wurden je 400 Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren in zehn europäischen Städten befragt: In Bielefeld und Chemnitz, in Edinburg und Manchester, in Bregenz und Wien, in Bilbao und Madrid, in Bratislava und Prag.

Besonders «europäisch» empfinden die Deutschen: Zwei Drittel der Befragten fühlen sich Europa innig verbunden. Gute Bildung, Auslandserfahrung und ein politisch interessierter Freundeskreis stärken die europäische Solidarität. Und wer sich viel von Europa verspricht, identifiziert sich auch stärker damit – vor allem Gymnasiasten und Studenten. Sie erwarten, dass sich Europa auf ihr persönliches Leben, aber auch auf Deutschland und ihre Heimatregion positiv auswirkt.

Als «Europa-Macher» entpuppt sich die schranken- und grenzenlose Freiheit: Wer gerne reist, in einem anderen Land arbeiten und leben will, mag auch das neue Europa. Besonders mobil sind Österreichs Jugendliche: Fast jeder Dritte möchte künftig anderswo in Europa leben – Neugierige mit einem intimen Verhältnis zu Europa.

Hartgesottene Europa-Skeptiker lassen sich aber auch von den neuen Möglichkeiten Europas nicht überzeugen. Briten und Spanier jedenfalls zeigen wenig Lust auf Europa. Nur gut ein Viertel der britischen Jugend empfindet europäisch. Und im baskischen Bilbao identifizieren sich die jugendlichen weder mit Europa noch mit der spanischen Nation. Anders die Befragten der EU-Beitrittsländer Tschechien und Slowakei: Über 85 Prozent stehen fest zur eigenen Nation, mehrheitlich aber auch zu Europa. Denn nationale und europäische Identität schliessen sich gegenseitig nicht aus, sondern beeinflussen sich eher.

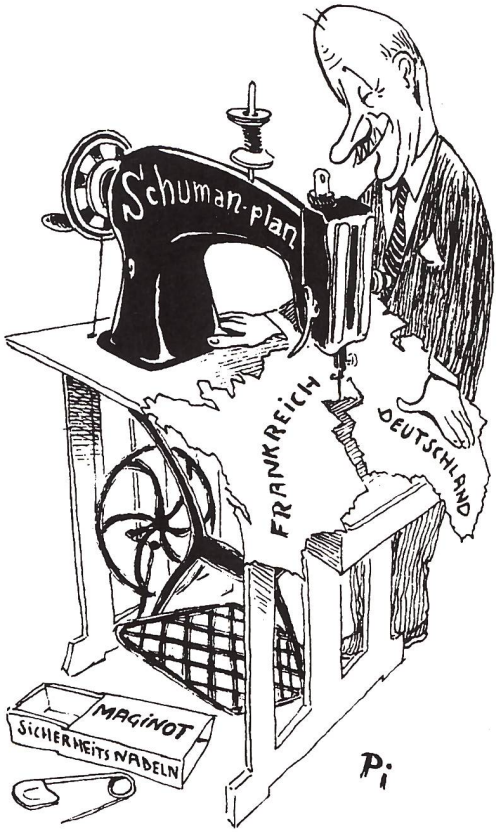
Die folgenden Seiten stellen Unterrichtsmaterialien bereit, um dieses wichtige Thema auch in den Unterricht an unseren Schweizer Schulen einfliessen zu lassen. Sie entstammen dem hervorragenden Buch von Ulrich Brameier, das er unter dem Titel «Materialien-Handbuch Geographie, Band 7» im Aulis Verlag Deubner, Köln, herausgegeben hat. Der Band ist eine Fundgrube von Themenvorschlägen für einen aktuellen Geografieunterricht.


Blau macht schlau!
Farben im Klassenzimmer fördern die Lernbereitschaft.
Darum: farbige Schultafeln von embru.
Embru-Werke, 8630 Rüti, Telefon 055 251 11 11, Fax 055 251 19 30, www.embru.ch, info@embru.ch
embru
Qualitätssicherung ISO 9001

Arbeitsmaterial: Fortsetzung

M1: Erfinderstolz

Karikatur: © *Klaus Pielert* (Düsseldorf 1950)

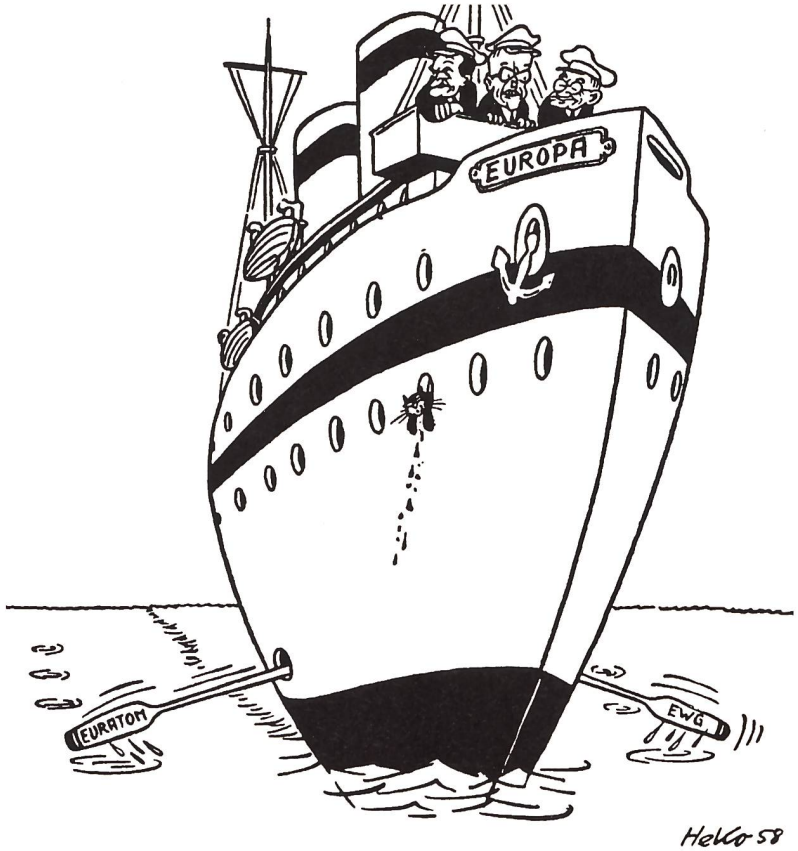


Erfinderstolz:
«Hoffentlich entwickelt sich das Ding besser als die Sicherheitsnadeln.»

Arbeitsmaterial: Fortsetzung

M2: Auf grosser Fahrt

Karikatur: © *Herbert Kolfhaus* (1958)



Auf grosser Fahrt:
«Beide Maschinen volle Kraft voraus!»

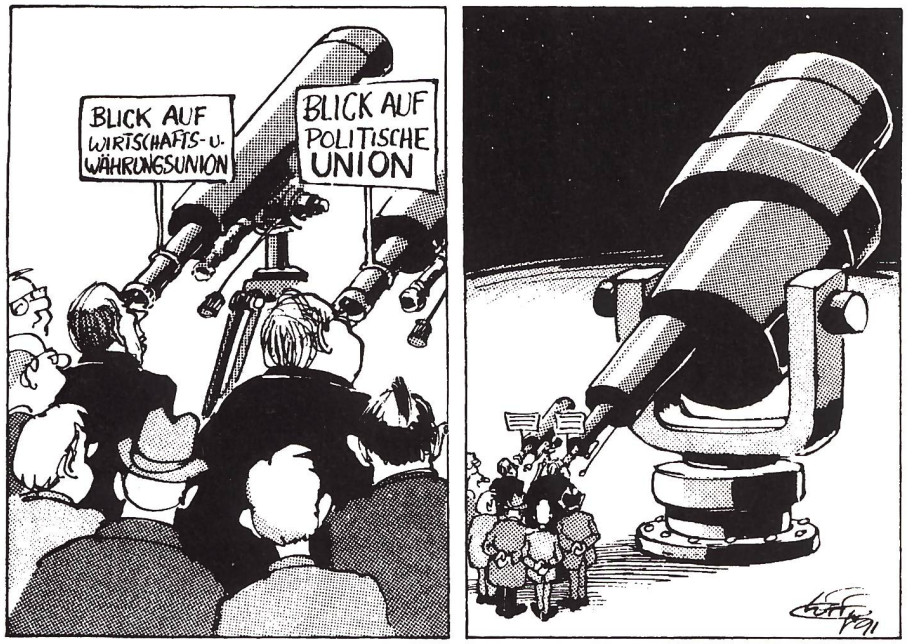
© die neue schulpraxis

© die neue schulpraxis

Arbeitsmaterial: Fortsetzung

M1: Erfinderstolz

Karikatur: © *Rolf Henn* (Hennweiler 1991)



Europa-Sternwarte Maastricht

Aufgabe:

Die Karikaturen greifen drei für die europäische Integration wichtige Etappen auf. Tragen Sie Informationen zu diesen politischen Ereignissen zusammen.

Europäische Integration im Rückblick Politischer Raum

Vorbemerkungen:

Die Europäische Union ist heute ein Verbund von 15 selbstständigen Staaten. Der Weg dahin begann 1951 mit der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, zu der sich Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande zusammenschlossen. Vorläufiger «Höhepunkt» der Integrationsbemühungen war Anfang 2002 die Einführung des Euro. Die Lerngruppe soll in den Karikaturen drei Etappen des Integrationsprozesses erkennen und entsprechende Hintergründe darlegen.

Daten zur europäischen Integration

19.09.1946:	Winston Churchill fordert in Zürich die Gründung der Vereinigten Staaten von Europa.
05.05.1949:	In London wird der Europarat mit Sitz in Strassburg gegründet.
09.05.1950:	Der französische Aussenminister Robert Schuman schlägt die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) vor.
18.04.1951:	Sechs Staaten (Belgien, BR Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande) unterzeichnen den Vertrag zur Gründung der EGKS (Pariser Verträge). Er tritt am 23.7.1952 in Kraft.
25.03.1957:	In Rom werden die Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom) durch die «Sechs» unterzeichnet (Römische Verträge). Die Verträge treten am 1.1.1958 in Kraft.
01.07.1967:	Die drei Gemeinschaften EGKS, EWG und Euratom werden unter dem Dach der Europäischen Gemeinschaft (EG) zusammengeführt.
01.07.1968:	Verwirklichung der Zollunion, Einführung eines gemeinsamen Aussenzolls.
01.01.1973:	Der Beitritt von Dänemark, Grossbritannien und Irland zur EG tritt in Kraft.
7.–10.6.1979:	Die ersten allgemeinen und unmittelbaren Wahlen zum Europäischen Parlament finden in den neun EG-Mitgliedsländern statt.
01.01.1981:	Griechenland wird zehntes EG-Mitglied.
01.01.1986:	Mit dem Beitritt von Spanien und Portugal wächst die EG auf nunmehr zwölf Mitglieder.
01.07.1987:	Die Einheitliche Europäische Akte tritt in Kraft. Ihr Hauptziel ist die Schaffung eines europäischen Binnenmarktes bis Ende 1992.
03.10.1990:	Staatsvertrag zwischen der BR Deutschland und der DDR tritt in Kraft; die fünf neuen Bundesländer gehören jetzt der EG an.
9./10.12.1991:	Gipfeltreffen des Europäischen Rates in Maastricht. Die Staats- und Regierungschefs einigen sich auf den Vertrag über die Europäische Union. Der Vertrag tritt am 1.11.1993 in Kraft.
01.01.1993:	Der Europäische Binnenmarkt tritt in Kraft. Damit entsteht in der EG ein Wirtschaftsraum, in dem der freie Verkehr von Personen, Waren, Dienstleistungen und Kapital gewährleistet ist.
01.11.1993:	Der Maastricht-Vertrag tritt in Kraft; aus der EG wird die EU.
01.01.1995:	Finnland, Österreich und Schweden treten der EU bei.
26.03.1995:	Das Schengener Abkommen tritt in Kraft. Zwischen Deutschland, den Beneluxstaaten, Frankreich, Spanien und Portugal werden keine Personenkontrollen mehr durchgeführt. Dänemark, Schweden, Finnland und die Nicht-EU-Mitglieder Norwegen und Island treten dem Abkommen am 19.12.1996 bei. Italien und Österreich folgen in der zweiten Hälfte des Jahres 1997.
01.01.1999:	Start der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU). Von den EU-Mitgliedern fehlen: Dänemark, Griechenland, Grossbritannien und Schweden. Griechenland tritt der Eurozone am 1.1.2001 bei.
24.–26.3.1999:	In Berlin Verabschiedung der»Agenda 2000» durch den Europäischen Rat.
26.02.2001:	Unterzeichnung des Vertrages von Nizza.
01.01.2002:	Die «Euro-Zone» führt den Euro als Bargeld ein (bis 1.7.2002 neben den nationalen Währungen).

Literatur:

Thiede, C.P (2000): Europa: Werte – Wege – Perspektiven, Berlin
Weidenfeld, W. und Wesseis, W. (Hrsg. 2002): Europa von A bis Z. Taschenbuch der europäischen Integration, 8. Aufl., Bonn

Lösungsvorschlag:

Die Karikaturen thematisieren drei wichtige Stationen der europäischen Einigung:

- Anfang Mai 1950 legte der damalige französische Aussenminister Robert Schuman im Zusammenwirken mit dem Wirtschaftspolitiker Jean Monnet einen Plan vor, dessen Ziel es war, die französische und deutsche Kohle- und Stahlproduktion zusammenzulegen. Schuman erinnerte damit an die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, als sich Ruhrkohle und lothringische Minette ergänzt hatten. Durch die Fusion sollte, so die Hoffnung der Initiatoren, ein Krieg zwischen Frankreich und Deutschland zukünftig materiell unmöglich werden. Bereits im April des nachfolgenden Jahres wurde ein entsprechender Vertrag unter Einschluss von Belgien, Italien, Luxemburg und den Niederlanden in Paris unterzeichnet. Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS), ein Grundpfeiler der späteren Europäischen Gemeinschaft, war gegründet. Um Stahlproduktion und Kohleförderung effektiv zu koordinieren, traten die beteiligten sechs Staaten Hoheitsrechte an eine supranationale Behörde ab. Neben der sogenannten Hohen Behörde (mit Jean Monnet an der Spitze) gab es den Ministerrat, den Europäischen Gerichtshof und die Parlamentarische Versammlung. Die auch als Montanunion bezeichnete Vereinigung beseitigte schrittweise Zölle, mengenmässige Handelsbeschränkungen und Preisunterschiede zwischen Aussen- und Binnenhandel.
- Die mit der Montanunion begonnene Kooperation schritt voran. Die Einigung Europas sollte zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet durch eine fortschreitende Verschmelzung der Nationalwirtschaften und die Errichtung eines gemeinsamen Marktes weitergehen. Im März 1957 unterzeichneten die sechs EGKS-Staaten in Rom Verträge über die Schaffung einer Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und einer Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom). Letztere sollte Forschung und friedliche Anwendung der Atomenergie koordinieren. Die EWG hatte u.a. die Errichtung eines gemeinsamen Marktes zum Ziel. Erwartet wurde, dass mit Hilfe einer abgestimmten Wirtschaftspolitik der Lebensstandard der Bevölkerung leichter anzuheben sei. Die sogenannten Römischen Verträge traten zum 1. Januar 1958 in Kraft.
- Auf wirtschaftlichem Gebiet machte die damalige EG beachtliche Fortschritte. Allerdings steckte auch zu Beginn der 1990er-Jahre die angedachte politische Integration noch in den Kinderschuhen. Diese sollte sich 1992 mit dem Maastrichter «Vertrag über die Europäische Union» ändern. Er trat am 1. November 1993 in Kraft und erweiterte die Bereiche der Politik, in denen die nunmehr 12 Mitgliedsländer zusammenarbeiten wollten. Hinzu kamen: Kultur, Gesundheitswesen, Verbraucherschutz, Industrie, Entwicklungshilfe, Aussen- und Sicherheitspolitik, Justiz und Inneres.

© die neue schulpraxis

Arbeismaterial: Fortsetzung

M1: Die Organe der EU

(Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung [Hrsg., 2001]: Die Europäische Union. Politik und Organisation. Berlin, S. 25)

Die Europäische Union ist kein Staat und hat auch noch keine Verfassung. Unser Bundesverfassungsgericht spricht von einem «Staatenverbund», was genau genommen mehr ist als ein «Staatenbund», aber weniger als ein «Bundesstaat» (wie Deutschland). Die Europäische Union hat aber eine Gesetzgebung und ein Parlament, das von den Bürgern der Union direkt gewählt wird. Und sie unterhält diplomatische Beziehungen mit 166 Staaten, sie hat eine Verwaltung und eine Rechtsprechung.
Dieses Gemeinwesen braucht deshalb wie ein Staat auch feste Regeln, um seine Legitimität und Funktionsfähigkeit zu ermöglichen.
Das Vertragswerk der EU schreibt genau fest, welche Aufgaben die Union hat und welche Organe diese Aufgaben wahrnehmen müssen.
Diese Organe sind:
– das Europäische Parlament;
– der Rat der Europäischen Union;
– die Europäische Kommission;
– der Europäische Gerichtshof;
– der Europäische Rechnungshof.
Eine zentrale und leitende Funktion hat neben diesen Organen der Europäische Rat.

M2: Der Rat der Euopäischen Union – ein entscheidendes Organ

(Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung [Hrsg., 2001]: Die Europäische Union. Politik und Organisation. Berlin, S. 32)

Alles, was in der Europäischen Union beschlossen wird, geschieht im Zusammenspiel von Parlament, Kommission und Rat. Im Rat lassen sich die Mitgliedsstaaten durch ihre Fachminister vertreten.
Der Rat ist ein entscheidendes Organ der EU. Das ist buchstäblich zu verstehen: Im EG-Vertrag steht, dass er «eine Entscheidungsbefugnis besitzt». Seine Entscheidungsbefugnis kann der Rat aber nicht nach Belieben ausüben. Er muss zuständig sein und hat das Mitentscheidungsrecht des Europäischen Parlaments in vielen Fällen zu beachten. Er kann in wichtigen Politikbereichen nicht gegen die absolute Mehrheit des Parlaments entscheiden.

Wie arbeitet der Rat?

Gesetzgebungsakte können in der EU nur beschlossen werden, wenn ein Entwurf der Europäischen Kommission vorliegt (offiziell heisst der Entwurf: «Vorschlag»). Der Rat kann solche Vorschläge von der Kommission auch anfordern. Der Vorschlag gelangt zunächst in den «Ausschuss der Ständigen Vertreter» der Mitgliedsstaaten. Hier wird versucht, Gegen-

© die neue schulpraxis

Arbeitsmaterial: Fortsetzung

sätze in den Meinungen der Einzelstaaten so weit wie möglich auszuräumen. Gelingt dies völlig und in Übereinstimmung mit dem Parlament, so ist die Entscheidung der Minister oft nur noch Formsache. Häufig aber bleiben Fragen offen. Dann müssen die Minister sich um einen Kompromiss bemühen.

M3: Der Rat der Euopäischen Union – die Zahl der Stimmen

(Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung [Hrsg., 2001]:
Die Europäische Union. Politik und Organisation. Berlin, S. 33 f.)

Vor dem Hintergrund der bevorstehenden Erweiterung der EU um viele kleinere Länder wurden die Stimmen im Vertrag von Nizza neu gewichtet, um ein angemesseneres Verhältnis zwischen dem Stimmengewicht und der Bevölkerungsgrösse der Mitgliedsländer herzustellen.

Die Zahl der Stimmen im Rat der Europäischen Union

Land	gegenwärtig	ab 1. Januar 2005
Deutschland	10	29
Frankreich	10	29
Grossbritannien	10	29
Italien	10	29
Spanien	8	27
Niederlande	5	13
Griechenland	5	12
Belgien	5	12
Portugal	5	12
Österreich	4	10
Schweden	4	10
Dänemark	3	7
Irland	3	7
Finnland	3	7
Luxemburg	2	4

Von den derzeitig insgesamt 87 Stimmen werden 62 zur qualifizierten Mehrheit benötigt, nach 2005 müssen es von insgesamt 237 Stimmen mindestens 169 sein. Ausserdem ist dann die Zustimmung der Mehrheit der Mitgliedsländer erforderlich. Ein Mitglied des Rates kann ausserdem eine Prüfung beantragen, ob die Mitgliedsstaaten, die diese qualifizierte Mehrheit bilden, mindestens 62 Prozent der Gesamtbevölkerung der Union repräsentieren. Ist diese Bedingung nicht erfüllt, kommt der betreffende Beschluss nicht zustande.

Arbeitsmaterial: Fortsetzung

M4: Das Europäische Parlament

(Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung [Hrsg., 2001]:
Die Europäische Union. Politik und Organisation. Berlin, S. 26 ff.)

Das Europäische Parlament (EP) ist die direkt gewählte demokratische Vertretung der Bürger der Europäischen Union.
Gewählt wird alle fünf Jahre. Im Hinblick auf die Erweiterung wird die Zahl der Sitze bis zu 732 betragen. Alle Unionsbürger (Staatsangehörige der Mitgliedsstaaten der EU) besitzen in ihrem jeweiligen Wohnsitz-Mitgliedsstaat das aktive und passive Wahlrecht.

Die Zusammensetzung des EP

Land	Sitze gegenwärtig	ab 1. Januar 2004
Deutschland	99	99
Frankreich	87	72
Grossbritannien	87	72
Italien	87	72
Spanien	64	50
Niederlande	31	25
Griechenland	25	22
Belgien	25	22
Portugal	25	22
Österreich	22	18
Schweden	21	17
Dänemark	16	13
Irland	16	13
Finnland	15	12
Luxemburg	6	6

Arbeismaterial: Fortsetzung

M5: Die Kompetenzen des Europäischen Parlaments

Quelle: © Europäisches Parlament, Informationsbüro für Deutschland, Berlin.
In: Holzapfel, *A. und Löffler, K.* (Hrsg., 2001): Europäisches Parlament. Bürger-Handbuch, Rheinbreitbach, S. 25)

© die neue schulpraxis

Entscheidungsträger in der Europäischen Union Politischer Raum

Arbeitsmaterial: Fortsetzung

M6: Die Europäische Kommission

(Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung [Hrsg., 2001]: Die Europäische Union. Politik und Organisation, Berlin, S. 40)

Im institutionellen Gefüge der Europäischen Union hat die Europäische Kommission eine Schlüsselstellung. Die Kommission allein hat das Initiativrecht (und die Pflicht), Entwürfe für Verordnungen und Richtlinien, also EU-Recht, zu formulieren und vorzulegen, da sie frei von nationalen Eigeninteressen nur der europäischen Sache verpflichtet ist. Die Verabschiedung der Vorschläge der Kommission obliegt jedoch Rat und Parlament. Der Rat und das Europäische Parlament können die Kommission auch auffordern, Gesetzesentwürfe zu bestimmten Aufgaben vorzulegen. Die Kommission hat also grossen Einfluss darauf, wie und wie schnell das EU-Recht sich entwickelt.
Die Europäische Kommission hat darüber zu wachen, dass die Verträge und das Recht der EU eingehalten werden. Verstösst ein Mitgliedsstaat gegen Gemeinschaftsrecht, muss die Kommission einschreiten und notfalls vor dem Europäischen Gerichtshof gegen den Mitgliedsstaat Klage erheben. Von Verletzungen des Unionsrechts erfährt die Kommission durch eigene Beobachtung, auf Antrag einer Regierung, durch Beschwerde eines Unternehmens oder einer Bürgerin, eines Bürgers.

M7: Die Europäische Kommission: Wie werden die Mitglieder berufen?

(Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung [Hrsg., 2001]: Die Europäische Union. Politik und Organisation, Berlin, S. 42)

Die Europäische Kommission hat zurzeit 20 Mitglieder (Kommissare). Jeder Mitgliedsstaat entsendet einen Kommissar, die grossen, z.B. Frankreich und Deutschland, zwei. Ab der nächsten Amtsperiode, die im Jahr 2005 beginnt, wird laut Vertrag von Nizza jedes Mitgliedsland nur noch einen Kommissar bestellen können. Gleichwohl kann bei der Erweiterung der EU die Anzahl der Kommissare über die bisherigen 20 steigen. Der Vertrag von Nizza sieht allerdings vor, dass über eine Verkleinerung einstimmig entschieden werden muss, wenn die Union auf 27 Mitgliedsstaaten angewachsen ist. Dies soll auf der Grundlage einer gleichberechtigten Rotation zwischen den Mitgliedsstaaten erfolgen.
Zurzeit benennen noch die Regierungen einvernehmlich, d.h. einstimmig mit Zustimmung des Europäischen Parlaments, einen Kandidaten für das Amt des Präsidenten der Kommission und im Einvernehmen mit diesem die Kandidaten für die Kommissarposten. Wenn das Europäische Parlament der neuen Kommission zustimmt, kann sie von den Regierungen der Mitgliedsstaaten im gegenseitigen Einvernehmen, d.h. einstimmig, ernannt werden. Nach dem Inkrafttreten des Vertrags von Nizza wird die Kandidatennominierung und schliesslich die Ernennung durch einen qualifizierten Mehrheitsbeschluss des Europäischen Rats erfolgen.

© die neue schulpraxis

Arbeitsmaterial: Fortsetzung

Die offizielle Amtszeit der Kommission beträgt fünf Jahre und ist damit der Wahlperiode des Europäischen Parlaments angepasst. Sie könnte sich verkürzen, wenn das Europäische Parlament der Kommission das Misstrauen ausspricht und sie zum Rücktritt zwingt.
Kommissare arbeiten völlig unabhängig; sie dürfen Anweisungen einer Regierung oder einer anderen Stelle weder anfordern noch entgegennehmen.
Der Präsident der Kommission ist Kraft seines Amtes Mitglied des Europäischen Rates.

Aufgabe:
Stellen Sie Informationen zusammen, mit denen sich darstellen lässt, wie sich die Organe der Europäischen Union zusammensetzen und für welche Aufgaben sie zuständig sind.

Vorbemerkungen:
Damit ein Staat funktionieren kann, legt seine Verfassung in der Regel fest, welche staatlichen Organe es gibt, wie sie sich zusammensetzen und welche Aufgaben durch sie erfüllt werden sollen. Auch die Europäische Union hat, obgleich sie kein Staat, sondern ein Staatenverband ist, solche politischen Organe. Mit Hilfe des Aufgabenbeispiels ist es möglich, deren Aufgaben und Arbeitsweisen in ihren Grundzügen zu erfassen. Ergänzende Materialien sind u.a. unter folgenden Anschriften zu erhalten:

- Europäische Kommission – Vertretung in der Bundesrepublik Deutschland, Unter den Linden 78, 10117 Berlin (www.eu-kommission.de)
- Europäisches Parlament, 97–113 Rue belliard, B-1047 Brüssel (www.europarl.eu.int)
- Europäischer Rechnungshof, 12 Rue Alcide de Gasperi, L-1615 Luxemburg
- Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften, Plateau du Kirchberg, L-2925 Luxemburg (www.echr.coe.int)
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 11044 Berlin (www.bundesregierung.de)
- Rat der Europäischen Union, 175 Rue de la Loi, B-1048 Brüssel (www.europa.eu.int)

Literatur:
Fritzler, M. und Unser, G. (2001): Die Europäische Union, 2. Aufl. Bonn
Weidenfeld, W. und Wesseis, W. (Hrsg. 2002): Europa von A bis Z. Taschenbuch der europäischen Integration, 8. Aufl., Bonn

Lösungsvorschlag:
Die EU-Staaten haben einen Teil ihrer Hoheitsrechte an die Europäische Union abgetreten. Diese ist nach den Grundregeln der Demokratie organisiert.
Im Europäischen Rat kommen die Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsstaaten der EU zusammen. An den Treffen nehmen auch die Aussenminister sowie der Präsident und ein weiteres Mitglied der Europäischen Kommission teil. Der Europäische Rat berät und formuliert die für die Entwicklung der Europäischen Union notwendigen Impulse und Leitlinien.
Die Beschlüsse des Europäischen Rates stellen häufig Aufträge an das zentrale Entscheidungsorgan, den Rat (Ministerrat) der Europäischen Union, dar. Der Rat tagt in ressortsabhängiger Zusammensetzung (Wirtschaft/Finanzen, Landwirtschaft, Verbraucher, Kultur, allgemeine Angelegenheiten) und beschliesst die «europäischen Gesetze» (Gesetzgebungsverfahren).
Erarbeitet werden die Vorschläge für diese «Gesetze» von der Europäischen Kommission und dem Rat vorgelegt. Aufgabe der Europäischen Kommission ist es zudem, über die Anwendung des Unionsrechts zu wachen und für eine reibungslose Entwicklung der EU zu sorgen. In der Europäischen Kommission sind 20 Mitglieder vertreten, die gegenüber den Regierungen der Mitgliedsstaaten unabhängig handeln.
Das aus direkten Wahlen hervorgehende Europäische Parlament beteiligt sich an der Ausarbeitung des EU-Rechts. Noch hat es nicht die gleichen Einflussmöglichkeiten wie nationale Parlamente. In den letzten Jahren sind seine Rechte aber kontinuierlich ausgeweitet

Entscheidungsträger in der Europäischen Union

Politischer Raum

worden. Seine Einflussmöglichkeiten wurden insbesondere durch den Vertrag über die Europäische Union und den Vertrag von Amsterdam weiter gestärkt. Von besonderer Bedeutung ist ein neues Beschlussverfahren, das «Mitentscheidungsverfahren»: In vielen wichtigen Bereichen kann europäisches Recht nicht ohne Zustimmung des Parlaments gesetzt werden. Auch bei der Kontrolle der EU-Kommission hat das Parlament Einfluss gewonnen. Es muss nicht nur der Ernennung der Kommission, sondern bereits vorab der Benennung des Präsidenten der Kommission zustimmen.

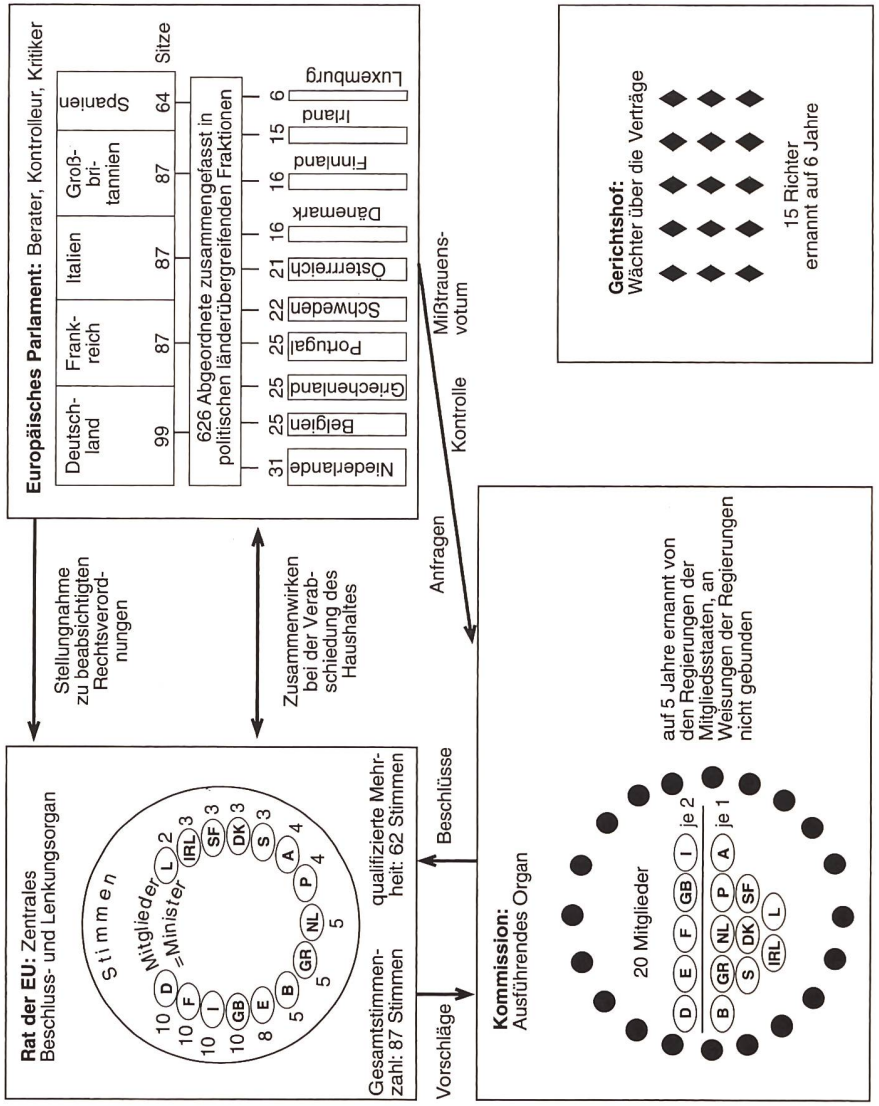
Erwähnenswert sind darüber hinaus der Europäische Gerichtshof, der Wirtschafts- und Sozialausschuss sowie der Ausschuss der Regionen.

Der Europäische Gerichtshof sorgt dafür, dass EU-Recht eingehalten wird. Klagen können Mitgliedsstaaten und EU-Organe, aber auch Bürger oder Unternehmen. Der Wirtschafts- und Sozialausschuss ist ein beratendes Gremium, in dem die wichtigen gesellschaftlichen Gruppen vertreten sind. Der Ausschuss der Regionen berät Rat und Kommission in Fragen von regionalem Interesse. Schliesslich überwacht der Europäische Rechnungshof die Haushaltsführung der EU.

(Quelle: © Europäisches Parlament, Informationsbüro für Deutschland, Berlin. In: Holzapfel, A. und Löffler, K [Hrsg., 2001]: Europäisches Parlament. Bürger-Handbuch, Rheinbreitbach, S. 28)

Entscheidungsträger in der Europäischen Union

Politischer Raum



© die neue schulpraxis

M1: Europa: Erweiterung der Europäischen Union

© die neue schulpraxis

Arbeitsmaterial: Fortsetzung

M2: Die Europäische Union (EU)

Die Mitgliedsstaaten

Gründungsmitglieder sind neben der Bundesrepublik Deutschland: Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande. Am 1.1.1973 traten Dänemark, das Vereinigte Königreich sowie Irland den Gemeinschaften bei, am 1.1.1981 Griechenland und am 1.1.1986 Portugal und Spanien. Seit dem 1.1.1995 sind Finnland, Österreich und Schweden Vollmitglieder der Europäischen Union.

	Fläche in 1000 km²	Einwohner in Mio. (1999)	BiP in Mrd. Euro (1999)	Arbeitslose in % (1999)	PKW je 1000 Einw. (1999)
Deutschland	357	82,3	1982	8,3	508
Belgien	31	10,6	233	8,5	440
Dänemark	43	5,3	163	4,9	343
Finnland	338	5,2	121	9,8	392
Frankreich	544	59,8	1344	9,5	456
Griechenland	132	10,6	117	11,7	254
Irland	70	3,8	85	4,5	309
Italien	301	54,5	1099	10,5	545
Luxemburg	3	0,4	18	2,2	576
Niederlande	42	16,0	370	3,3	376
Österreich	84	8,1	196	3,4	481
Portugal	92	10,0	104	4,2	321
Schweden	450	8,9	224	5,9	428
Spanien	505	39,5	559	14,2	408
Ver. Königreich	244	59,8	1351	5,6	404

© die neue schulpraxis

Arbeitsmaterial: Fortsetzung

M3: Die Beitrittskandidaten

Mitglied der EU kann jeder europäische Staat werden, sofern er die Grundsätze achtet, die nach Artikel 6 des EU-Vertrages allen EU-Staaten gemeinsam sein müssen: Freiheit, Demokratie, Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten sowie Rechtsstaatlichkeit.
Mit Estland, Polen, Slowenien, der Tschechischen Republik, Ungarn und Zypern haben die Beitrittsverhandlungen 1998 begonnen. Sechs weitere Verhandlungspartner folgten im Jahr 2000: Bulgarien, Lettland, Litauen, Malta, Rumänien und die Slowakische Republik. Die Türkei, die geografisch einen europäischen Teil besitzt, wurde durch den Europäischen Rat in Helsinki im Dezember 1999 zum offiziellen Beitrittskandidaten erklärt; sie ist mit der Europäischen Union seit 1996 in einer Zollunion verbunden.

	Bevölkerung Mio.	Fläche 1000 km²	Einwohner je km²	BIP Mrd. Euro	BIP Euro je Einwohner	Arbeitslosenquote %	Erwerbstätige Land wirtschaft	Erwerbstätige Prod. Gewerbe Anteile in %	Erwerbstätige Dienstleistung	PKW je 1000 Einwohner
Estland										
Polen										
Slowenien										
Tschechische Republik										
Ungarn										
Zypern										
Bulgarien										
Lettland										
Litauen										
Malta										
Rumänien										
Slowakei										
Türkei										

Aufgaben:

1. Veranschaulichen Sie die Erweiterung der Europäischen Union (EU) in einer Karte (M 1). Unterscheiden Sie dabei: Gründungsmitglieder, Beitritt 1973, Beitritt 1981, Beitritt 1986, Beitritt 1995, Beitrittskandidaten.
2. Vervollständigen Sie die Tabelle «Beitrittskandidaten» (M 3).

© die neue schulpraxis

Vorbemerkungen:

Zwölf Staaten haben ihre Mitgliedschaft in die Europäische Gemeinschaft beantragt. Mit ihnen wird gegenwärtig wegen einer Aufnahme verhandelt. Erwartet wird, dass die EU noch vor den Europawahlen 2004 die ersten neuen Mitglieder haben wird. Die in M3 genannten Aufnahmegrundsätze hat der Europäische Rat 1993 in Kopenhagen ergänzt. Zu diesen sogenannten «Kopenhagen-Kriterien» zählen folgende Anforderungen:

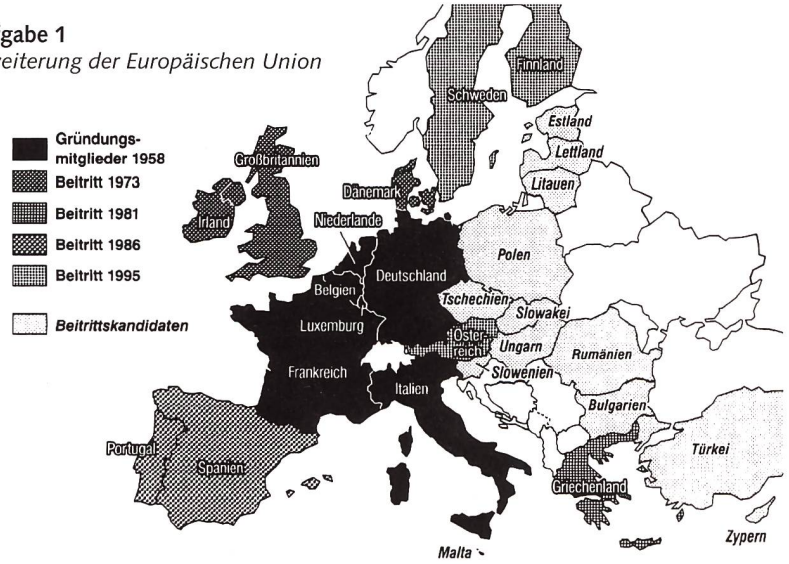
- Stabile staatliche Institutionen als Garantie für demokratische und rechtsstaatliche Ordnung, für die Wahrung der Menschenrechte und den Schutz von Minderheiten;
- eine funktionsfähige Marktwirtschaft, die in der Lage ist, dem Wettbewerbsdruck im Binnenmarkt standzuhalten;
- Bereitschaft, sich die Ziele der politischen Union und der Wirtschafts- und Währungsunion zu Eigen zu machen und alle Verpflichtungen einer EU-Mitgliedschaft zu übernehmen.

Literatur:

Europäische Kommission (Hrsg. 2000): Die EU-Erweiterung. Eine historische Gelegenheit, Brüssel.
Fritzler, M. und Unser, G. (2001): Die Europäische Union. 2. Aufl. Bonn

Lösungsvorschlag:

Aufgabe 1
Erweiterung der Europäischen Union



Aufgabe 2: Die Beitrittskandidaten

	Bevölkerung Mio.	Fläche 1000 km²	Einwohner je km²	BIP Mrd. Euro	BIP Euro je Einwohner	Arbeitslosenquote %	Erwerbstätige Land wirtschaft	Erwerbstätige Prod. Gewerbe Anteile in %	Erwerbstätige Dienstleistung	PKW je 1000 Einwohner
Estland [1])	1,44	43,3	33	4,8	3,329	11,7	8,8	31,7	59,5	325
Polen [1])	38,65	312,7	124	146,0	3,777	15,3	19,2	32,1	48,8	240
Slowenien [1])	1,99	20,3	98	18,7	9,416	7,6	10,8	37,7	51,5	417
Tschechische [1]) Republik	10,28	78,09	130	49,8	4,843	8,7	5,1	39,9	55	335
Ungarn [1])	10,7	93,0	108	45,2	4,489	7,0	7,1	34,0	58,9	238
Zypern [1])	0,67	9,3	72	8,5	12,744	3,6	9,7	23,3	67,0	330
Bulgarien [2])	8,21	110,9	74	11,6	1,413	17,0	26,6	29,1	44,3	231
Lettland [1])	2,43	64,6	38	5,9	2,426	14,5	15,3	26,1	58,6	220
Litauen [1])	3,70	65,3	57	10,0	2,703	14,1	20,2	26,9	52,9	296
Malta [1])	0,39	0,3	1,228	3,4	8,763	5,3	0,8	29,3	69,9	456
Rumänien [2])	22,46	238,4	94	31,9	1,420	6,8	41,8	27,6	30,7	134
Slowakei [1])	5,40	49,0	110	18,5	3,429	16,2	7,4	38,5	54,2	230
Türkei [2])	64,33	779,5	83	173,0	2,689	7,6	45,8	20,5	33,7	62

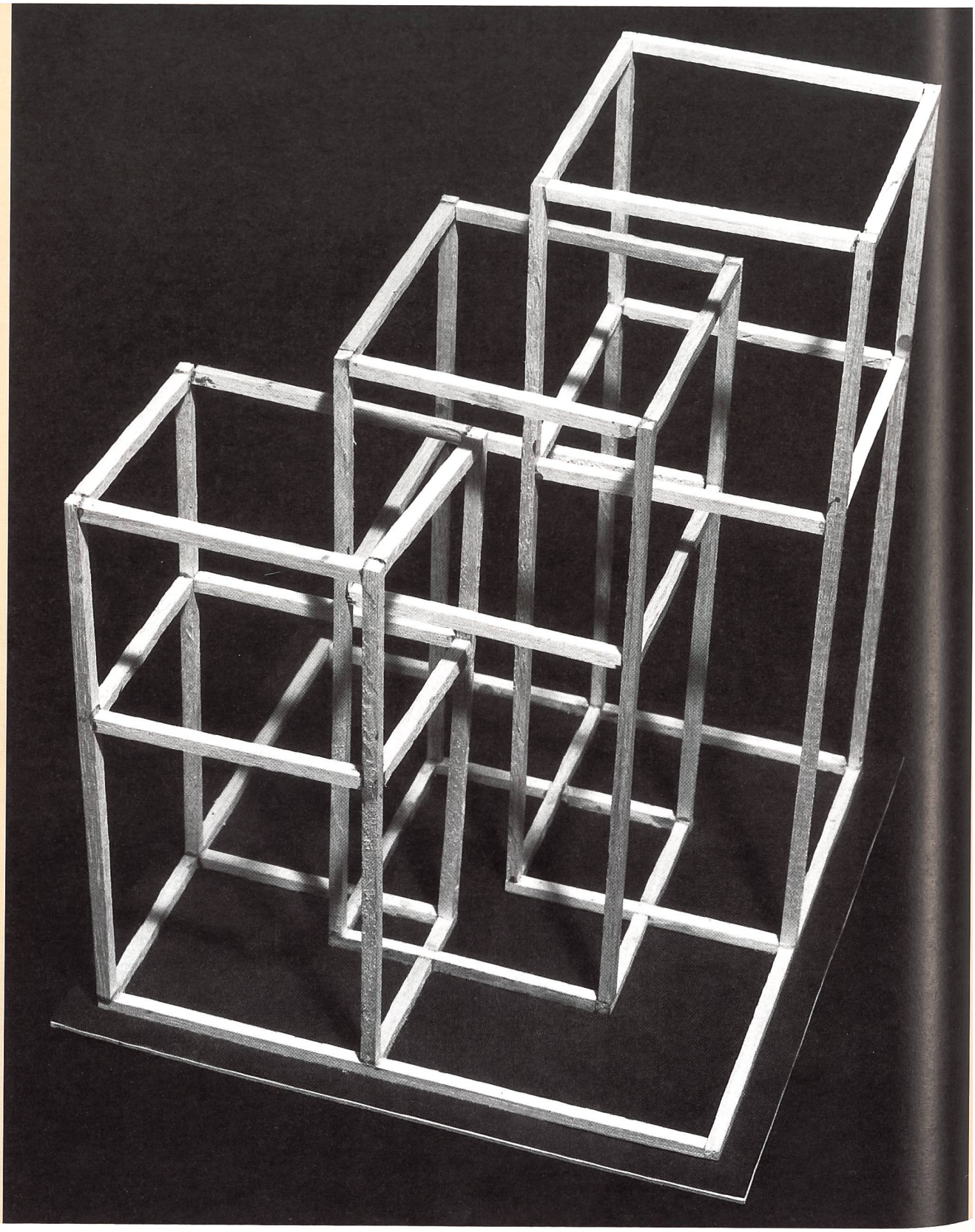
[1]) Betrifft am 1. Mai 2004
[2]) Beitrittsdatum ungewiss

Gestaltendes Werken – werkendes Gestalten

Räumliche Konstruktionen mit Holzstäben

Produkte mit Anspruch auf gute Idee

Hermann Unse

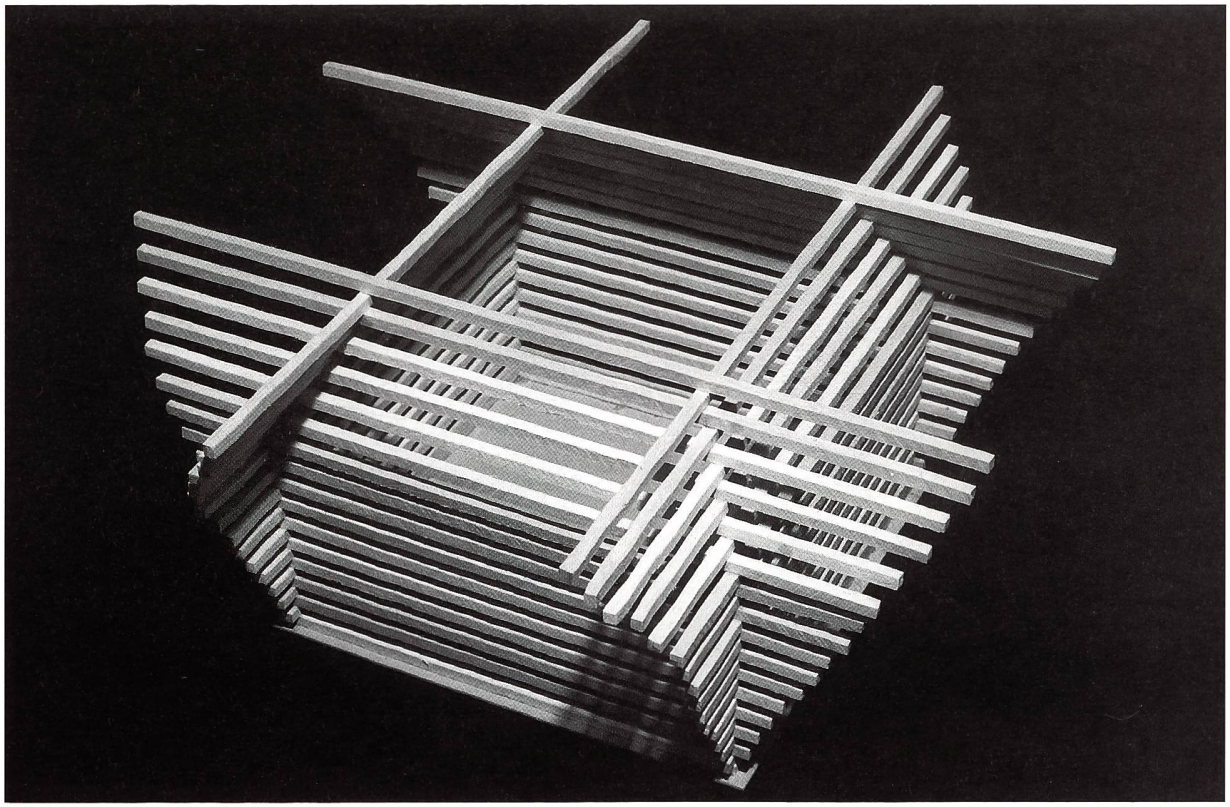


Beschrieb und Hinweise zur Herstellung

A1

Die Konstruktionen sind aus Holzstabschnitten mit unterschiedlichen Längen aufgebaut. Rohmaterial waren meterlang gesägte Limbastäbe mit quadratischem Querschnitt von 5 × 5 mm. Die Abschnitte wurden an ihren Enden auf einer Kartonunterlage je nach notwendiger Ver- und Anbindung rechtwinklig, schräg, zu- oder eingespitzt mit einer Rasierklinge im Halter zugeschnitten. Dies ist gut möglich, weil Limba ein relativ weiches Holz ist und indem man die Klinge stossend durchdrückt. Es war zusätzlich notwendig, dass man die Enden einzelner Stababschnitte – damit der Anschluss für die Verbindung passte – auf einem Schleifbrett mit feinem Korn genau zuschleifen musste. Verbunden sind die Stäbe mit dem Kontaktkleber Heropren aus der Tube, der nach folgender Anweisung mit einem kleinen Spachtel aufzutragen war: Beide Flächen gleichmässig mit nicht zu viel Leim bestreichen, 10 bis 15 Minuten antrocknen lassen, dann beide Teile sorgfältig von Hand zusammenpressen.

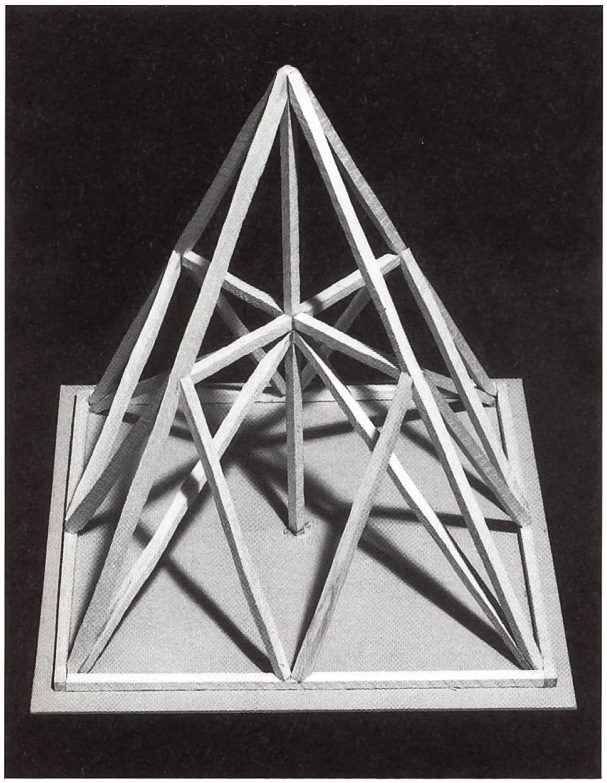
Die räumlichen Gebilde sind auf einem quadratischen Maschinenkarton von 20 cm Seitenlänge und 2 mm Dicke aufgestellt. Zuerst legte man auf diesen mit Stäben eine Grundform, vorzugsweise ein Quadrat. Dann konnte man mit dem Aufbauen beginnen, eine regelmässige oder unregelmässige, symmetrische oder asymmetrische Konstruktion. Wichtig war dabei, dass sie stabil wurde.

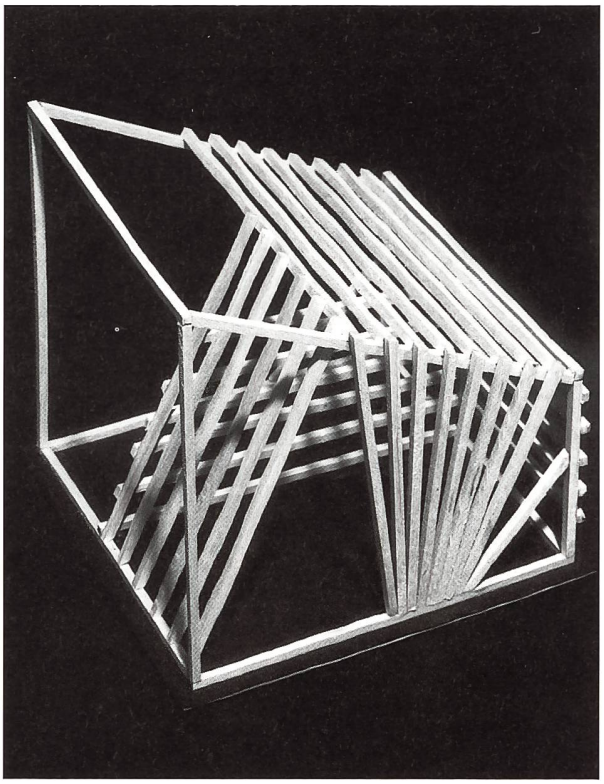


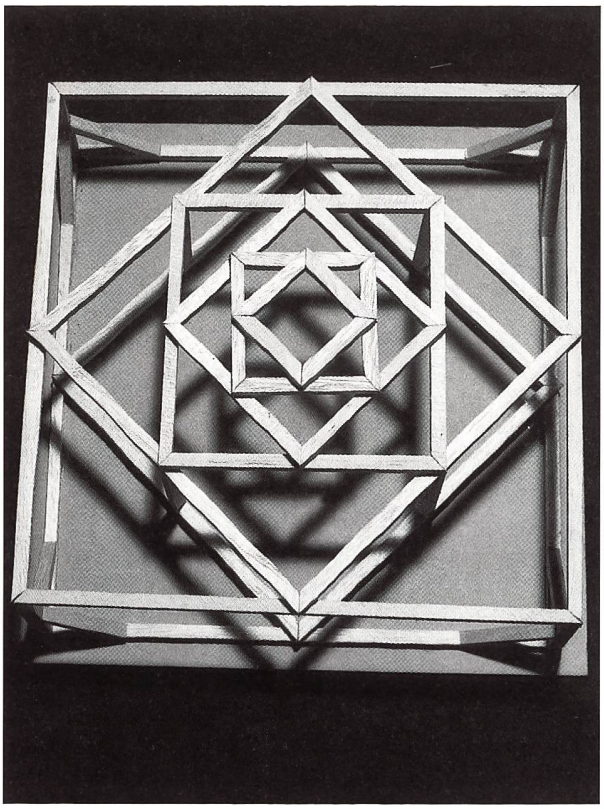
© die neue schulpraxis

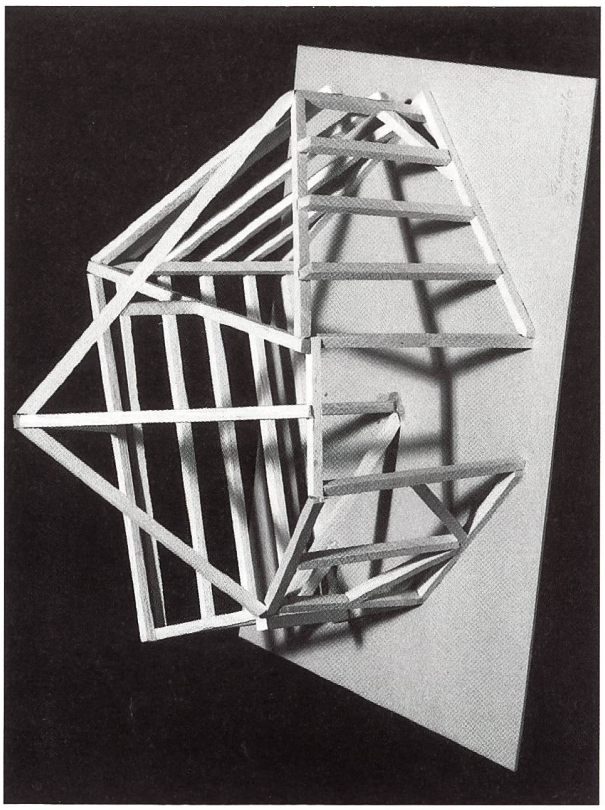
Räumliche Konstruktionen mit Holzstäben, Beispiele

A2









© die neue schulpraxis

Gestaltendes Werken – werkendes Gestalten

Standmaske aus Eisenblech

Produkte mit Anspruch auf gute Idee und Form

Hermann Unseld

Material
- festes Zeichenpapier weiss für 4 Entwürfe 23 × 17 cm (Massstab 1:2 je 10,5 × 7,5 cm) für Schablone 21 × 15 cm (von bestem Entwurf)
- Eisenbleich 210 × 150 × 2 mm
- Spray schwarz matt

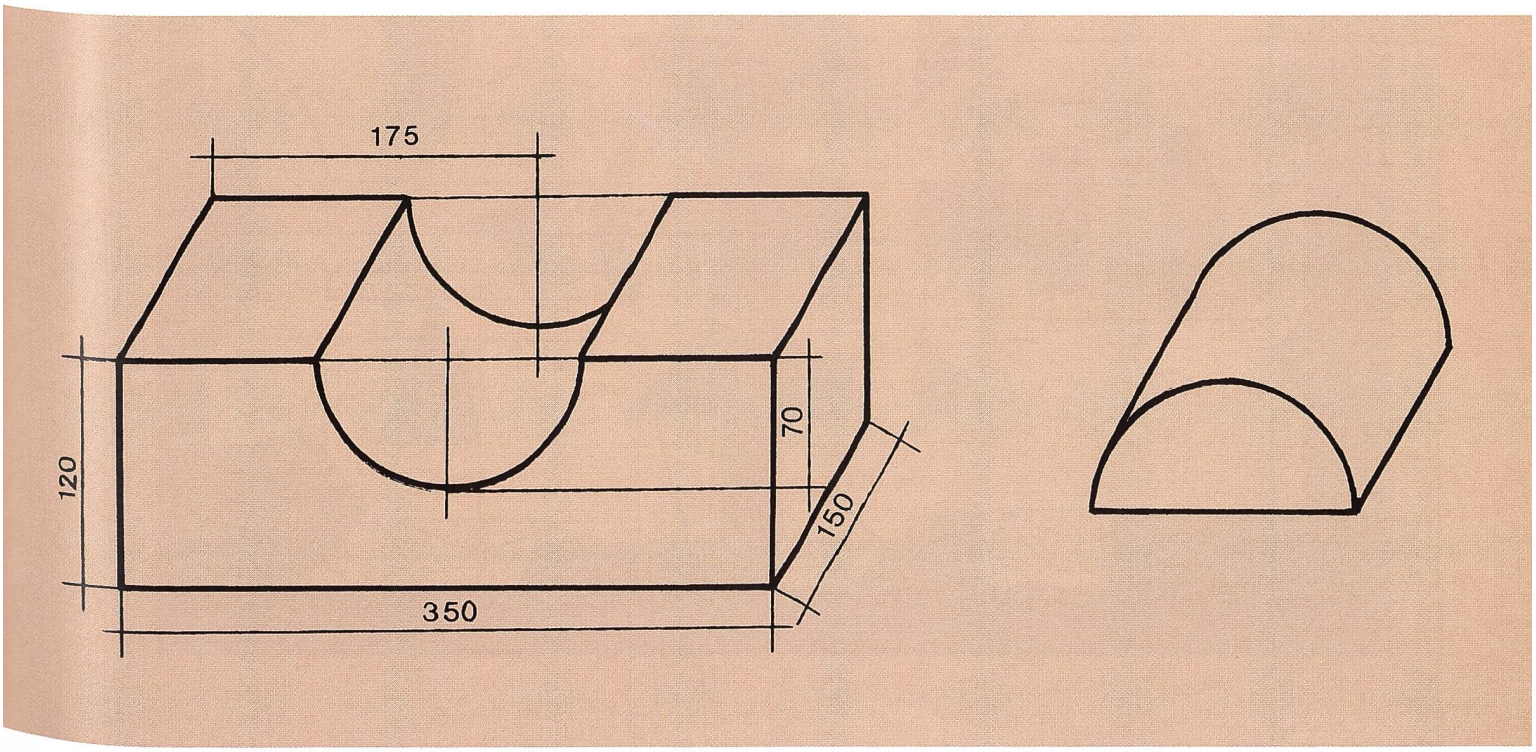
Spezielle Werkzeuge
- Flachfeile
- Halbrundfeile
- Rundfeile
- Dreikantfeile
- Vierkantfeile
- Messerfeile
- Gummihammer

Entwurf

Teile:
Augen, Nase, Mund, Ohren, Kopfhaare, Bart und Augenbrauen

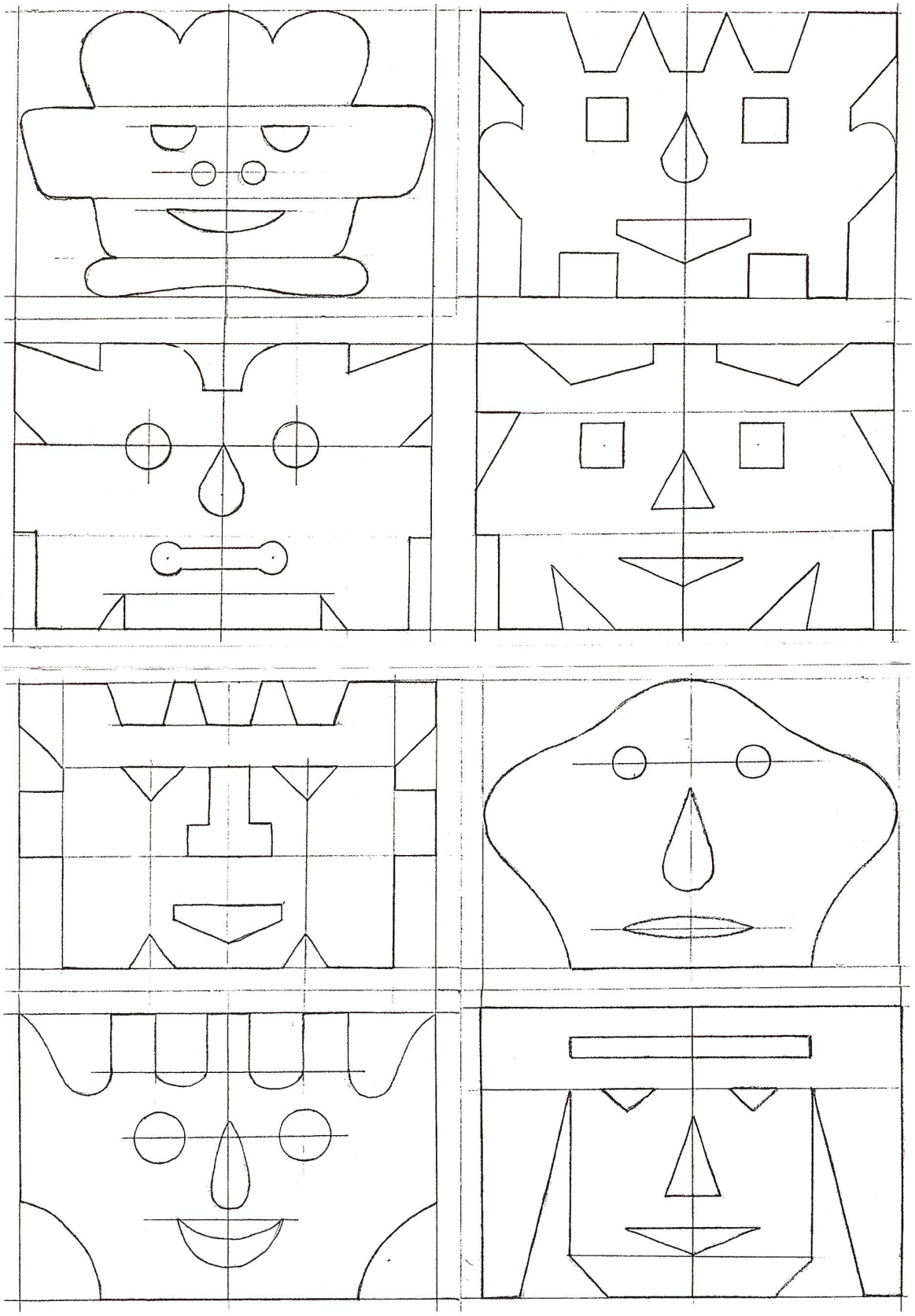
Kriterien:
- guter Stand der Maske (Standlinie mindestens 6, bzw. 12 cm)
- einheitlicher Stil (gerade, bzw. gerundete Linien)
- geschlossener Umriss (nicht zu stark aufgegliedert)
- richtige Grösse der Durchbrüche (zusammenhängende Fläche grösser als Summe der Flächen von Durchbrüchen)
- keine zu schmalen Stellen zwischen Durchbrüchen und Umriss

Ausführung
- Schablone auf Blech legen und mit Kleber fixieren
- gerade Einschnitte für Umriss mit Eisensäge ausführen (Eisenblech mit Hilfe einer Zwinge auf Werkbank festhalten)
- gebogene Umriss- und Innenlinien mit Decoupiersäge sägen
- Innenformen in Ecken aufbohren (Ø 2,5 mm), damit man das Sägeblatt der Decoupiersäge einführen kann; mit dieser Säge Durchbrüche aussägen
- Sägelinien mit entsprechenden Feilen bearbeiten, d.h. ausgleichen und glätten
- sämtliche Kanten brechen
- Eisenblech gerade auf negative Holzform legen und stufenweise behutsam mit gerundetem Teil des Gummihammers wechselweise von aussen nach innen in runde Form schlagen
- Unebenheiten der gebogenen Maske mit Hilfe der positiven Holzform ausgleichen
- überprüfen, ob Maske senkrecht steht, eventuell an Holzformen korrigieren
- Holzformen zweckmässig einspannen
- Standmaske schwarz besprayen



Standmaske aus Eisenblech, Beispiele von Entwürfen

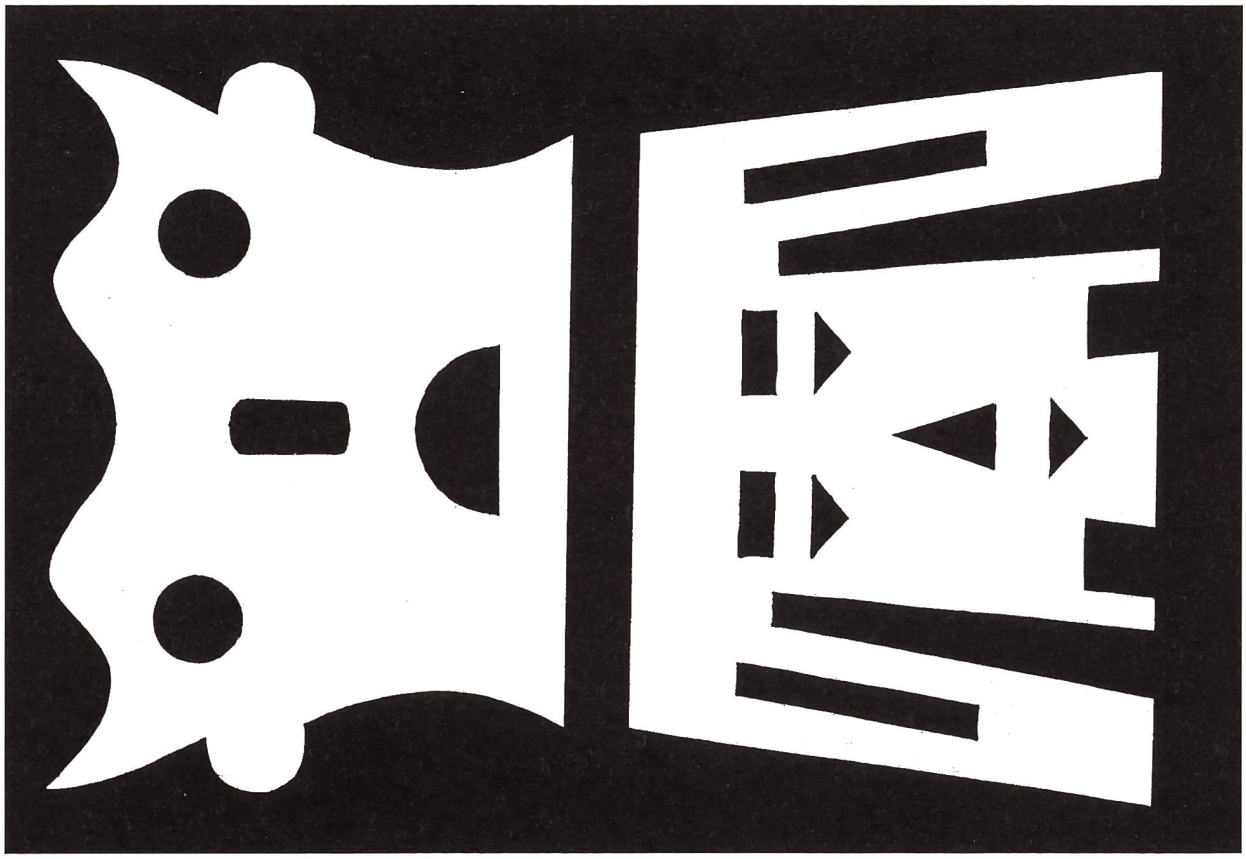
A1

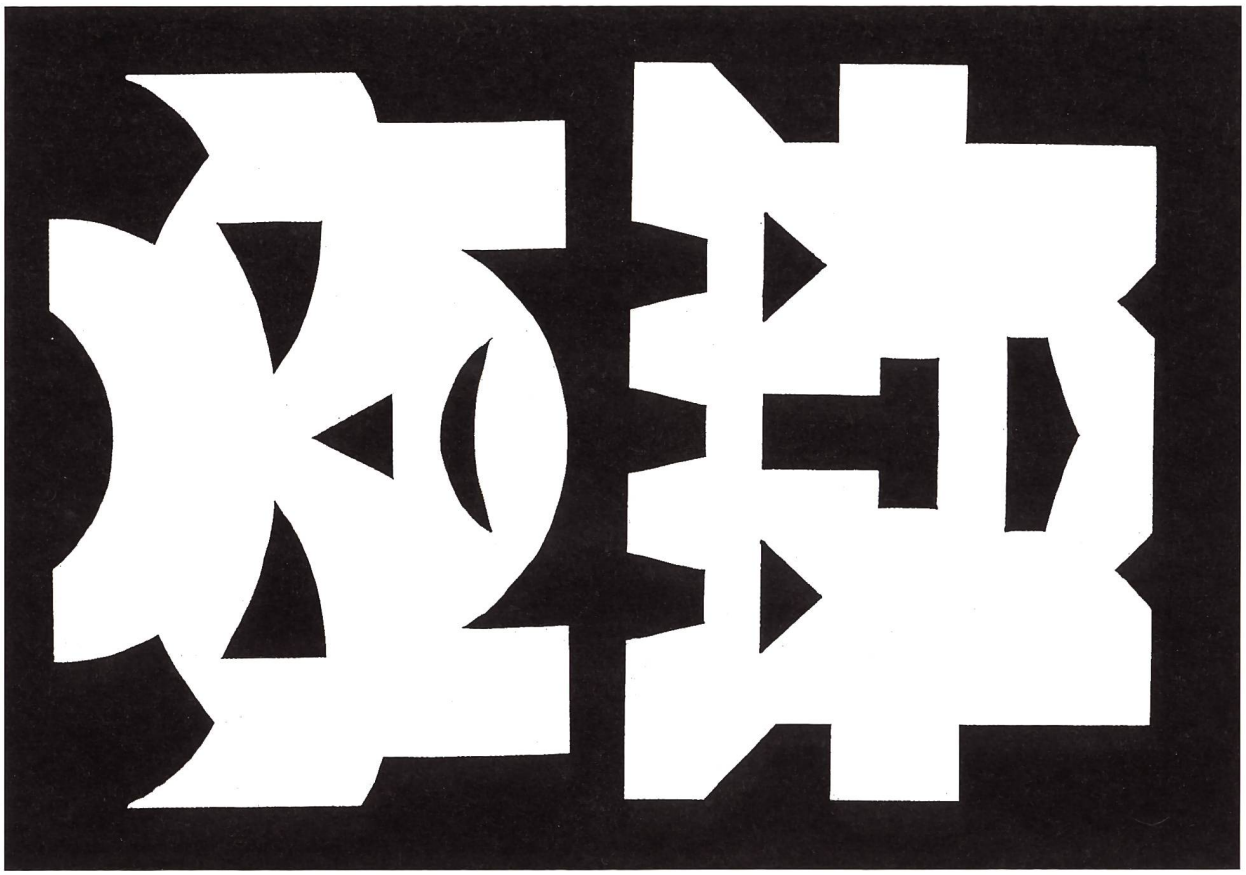


© die neue schulpraxis

Standmaske aus Eisenblech, Beispiele von Entwürfen

A2

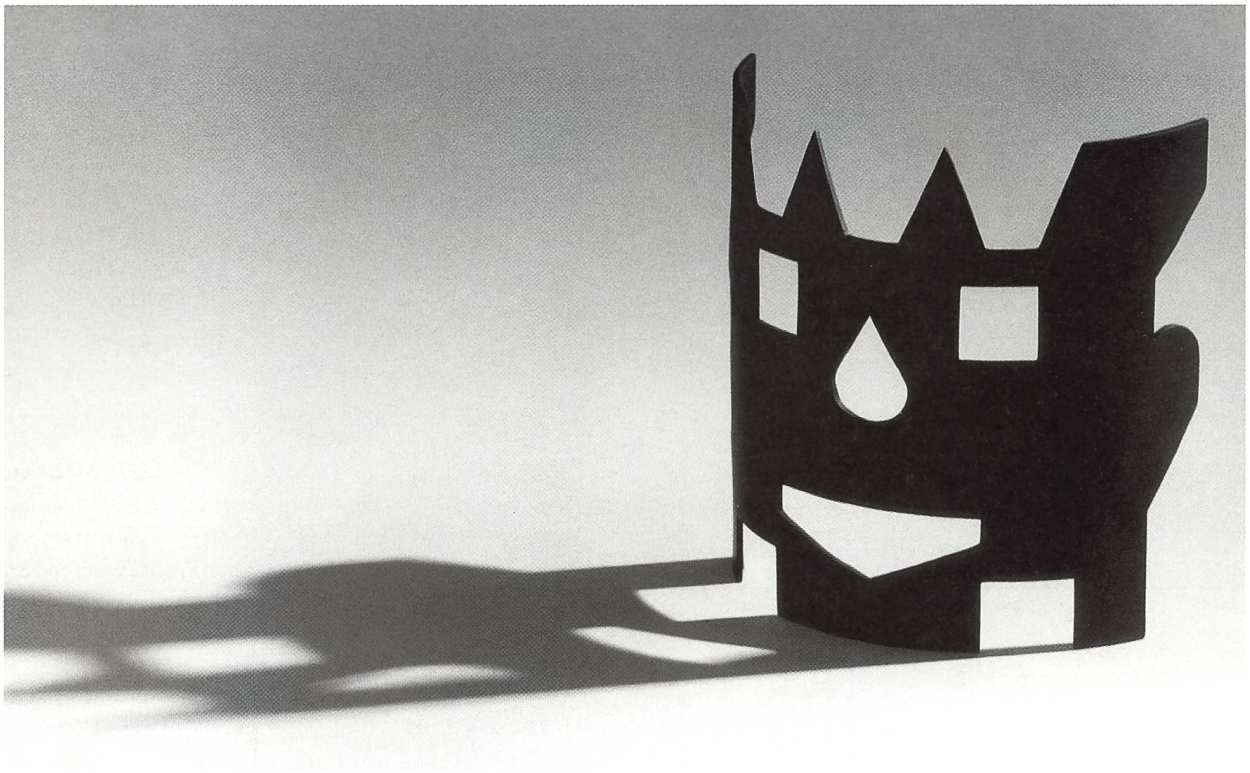


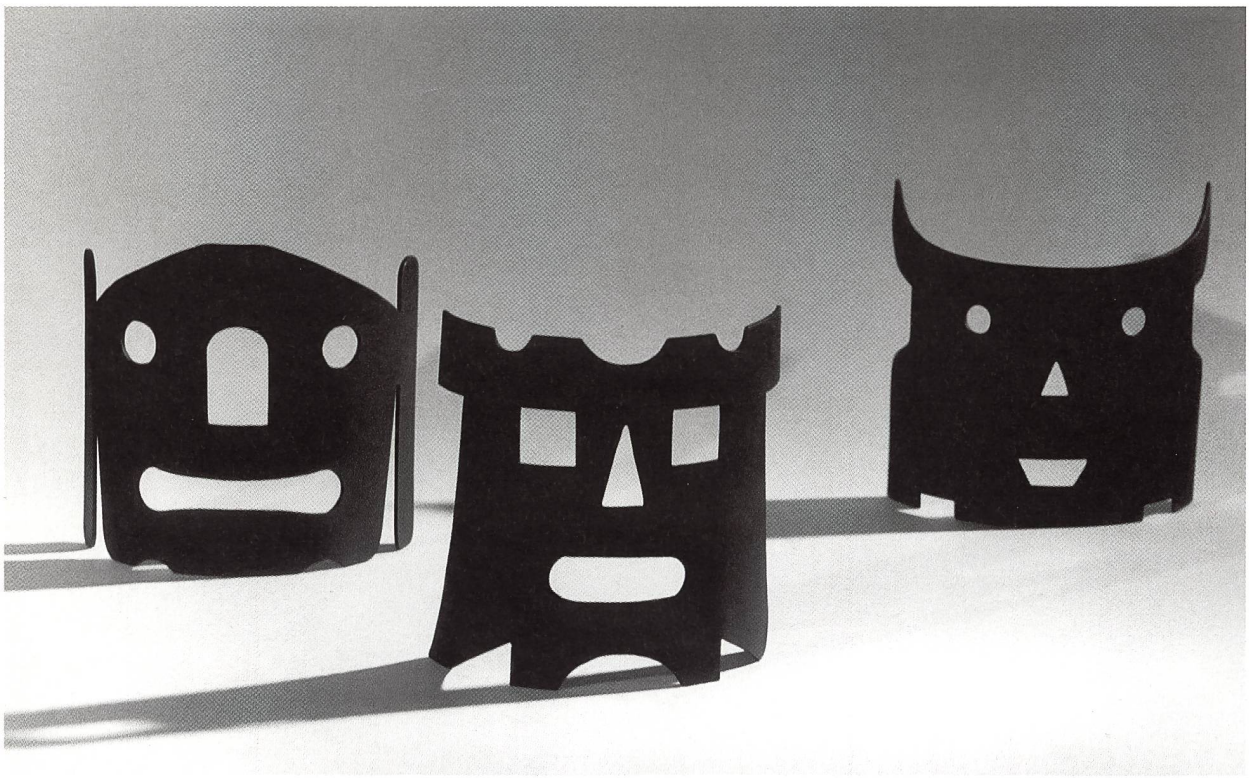


© die neue schulpraxis

Standmaske aus Eisenblech, Beispiele von Entwürfen

A3





© die neue schulpraxis

Über den Einsatz von Computern im Kindergarten und auf Primarstufe

Virtuelle Dinosaurier im Unterricht

Je mehr sich die neuen Medien im Alltag etablieren, desto seltener werden die Unkenrufe derjenigen, die Computer und Internet am liebsten ganz aus Kindergarten und Primarstufe verbannt sähen. *Carola Androwski, Redaktorin Schweizerischer Bildungsserver*

Der Computer kann schon im Kindergarten pädagogisch sinnvoll eingesetzt werden. *(Bild: SFIB)*

Während Eltern und Pädagogen anfänglich vor der Horrorvorstellung des vereinsamten Kindes vor dem Computer zurückschreckten, haben jahrelange Praxisversuche inzwischen erwiesen, dass der Computer im Gegenteil auch auf Kindergartenstufe als Integrationsinstrument dient. Allein mit dem Computer zu spielen, so besagen Meinungen von Erzieherinnen und Erziehern im Handbuch von Hans-Jürgen Palme[1], macht den Kindern keinen Spass. Sie wollen die Drachen gemeinsam besiegen, gemeinsam einen Fluchtweg für die Dinosaurier finden. Womit der Computer einen wichtigen Beitrag zur Gruppenarbeit leistet.

In den höheren Schulstufen wird Informatik als Lehrfach in den Unterrichtsplan einbezogen und beinhaltet damit eine logische Weiterführung der Nutzung von ICT im Unterricht. Im Gegensatz dazu haben Lehrpersonen, die sich mit dem konkreten Einsatz von ICT auf Kindergarten- und Primarstufe beschäftigen, oft Schwierigkeiten, Anregungen und Unterrichtsmaterialien zu finden. Bildungsserver und pädagogische Hochschulen in Europa haben hier ihre Aufgabe erkannt und nehmen sie wahr – wie die folgenden Beispiele aus der Schweiz zeigen.

Vom selbstständigen Lernen ...

Eine neue Initiative zum Thema ICT im Unterricht heisst «WebQuest» und wurde von der Pädagogischen Hochschule Zürich in Zusammenarbeit mit Partnern aus Deutschland und Österreich entwickelt. WebQuests sind Lernarrangements für den Unterricht, die das selbstständige und autonome Lernen fördern. Eine Datenbank mit von den Schülern der Klasse entwickelten Arbeitsbeispielen soll eine Lernspirale deutschsprachiger Schulen in Gang setzen. Lehrpersonen aller Schulstufen sind herzlich eingeladen, sich am www.webquest-forum.ch zu beteiligen.

... bis zur Beratungsstelle

Praktische Tipps und Beispiele zur Nutzung von ICT auch in den unteren Schulstufen bietet die Beratungsstelle für Medien und Informatik an den Aargauer Schulen (BIAS). Hier finden Lehrpersonen Unterstützung bei technischen und didaktischen Fragen, Unterrichtsmaterialien, Gratissoftware für Lehrpersonen und Informationen zum Thema: http://aula.bias.ch.

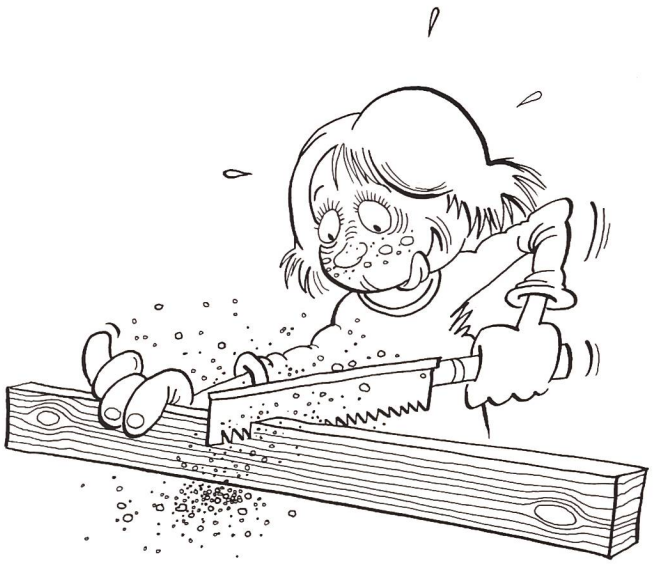
educa.ch – eine Fundgrube für die Unterrichtsvorbereitung

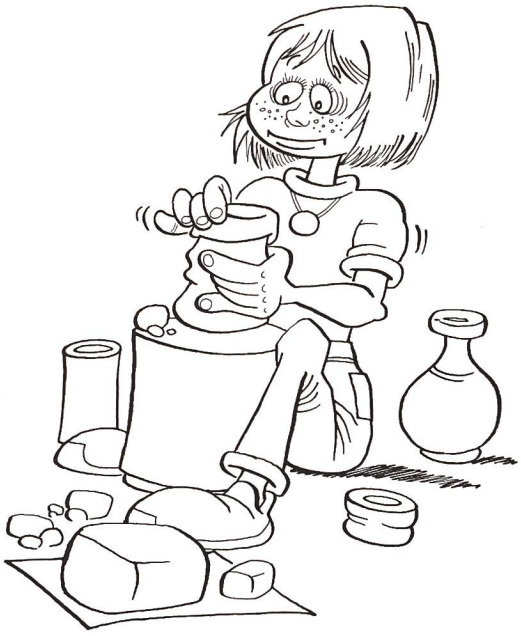
Der Schweizerische Bildungsserver www.educa.ch stellt auf seinen viersprachigen Seiten Unterrichtsmaterialien, eine Linkdatenbank, Projekte, Wettbewerbe, aktuelle thematische Dossiers (z.B. zu Sicherheit im Internet), Best-Practice-Beispiele und vieles mehr vor. Lehrpersonen können auf dem Schweizer Bildungsportal schulstufenspezifisch einen Überblick der in der Datenbank enthaltenen Angebote abrufen, können Kontakt mit anderen Lehrpersonen aufnehmen, sich mit ihrer Klasse an internationalen Projekten beteiligen oder auf www.educanet.ch ihren eigenen virtuellen Klassenraum eröffnen.

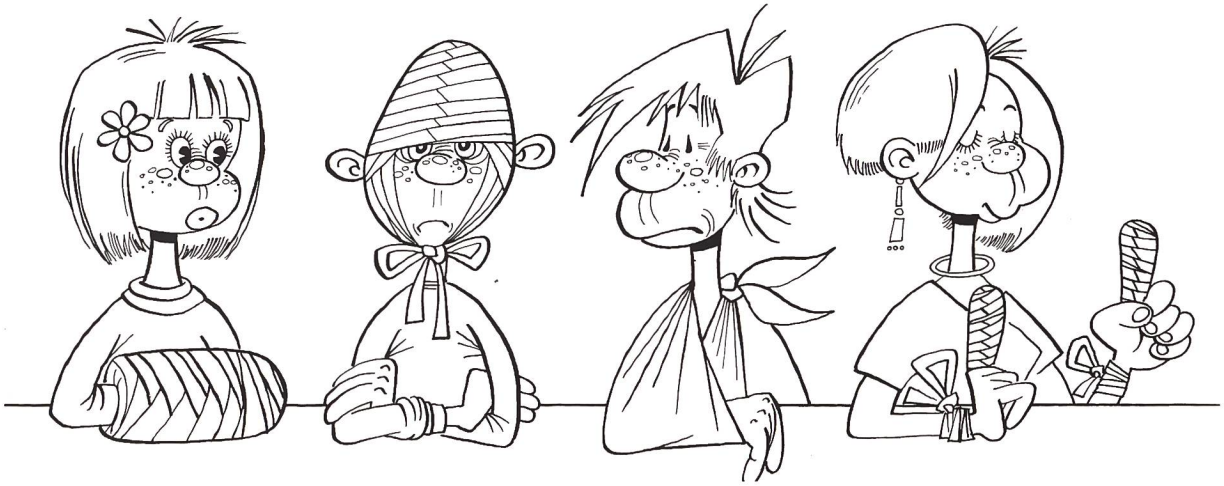
[1] *Computer im Kindergarten – Was Kinder am Computer spannend finden und wie Erzieherinnen damit umgehen können. Don Bosco, München.*

Werken – voll cool!

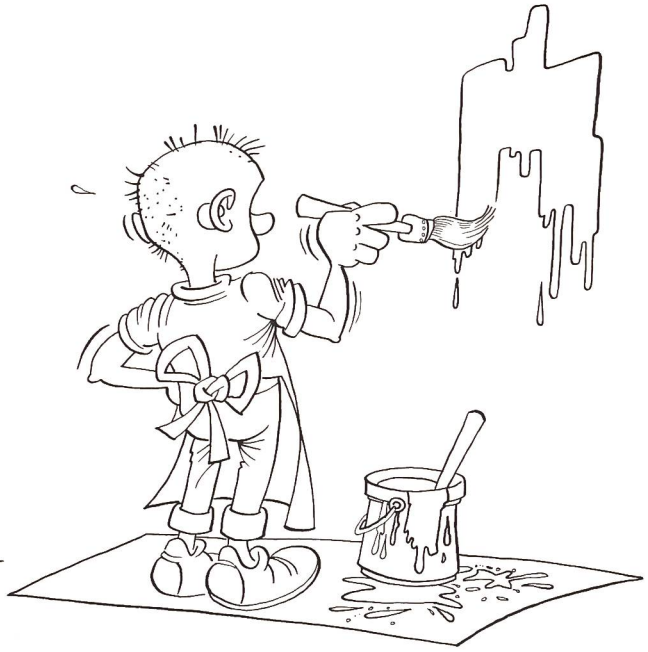
Thomas Hägler

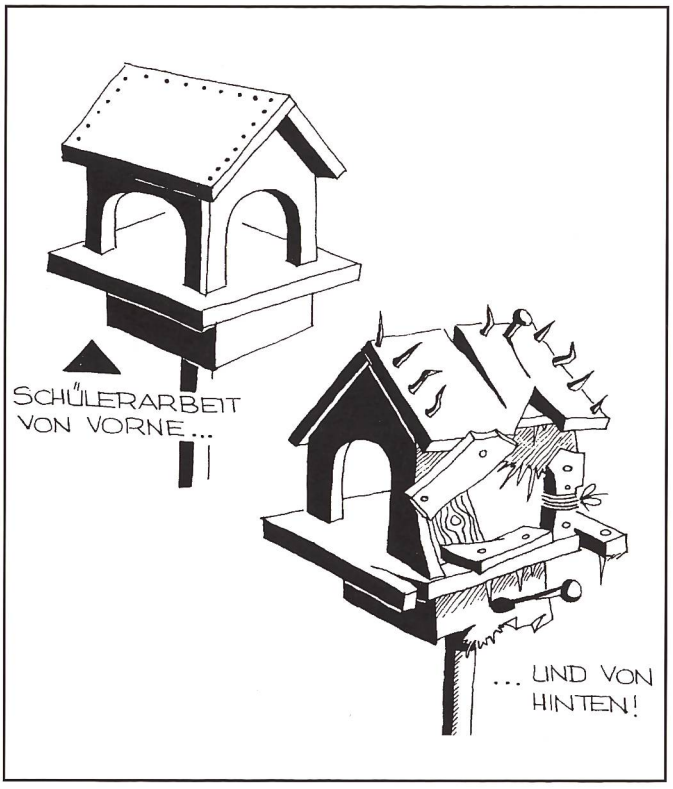






16




SCHÜLERARBEIT
VON VORNE...
... UND VON
HINTEN!

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Advents- und Erlebniskalender

- **SI TZT AG,** Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 01 923 65 64, www.tzt.ch

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

GUBLER TISCHTENNIS seit über 30 Jahren
BILLARD TÖGGELI TISCHTENNIS
Für Schulen:
TT-Beläge: Platten in Rot und Schwarz à 16,5 x 17,5 cm, à Fr. 5.-
10% Schulrabatt!
Sie finden alles in der grössten permanenten Ausstellung der Schweiz oder in den Gratis-Katalogen.
Tischtennis GUBLER AG Tel. 062 285 51 41 Fax 062 285 51 42
4652 Winznau/Olten www.gubler.ch E-Mail: info@gubler.ch
GUBLER BILLARD

Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Kommunikation
• Video-/Hellraum-und Diaprojektoren
• Audio-/Videogeräte
• div. Zubehör
verlangen Sie detaillierte Informationen bei:
Professional AV-MEDIA
Gruebstr. 17 • Pf 271 • 8706 Meilen T: 01/923 51 57 • F: 01/923 17 36 www.pavm.ch
Härdlistr. 14 • 8957 Spreitenbach T:056/401 35 25 • F:056/401 35 55 info@pavm.ch

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034 422 29 01
Fax 034 423 15 46

Bienenwachs / Kerzengiessformen

- **Bienen-Meier,** R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056 485 92 50, Fax 056 485 92 55

Bücher

- **Buchhandlung Beer,** St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05, Fax 01 212 16 97

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Planen – Gestalten – Einrichten
erba
Bibliothek/Mediothek
verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70, E-Mail: info@erba-ag.ch

Dienstleistungen

SWISSDIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education
SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Postfach, 8800 Thalwil
Tel. 01 722 81 81, Fax 01 722 82 82
www.swissdidac.ch

Fernseh- und Computerwagen

FUREX ...schafft Platz! UNSER HIT!
Mietra Schliessfachanlagen
Projektions-, TV- & Apparatewagen
FUREX AG, 8320 Fehraltorf
Tel. 01 954 22 22
www.furex.ch info@furex.ch

Handarbeiten / Kreatives Schaffen / Bastelarbeit

- Bastel-Gips, Gips-Kurse, **ADI***Kom*, 052 659 61 68, www.adikom.ch
- **Blacho-Tex AG,** Blachenmaterial für Taschen, Hüllen etc. 5607 Hägglingen, Tel. 056 624 15 55, www.blacho-tex.ch
- Büsten, Nähkissen, Scheren, 041 850 20 12, www.buesten.ch
- **J.+P. Berger,** Pelz, Leder, alles Bastelmaterial dazu 8200 Schaffhausen, Tel. 052 624 57 94, www.jpberger.ch
- **Farbige Tücher und Stoffe** für Spiel, Tanz. Spass und Bastelarbeiten oder zum Dekorieren: 26 Farben, 6 Grössen, uni, Batik, bedruckt, Gaze oder Flanell. Info: 052 386 22 10
- **Peddig-Keel,** Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071 371 14 44, www.peddig-keel.ch

Sackfabrik Burgdorf
Franz Gloor
Kirchbergstrasse 115
3400 Burgdorf
Tel./Fax 034 422 25 45
Jutegewebe roh und bunt
Handarbeitsstoffe (Aida, Etamine)
Jutesäckli, Baumwolltaschen

CARAN d'ACHE OF SWITZERLAND
CARAN d'ACHE SA
Chemin du Foron 19
1226 Thônex-Genève
Tel. 022 869 01 01
Fax 022 869 01 39
www.carandache.ch

SPECK STEIN
DAS IDEALE WERKMATERIAL
BAUDER AG
SPECKSTEIN UND SPEZIALWERKZEUG
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01 271 00 45
FAX 01 272 43 93

KERZEN UND SEIFEN SELBER MACHEN
Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten
EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 01/430 36 76/86, Fax 01/430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
ETTIMA
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw. kombiniert und getrennt.
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031 819 56 26
www.ettima.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge:
FELDER Hammer NR MASCHINEN MARKT
für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / VIDEO-Kasette erhältlich / permanente Ausstellung
HM-SPOERRI AG
Weieracherstraße 9
8184 BACHENBÜLACH
Tel. 01872 51 00
Fax 01 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

Informatik und Lernprogramme

schulverlag
Über 500 Titel an Lernsoftware für Vorschulalter bis Universität in allen Fachbereichen
Güterstrasse 13, 3008 Bern, Telefon 031 380 52 80, Fax 031 380 52 10, www.schulsoft.ch
schulsoft.ch Software für Schule und Bildung

Keramikbrennöfen / Glasfusionsöfen

michel KERAMIKBEDARF
8046 Zürich 01 372 16 16
www.keramikbedarf.ch
SERVICE
Wir sorgen für Funktion und Sicherheit

Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härterei-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf
Nabertherm Schweiz AG
Nabertherm MORE THAN HEAT
CH-4614 Hägendorf • Batterieweg 6
Tel. +41 (0)62 209 60 70 • Fax +41 (0)62 209 60 71
E-Mail: info@nabertherm.ch • www.nabertherm.ch

Klebestoffe / Konstruvit

- Konstruvit Klebstoffe von **Geistlich Ligamenta** Vertrieb für die Schweiz: **Carfa AG,** Seestrasse 110, 8805 Richterswil, Tel. 01 787 44 44, Fax 01 787 44 45, E-Mail: info@carfa.ch

Kopiervorlagen

- **Verlag Persen GmbH,** 8546 Islikon, Tel./Fax 052 375 19 84
- **Kohl-Verlag,** Lehrmittel-Vertrieb Gisler, Zug, Tel. 041 741 51 36, Fax 041 741 51 39, www.lvg.ch

Künstlermaterialien

boesner
Künstlerbedarf zu Grosshandelspreisen
Bestellen Sie den umfangreichen Gratiskatalog über Telefon 062 737 21 21, Telefax 062 737 21 25, info@boesner.ch, www.boesner.ch oder besuchen Sie uns von Montag bis Samstag (9.30h bis 18.00h, Mittwoch bis 20.00h und Samstag bis 16.00h) an der Suhrenmattstrasse 31 in 5035 Unterentfelden.
Neu: Samstag offen von 9.30h bis 16.00h

Lehrmittel

orell füssli Verlag
PAETEC
SCOLA VERLAG
Bildungsverlag E1NS
Lehrmittel – Lernhilfen – Software
Auslieferung: Bücherdienst AG, Postfach, 8840 Einsiedeln, Tel.: 01 418 89 89, Fax: 01 418 89 19
Kontakt: Orell Füssli Verlag AG, Inge Bütler, IBuetler@ofv.ch, Tel.: 01 466 73 65
Mehr Info unter www.ofv.ch

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV
Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung, insbesondere für Klein-, Einführungs- und Sonderklassen.
Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag.
Auskunft und auch Direktbestellungen:
Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon/Fax 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

Schroedel Metzler Diesterweg
Lehrmittel
Lehrermaterialien
Lernhilfen
Software
INFORMATION & MARKETING SCHWEIZ
Schroedel • Diesterweg
Hauptstr. 52, Postfach, 6045 Meggen LU
Telefon 041 377 55 15, Fax 041 377 55 45
www.schroedel.ch
E-Mail: a.rutishauser@schroedel.ch
Ihre Kontaktperson: Alfons Rutishauser

Modellieren / Tonbedarf

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht
Gratis Katalog verlangen!
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf
8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58, info@bodmer-ton.ch
bodmer ton

Physikalische Demonstrationsgeräte

- **Steinegger+Co.,** Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 625 58 90, Fax 052 625 58 60, www.steinegger.de

Schnittmuster / Stoffe / Nähzubehör

- **Création Brigitte,** B. Petermann, 6252 Dagmersellen, Tel./Fax 062 756 11 60, Tel. Anfragen: Di–Fr 15.00–18.00 Uhr E-Mail: creation-birgitte@gmx.ch

Schulfotografie

- **SASJF,** J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 00423 384 31 53

Schulmaterial / Lehrmittel

- **Schule und Weiterbildung Schweiz,** www.swch.ch, Kurse, Zeitschriften «Schule» und «Ecole romande», Bücher, Tel. 061 956 90 71, Fax 061 956 90 79
- **Verlag ZKM,** Postfach, 8353 Elgg, Tel./Fax 052 364 18 00, www.verlagzkm.ch

Erwin Bischoff AG
Zentrum Stelz, 9501 Wil 1
Telefon 071 929 59 19, Telefax 071 929 59 18
www.bischoff-wil.ch

www.biwa.ch
BIWA Schulbedarf AG Tel. 071 988 19 17
9631 Ulisbach-Wattwil Fax 071 988 42 15

Lernmedien von SCHUBI
Fordern Sie den Katalog 2004 an bei:
SCHUBI Lernmedien Tel. 052 644 10 10
Breitwiesenstrasse 9 Fax 0800 500 800
8207 Schaffhausen www.schubi.ch
SCHUBI

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

MERWAG
SCHULEINRICHTUNGEN
Schüler-und Lehrerarbeitsplätze
Industrie Eschmatt CH-8498 Gibswil
Tel. 055 – 265 60 70 merwag@bluewin.ch

Schuleinrichtungen
Wandtafeln
Tische und Stühle
Embru-Werke
8630 Rüti
Tel. 055 251 11 11
Fax 055 251 19 30
info@embru.ch, www.embru.ch
embru

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil Telefon 01 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 01 722 82 82
Postfach www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

NOVEX
MÖBELBAU
NOVEX AG Telefon: 041 914 11 41
Schuleinrichtungen Fax: 041 914 11 40
Baldeggstrasse 20 E-Mail: info@novex.ch
6280 Hochdorf www.novex.ch

ZESAR.ch
SCHULMÖBEL
PF 1948
2501 Biel
Tel. 032 365 25 94
www.zesar.ch
info@zesar.ch

Schulraumplanung und Einrichtungen

schule raum
AG für Schule & Raum
Bahnhofplatz 12
CH-3127 Mühlethurnen
Telefon 031 802 00 80
www.schule-raum.ch

Schulzahnpflege

- **Profimed AG,** Dorfstrasse 143, 8802 Kilchberg, Tel. 0800 336 411, Fax 0800 336 410, E-Mail: info@profimed.ch, www.profimed.ch

Spiel- und Sportgeräte

silisport ag Tel. 052 385 37 00 / www.silisport.com

Holz-Hoerz
Holz-Hoerz GmbH
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. 0049-7381/93570 Fax 935740
www.pedalo.de E-Mail: Holz-Hoerz@pedalo.de
EHO
Entwicklung und Herstellung von psychomotorischen Übungsgeräten, original pedalo®-System, Balaciergeräten, Rollbrettern, Kinderfahrzeugen, Lauflernrad, Geräten und Material für den Werkunterricht.

Spielplatzgeräte

bürli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041 925 14 00
Fax 041 925 14 10
www.buerliag.com
- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LGA GS geprüfte Sicherheit

Sicherer Schwung auf dem Pausenplatz
Hinnen Spielplatzgeräte AG
BIMBO
6055 Alpnach Dorf T 041 672 91 11 www.bimbo.ch

FUCHS THUN AG
Spielplatzgeräte mit Pfiff !
Fuchs THUN
Kombi-Geräte - drehbare Kletterbäume - Fuchsteller
Tempelstrasse 11 Tel. 033 334 30 00 www.fuchsthun.ch
3608 Thun Fax 033 334 30 01 info@fuchsthun.ch

GTSM-Magglingen
- **Spielplatzgeräte**
- **Pausenplatzgeräte**
- **Tischtennistische**
- **Bänke**

Aegertenstr. 56 8003 Zürich
☎ 01 461 11 30 Fax 01 461 12 48
www.lappset.com E-Mail: gtsm@bluewin.ch

Rüegg, Spielplatzgeräte GmbH
Weidhof 266, Postfach
8165 Oberweningen
Tel. 01 856 06 04, Fax 01 875 04 78
www.rueggspielplatz.ch
info@rueggspielplatz.ch
Spielplatzgeräte aus Holz
Fallschutzplatten
Parkmobiliar
Multisport- und Freizeitanlagen

Stoffe und Nähzubehör

- **M. Erni & Co.,** Landstrasse 33, 5415 Nussbaumen, Tel. 056 282 52 48, Fax 056 282 52 49 E-Mail: erni.stoffe@dplanet.ch

Wandtafel / Schuleinrichtungen

- **Jestor AG,** Einrichtungen für Schulzimmer und Konferenzräume, 5703 Seon, Tel. 062 775 45 60, Fax 062 775 45 64, E-Mail: mail@jestor.ch, www.jestor.ch
- **E. Knobel,** 6301 Zug, Tel. 041 710 81 81, Fax 041 710 03 43, info@knobel-zug.ch, www.knobel-zug.ch

hunziker schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil, Tischenloostrasse 75, Postfach, CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11, Telefax 01 722 82 82, www.hunziker-thalwil.ch, info@hunziker-thalwil.ch

NOVEX MÖBELBAU
NOVEX AG, Schuleinrichtungen, Baldeggstrasse 20, 6280 Hochdorf
Telefon: 041 914 11 41, Fax: 041 914 11 40, E-Mail: info@novex.ch, www.novex.ch

Jede Blutspende hilft

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Tel. 01-804 33 55, Fax 01-804 33 57
auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens
http://www.opo.ch • E-Mail: schulen@opo.ch
OPO OESCHGER Wir richten ein.

Dekupiersägen, Holzdrehbänke, Schleifmaschinen usw. Gratisunterlagen bestellen.
HEGNER
HEGNER AG, Steinackerstr. 35, 8902 Urdorf/Zürich
Tel. 01 734 35 78, Fax 01 734 52 77, **www.hegner.ch**

Wellstein ag Werkstattbau
8272 Ermatingen
Beratung · Planung · Produktion · Montage · Service · Revision
www.gropp.ch
☎ 071 / 664 14 63 Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.
Franz Xaver Fähndrich
Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Informationen unter www.swissdidac.ch
SWISS DIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education
SWISSDIDAC, Geschäftsstelle, Postfach, 8800 Thalwil, Tel. 01 722 81 81, Fax 01 722 82 82

die neue schulpraxis
74. Jahrgang
erscheint monatlich,
Juni/Juli Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: schulpraxis@tagblatt.com

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber, (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil,
Tel. 071/983 31 49, Fax 071/983 32 49
E-Mail: mingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, (Lo)
Werdhölzli 11, 8048 Zürich,
Tel./Fax 01/431 37 26
E-Mail: elobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/Schule + Computer
Heinrich Marti, (Ma)
alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich,
Tel. 076/399 42 12 (Combox),
Fax 076/398 42 12
E-Mail: hmarti@schulpraxis.ch

Unterrichtsfragen
Dominik Jost, (Jo)
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens,
Tel. 041/320 20 12
E-Mail: djost@schulpraxis.ch

Lehrmittel/Schulentwicklung
Norbert Kiechler, (Ki)
Tieftalweg 11, 6405 Immensee,
Tel. 041/850 34 54
E-Mail: nkiechler@schulpraxis.ch

Abonnemente, Inserate, Verlag:
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen, Tel. 071/272 78 88
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente:
Tel. 071/272 73 47, Fax 071/272 73 84)

Verlagsleiter: Thomas Müllerschön
E-Mail: tmuellerschoen@tagblatt.com

Druck und Versand:
Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 84.–,
Institutionen (Schulen, Bibliotheken)
Fr. 126.–, Ausland: Euro 58.–/Euro 92.–
Einzelpreis: Fr. 16.–, Ausland: Euro 15.–

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1620.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 904.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 508.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 421.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 275.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 154.–

(zuzüglich 7,6% Mehrwertsteuer)

bfu
bpa
upi

Safety Tool – Unterrichtsblätter «14 mal tierisch gut!»

www.safetytool.ch

Das bfu-Programm «Safety Tool» enthält Unterrichtsblätter zur Sicherheitsförderung mit kopierfähigen Texte Checklisten und Grafiken zu wiederkehrenden Themen aus dem Schulalltag!

Die Safety Tools können Sie als PDF-Dateien herunterladen oder kostenlos bestellen unter:
Tel 031 390 22 11, bfu, Abt. Erziehung, Laupenstrasse 11, 3008 Bern

Schweizerische
Beratungsstelle
für Unfallverhütung

Partner von
bildung+
gesundh
Netzwerk Schweiz

Postfach, 8021 Zürich